

ACADEMIA

ZEITSCHRIFT DES CARTELLVERBANDES DER KATHOLISCHEN DEUTSCHEN STUDENTENVERBINDUNGEN 5-2018 • 111. JAHGANG

Was wollte
Wallenstein?
Krieg und
die Folgen

Josef Kraus
setzt Bildung
gegen 1968

**Wie steht 's
um NRW?**
Rendezvous mit
Armin Laschet

Gesundheit genießen im Naturpark »AMMERGAUER ALPEN«



ALPINE WELLNESS - 5 NÄCHTE

MOOR-PAKET Arrangement

5 Übernachtungen
inkl. 3/4 Verwöhnpension

- ▶ Arzttermin zu Beginn
- ▶ 1 x Moorbad
- ▶ 1 x Rücken-Moorpackung (ca. 20 Min.)
- ▶ 1 x Honig-Zirben-Bad (ca. 20 Min.)
- ▶ 2 x Rücken-Massage (je ca. 20 Min.)
- ▶ 1 x Duft-Farb-Ton Erleben
- ▶ 1 x AquaFit
- ▶ 1 x Atem-Balance ...ab 709 Euro



Parkhotel ^{★★★★S} am Soier See

Am Kurpark 1 | 82435 Bad Bayersoien | Tel. 0 88 45- 12 0 | Fax 0 88 45- 96 95
reservierung@parkhotel-bayersoien.de | www.parkhotel-bayersoien.de

Parkhotel Betriebsgesellschaft mbH | GF: Fam. Dr. Fehle-Friedel  IAG München HRB 90456



Dr. Fehle-Friedel



SANATORIUM *Residenz* ★★★★S im Kurpark

Spezialisiert auf Behandlungen des Bewegungsapparates und Burnout bietet unser behilffähiges Haus eine breite Palette von Therapien wie Moortümpelbäder, Physiotherapie, Ernährungsberatung sowie alternativen Heilmethoden wie Phytotherapie, Akupunktur und F.X. Mayr-Kuren.

Am Kurpark 1a | 82435 Bad Bayersoien
Tel. 0 88 45- 12 102 | www.residenz-im-kurpark.de

Veit Neumann (Alm)

Chefredakteur

Selbstverständlich ist nichts, alles fließt und keiner weiß wohin. Nicht einmal die einflussreichen Lenker in diesem Land, und schon gar nicht die Politiker wissen, wohin die Reise geht. Man hat den Eindruck, dass sich die Erfahrung des Zerfließens bewährter Konsense und die unausgeglichenen und unversöhnlicher werdenden Haltungen gegenseitig aufschaukeln. Frau Merkel, die Zufälle und Machthunger ins Amt der Bundeskanzlerin gebracht und dort gehalten haben, trägt daran eine erhebliche Mitschuld, wahrscheinlich die zentrale Verantwortung dafür.

Diese Erfahrung ist die prägendste in unseren politisch aufgewühlten Wochen: Das politisch konstruktive Fundament bröckelt nicht nur, es zeigt Auflösungserscheinungen. In wesentlichen Fragen werden Kompromisse nicht mehr errungen, sondern Entscheidungen gegen riesige Widerstände durch-



geboxt. Die weltanschaulichen Begründungen dafür werden immer härter. Man gewinnt den Eindruck, das politische Establishment hat die Tugend des Maßes mit Fußtritten zur Haustüre hinausgejagt. Das ZDF nennt den Präsidenten des Verfassungsschutzes „Schädling“. Hier zeigt sich der blanke Nihilismus, der mäßigenden Konsens konterkariert.

Diesem Gesamteindruck der Vereinseitigung und Verhärtung der Politik entgegen möchten wir als ACADEMIA weltanschauliche Vielfalt bieten: indem wir die Welt in vielfältigen Beiträgen anschauen. Wir können allenfalls ein Scherflein beitragen. Aber wir tun es aus Dankbarkeit für viele Jahre sehr guter Entfaltungsmöglichkeiten, die Deutschland uns geboten hat. Und in der Hoffnung, dass die Unerbittlichkeit der intoleranten Gleichmacher dem Prinzip der Mäßigkeit weicht. ■

Franziskus Jordan im Bild

Temeschburg ist eine Vielvölkerstadt. Sie heißt Temesvár auf Ungarisch, Timișoara auf Rumänisch und auch auf Deutsch kann sie Temeschwar genannt werden. Abgesehen davon leben dort auch Serben und Roma. Das Tor Rumäniens zum Westen ist der Ort, an dem Ungarn 1989 die Revolution als Anfang vom Ende des Ceaușescu-Regimes in die Wege leiteten. Wenn man dort heute in eine katholische Kirche geht, ist es nicht unwahrscheinlich, dass man auf Cbr P. Franziskus Jordan (ArF) trifft. Die Kirche zum Heiligsten Herzen Jesu wird von Mitgliedern der Ordensgemeinschaft der Salvatorianer betreut. Das Bild ihres Gründers, Franziskus Maria vom Kreuze Jordan, ist im Seitenschiff aufgestellt. Gläubige können bei P. Franziskus um Fürsprache bitten.

Der rührige Armine wurde vor 170 Jahren in Gurtweil geboren, das zu Waldshut-Tiengen gehört. Er starb vor 100 Jahren, am 8. September 1918, im Schweizerischen Tafers. Seine sterblichen Überreste wurden 1956 nach Rom ins Generalat des Ordens überführt. 1942 war der Seligsprechungsprozess eingeleitet worden.

Johann Baptist Jordan hatte im Alter von 26 Jahren das Abitur nachgeholt. Er schloss das Studium der Theologie und Philosophie an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg an und wurde in diesem Rahmen auch bei Arminia aktiv bzw. gehörte zu den Mitbegründern. 1878 erfolgte die Priesterweihe. In der Zeit von Bis-marcks Kulturkampf zog er nach Rom. Dort studierte er am Päpstlichen Seminar aramäische, syrische und koptische Sprachen. Nach einer Bildungsreise in den Orient gründete er am 8. Dezember 1881 die Gesellschaft des Göttlichen Heilandes (Salvatorianer) zur äußeren und inneren Mission.

Seine Ordensgemeinschaft hat P. Franziskus auch in die Vielvölkerstadt Temeschburg gebracht. In Herz Jesu findet sich die Anregung, bei ihm um Fürsprache zu bitten, auf Deutsch, Ungarisch und Rumänisch. AC



Fotos: privat

Albrecht Wallenstein war Kriegsunternehmer, rettete den Habsburger Kaiser, rollte das Reich militärisch auf und ging unter ungeklärten Umständen unter. Der Stich im Hintergrund stellt die Schlacht bei Lützen 1632 dar. [Collage; Fotos: picture alliance/image BROKER/akg-images]

Meinung

6 Manche Städte tragen für lange Zeit einen Stempel, weil dort Politik verdichtet geschehen ist. Diesmal ist es Chemnitz. Den größeren Rahmen für die jüngsten Vorgänge dort gibt Cbr Christoph Herbort-von Loeper (B-S) in seinem Meinungsbeitrag.

Aussenansicht

7 Der EKV positioniert sich mit seinem Einfluss bei der Konferenz der internationalen Nicht-Regierungsorganisationen (INGO). Sie ist ein beratendes Organ des Europarats, und Ksr Elisabeth Justenhoven (UV) macht sich dort mit anderen stark.

Forum Wissenschaft

12-14 Das Ausstiegsgesetz macht es unmöglich, auf die Hochtemperatur-Kernreaktor zurückzugreifen. Cbr Jochen Michels (B-S) und Cbr Max Weinkamm (AlGA) empfehlen sie und sprechen sich für eine Ausnahmeregelung aus. China nützt bereits die Technologie.

50 Jahre danach

16-17 Josef Kraus (TsK) hat sich mit „1968“ befasst. Der von 1987 bis 2017 als Präsident des Deutschen Lehrerverbandes wirkte setzt humane Bildung gegen ihre Vereinnahmung durch linke Gesellschaftsphantasien und -phantasten.

Krieg und die Folgen **Titel**

32-35 Der Prager Fenstersturz wird als Auslöser des Dreißigjährigen Krieges (1618-1648) gesetzt, die folgende Friedensperiode aber leitete der Westfälische Friede ein. Prof. Dr. Dr. Peter C. Hartmann (Ae) beschreibt seine Stärken.

36-39 Gleich im Titel führt Lev Tolstojs episches Meisterwerk die Problematik der Menschheit: „Krieg und Frieden“. Prof. Dr. Roland Marti erklärt, welches Bild vom Krieg hier eigentlich vorgestellt wird.

40-43 Ähnlich dem Westfälischen Frieden brachte auch der Wiener Kongress 1814 und 1815, gut 150 Jahre später, eine Neuordnung der Verhältnisse, die rund ein Jahrhundert Entwicklung und Wohlstand ermöglichten. Eine Würdigung von Bernd Posselt.

44-47 Dann jedoch brach der Erste Weltkrieg (1914-1918) aus. Vor 100 Jahren legte der damals national disponierte Thomas Mann seine „Betrachtungen eines Unpolitischen“ vor. Sie kreisen um Nation, Kultur und - Krieg.

Cartellverband

48-53 Erneut mit der MS Hamburg reisten zahlreiche Cartellbrüder: War die Route 2016 noch um die Britischen Inseln herum, ging es diesmal zum Nordkap. Cbr Norbert Sklorz (Asg) war dabei und berichtet von umwerfenden Impressionen.

54-57 Manfred Speck (H-RG), Präsident der Katholischen Akademikerarbeit Deutschlands, hat ein Kontaktprogramm auf die Beine gestellt und durchgeführt: Zwei Tage lang standen Politiker sowie Funktionäre des EU-Parketts in Brüssel Rede und Antwort, darunter Prof. Martin Selmayr, Generalsekretär der Europäischen Kommission.





Foto: picture alliance/MAGNO/Viktor Frankl Archiv

Wenn es heideggert
Wie problematisch ist Martin Heidegger? Welche Probleme wälzt er, was sagt er uns heute? Auf diese Fragen geht Prof. Dr. Harald Seubert ein, der in Basel Philosophie lehrt. Abschließend spricht der Vorsitzende der Heidegger-Gesellschaft über den Einfluss des Philosophen auf Karl Rahner SJ.

8-11

Krieg so fern und doch so nah

Zwar ist Europa seit 1945 einigermaßen befriedet, aber der Krieg und die Versuche, Frieden zu schaffen, sind immer schmerzlicher Teil unserer Geschichte, Literatur und Kultur. Welchen Niederschlag die Geißel der Völker in Personen, Verträgen und Werken gefunden hat, beschreiben Germanisten, Slavisten, Historiker, Journalisten und Theologen. Auszugehen ist dabei von der schillerndsten Figur des Dreißigjährigen Krieges, die Friedrich Schiller psychologisch so brillant dargeboten hat: Feldherr Albrecht Wallenstein.

Titel 26-47

Armin Laschets unaufgeregter Erfolg

Seit dem vergangenen Jahr wirkt Armin Laschet (Ae) als Ministerpräsident des bevölkerungsmäßig größten deutschen Bundeslandes Nordrhein-Westfalen. Wie seine Wahlversprechen konkret anzupacken sind, wie Bundeskanzlerin Merkel ihre Nachfolge regelt und welche Bedeutung für ihn unser Cartellverband hat, beschreibt er im Interview, für das er sich viel Zeit genommen hat. Dabei geht es auch um Papst Johannes Paul II. und Papst Franziskus.

18-23

Foto: picture alliance/CITYPRESS 24

Innenminister im Widerstand

Einen Festakt zum Gedenken an seine Amtsvorgänger Franz Xaver Schweyer (Ae) und Karl Stützel (Ae) hat der Bayerische Innenminister Joachim Herrmann (FcC) kürzlich am Odeonsplatz in München ins Werk gesetzt. Es zeigte sich: frühester Widerstand gegen den Nationalsozialismus war möglich.



Foto: privat

24-25

60 Wäre die KDStV Saarland nicht schon längst in Jena angekommen, wäre zu konstatieren, dass sie es nun ist – jetzt allerdings mit eigenem Haus. Zum Gesamtkonzept gehört auch das Collegium Catholicum, das die Verbindung in akademischer Hinsicht aufstellt, und das bereits seit 2012.

62 Der Thomastag ruft alle interessierten Korporierten und insbesondere uns CVer zum Kommers am Samstagabend, 15. Dezember. Die Organisationperspektive beleuchtet ein Interview mit Cbr Peter-Michael Bock (Ost), bei dem die Planungen zusammenlaufen.

65 Neue Rubrik: Wie gesund ist es eigentlich, Couleurstudent zu sein? Die geschichtlichen sowie weltanschaulichen Grundlagen zu dieser motivational relevanten Frage stellt DDr. Paul Ridder vor.

66-67 Novesia hat ihrer Bundesbrüder gedacht, die den Einsatz gegen den Nationalsozialismus teuer bezahlten: mit Drangsal, Haft und frühem Tod.

70 Über Transhumanismus hat kürzlich der Augsburger Kreis gesprochen. Junge Carteller vernetzen sich.

Akademie

71 Vom 19. bis 21. Oktober findet in Bonn eine wirklich spannende Tagung über Korporationen und ihre Vertreter dort an der Universität statt. Da sind echte Leckerbissen dabei!

Personen

73 Eine Stütze des Hilfswerks Renovabis ist in den Ruhestand gegangen: Cbr Dr. Gerhard Albert (GEI) kannte wie kaum ein anderer die Verzweigungen und Verästelungen von Projekten und überhaupt von Zusammenhängen im Osten. Eine Würdigung.

So schaut's bei uns aus!

78 Wann letztmals etwas über die AV Sparrenberg Bielefeld in unserer Verbandszeitschrift zu lesen war, ist schwierig zu sagen. Jedenfalls: Lange ist's her. Daher jetzt die Vorstellung der Verbindung: wo sie steht und wie es ihr geht...

Rubriken – Standards

Cartooniert	6
Meinung	6
Außenansicht	7
Forum Wissenschaft	8
Ansichtssache	15
50 Jahre danach	16
Interview	18
Essay	24
Cartellverband	48
Wir gedenken unserer verstorbenen Cartellbrüder	58
Spefux	62
Der gesunde Couleurstudent	65
CV-Termine	69
Akademie	70
Personen	72
Verbum Peto	75
Bücher	76
Impressum	76
So schaut's bei uns aus!	78

Foto: picture-alliance/Bildagentur-online/Sunny Celeste





Etwas in Deutschland stimmt nicht

Erschüttertes Sicherheitsempfinden vieler Menschen / Medien könnten deeskalierend wirken

von **Christoph Heribert-von Loeper (B-5)**

Chemnitz. Ein Symbol, das es nicht gebraucht hätte. Denn auch vorher schon konnte jeder sehen, dass in Deutschland etwas nicht stimmt. Der gesellschaftliche Konsens über demokratische Spielregeln, ein zivilisiertes Miteinander, aber auch Grenzen, die nicht überschritten werden dürfen, scheint sich in Auflösung zu befinden.

Es muss dringend etwas geschehen, um diese Entwicklung zu stoppen und nachhaltigen Schaden von Deutschland abzuwenden. Die gesellschaftliche Mitte, die oft beschworene „Zivilgesellschaft“, muss aufstehen und aktiv werden. Aber: Den Kampf gegen die Feinde von Demokratie und Freiheit gewinnt man nicht allein mit Lichterketten. Posttraumatische Aktionen und Kampagnen wie „Chemnitz ist weder grau noch braun“ sind ehrenwert und ein wichtiges Symbol, aber eine Lösung sind sie nicht.

Sie helfen nicht gegen das erschütterte Rechts- und Sicherheitsempfinden vieler Menschen. Anscheinend ungehindert durch Hamburg marodierende Anti-G20-Chaoten, rechte Volksverhetzer, die mit dem längst überwunden geglaubten braunen Instrumentenkasten Hass säen, und schwerste Kapitalverbrechen, verübt von illegalen, polizeibekannt und ausreisepflichtigen Pseudo-Flüchtlings. All das beunruhigt die Menschen im Land – und das ist völlig legitim und berechtigt. Dies anzuerkennen, wäre bereits der erste notwendige Schritt der politisch-gesellschaftlichen Akteure.

Aber es muss weiter gehen: Bei den Gerichten, indem sie die Möglichkeiten des Rechts ausschöpfen und nicht am unteren Limit der möglichen Strafmaße bleiben. Milde darf nicht als Schwäche des Rechtsstaats interpretiert werden.

Auch die Medien können zur Deeskalation beitragen, indem sie sich der verhängnisvollen Spirale aus selbstverstärkenden Tabubrüchen und Sensationsgier entziehen. Natürlich sollen sie nicht manipulieren und über organisierten Extremismus offen und kritisch berichten. Aber nicht jede Dumpfbacke, deren Intelligenzquotient vom Blutalkoholgehalt übertroffen wird, und die im Vollrausch den Hitlergruß zeigt, ist eine existentielle Gefahr für unsere Demokratie. Deshalb muss sie auch nicht unbedingt in den Schlagzeilen auftauchen.

Nicht zuletzt ist die Politik gefordert, für Sicherheit und Klarheit zu sorgen. Im Fall der aufgeladenen Flüchtlingsfrage heißt das: ganz klar machen, dass Verfolgte und Bedrohte ohne Wenn und Aber unseren Schutz genießen. Wer aber unseres Schutzes nicht bedarf, ganz besonders wenn er als kriminell auffällt, muss konsequent das Land verlassen, notfalls abgeschoben werden.

Was gar nicht hilft, ist linke One-World-Romantik. Sie, die jedem abgelehnten Asylantrag latent Rassismus unterstellt, Abschiebungen grundsätzlich ablehnt, Polizeiaktionen wechselseitig als Kriminalisierung von „Aktivisten“ oder staatlichen Schutz für Rechtsextremisten darstellt und jeder Investition in die Parlamentsarmee Bundeswehr Kriegstreiberei unterstellt, wird in gefährlicher Naivität den Problemen unserer Zeit nicht gerecht. Demokratie und Freiheit sind kein Naturgesetz. Sie müssen aktiv verteidigt werden: durch Menschlichkeit im Angesicht von Not und die nötige Härte gegenüber Unrecht als zwei Seiten einer Medaille. ■

Couleurstudentischer Einfluss in der Politik

Was genau macht ihr? Seitdem ich Generalsekretärin des EKV bin, höre ich das häufig. Unsere Aufgabe: Vernetzung zwischen den Kartellschwestern und Kartellbrüdern und Ausübung des Mandats auf der Konferenz der internationalen Nicht-Regierungsorganisationen (INGO). Die Konferenz ist ein beratendes Organ des Europarats mit über 400 Organisationen aus allen Bereichen der Zivilgesellschaft. Sie haben beim Europarat partizipativen Status. Zweimal im Jahr versammeln sich die Abgeordneten der Mitgliedsorganisationen in Straßburg. Den Rest der Zeit steht der Verbindungsausschuss im ständigen Austausch mit den Organen des Europarats.

Die Arbeit der Konferenz ist um thematische Kommissionen strukturiert: 1) Demokratie, sozialer Zusammenhalt und globale Herausforderungen, 2) Bildung und Kultur, und 3) Menschenrechte. Die Arbeit der Kommissionen erfolgt in Kooperation mit dem Europarat. Weitere Arbeitsgruppen wirken projekt- oder themenspezifisch. Während der Woche in Straßburg nehmen wir an den Treffen der Kommissionen, Arbeitsgruppen und der großen Konferenz am Freitag teil.

Daneben gibt es Workshops für die Repräsentanten. Jüngst fand eine Informationsveranstaltung zur Europäischen Sozialcharta statt. Dazu kommen Veranstaltungen als Rahmenprogramm. Viele Veranstaltungen drehen sich um Fragen der Gleichberechtigung und Situation von Frauen und die Problematik von Migration in Europa und weltweit. Die Konferenz am Freitag ist wie eine Vollversammlung, in der die Kommissionen ihre Arbeit vorstellen, politische Empfehlungen z.B. an den Ministerrat, Resolutionen oder Satzungsänderungen besprochen und beschlossen werden. Zu den Kommissionstreffen werden Vertreter aus der Politik eingeladen. In den Arbeitsgruppen werden vergangene Initiativen und zukünftige Projekte thematisiert, aktuelle Themen besprochen, neue Kooperationen zwischen NGOs ermöglicht und politische Empfehlungen entworfen.

Der EKV ist Mitglied in der Kommission für Bildung und Kultur sowie in der Kommission für Demokratie, soziale Zusammenarbeit und globale Herausforderungen. Wir haben uns den Arbeitsgruppen „Life long learning“ und „Europe of heritage and creation“ angeschlossen. In der Letzteren hat der EKV eine Diskussionsgruppe ins Leben gerufen, die sich auf Traditionen handwerklicher wie studentischer Verbände konzentriert. Der Austausch mit anderen NGOs ist wichtig. Hier macht man sich untereinander bekannt und lotet Projekte aus.

Warum es sinnvoll ist, den EKV und damit uns katholische Verbindungen in der Konferenz zu haben? 1) In Politik und Gesellschaft in Deutschland sind die Stimmen links-politischer Aktivisten sehr laut. Auf der Konferenz ist die selbstbewusste, aktive Vertretung konservativer Werte immens wichtig. 2) Die Konferenz hat einen hohen Altersdurchschnitt. Wir vertreten Studenten und haben ein junges Präsidium. 3) Die Vertreter der NGOs gehören zu den wichtigsten Akteuren der Zivilgesellschaft und geben ihre Wahrnehmungen

weiter. Wir stärken die Wahrnehmung der katholischen Studentenverbände. 4) Durch Mitarbeit in den europäischen Institutionen positionieren wir uns. Das sendet eine klare Nachricht nach außen und wirkt Vorwürfen und Klischees entgegen. 5) Ein Grundgedanke von Verbindungen ist die Übernahme von Verantwortung. Über die Mitarbeit in der Konferenz bietet der EKV allen Mitgliedern diese Möglichkeit (siehe unten). 6) Die EU gesteht der Zivilgesellschaft über die Konferenz eine starke Stimme zu. Wir sollten sie in unserem Interesse nutzen, aktiv mitarbeiten und uns laut bemerkbar machen. 7) Die Konferenz bekommt auch dadurch Legitimität, dass sie eine große Menge an NGOs versammelt. Wir Verbindungsstudenten haben über den EKV als anerkannte NGO die Möglichkeit, uns auf diesem Wege für demokratische Rechte und Werte einzusetzen. 8) Als europäisches Jahr des Kulturerbes hat die Europäische Kommission das Jahr 2018 ausgerufen – optimale Bedingungen, unsere Traditionen und Wertvorstellungen bekannt zu machen.

Zum Aktionsplan 2018-2021 gehören die Themen „Gleichberechtigung von Männern und Frauen“, „Migration“ und „Stärkung der NGOs, die Jugend vertreten“. Begeben wir uns ins Zentrum der Aufmerksamkeit! Kultur, ob materiell oder immateriell, erfährt besondere Beachtung von Seiten des Europarats und des Ministerrates. Auch die Konferenz legt besonderen Wert auf die Stimme der NGOs, die die Interessen junger Menschen vertreten.

Wir brauchen Eure Visionen, Ideen und Stimmen. Bringt Euch ein, teilt Euch uns mit. Im Präsidium sind wir vier. In den Konferenzen, Versammlungen und Arbeitsgruppen läuft uns die Zeit davon. Interesse? Wir freuen uns über motivierte Kartellbrüder und -schwestern, die sich über den EKV auf europäischer Ebene einbringen möchten; z.B. in einer der Arbeitsgruppen der Konferenz. Schreibt uns auf social@ekv.info. Keine Zeit und trotzdem ein großer Verfechter der europäischen Idee? Dann werde Mitglied im Kuratorium, um den EKV zu unterstützen. Wie das geht? Potentielle Mitglieder des Kuratoriums werden zwar in der Regel von den Verbänden vorgeschlagen. Ihr könnt euch aber auch direkt an den EKV-Präsidenten wenden (praesident@ekv.info).

► Die Autorin: Elisabeth Justenhoven trat mit Beginn ihres Studiums der Unitas Maria Magdalena in Heidelberg (U!MM) bei. Nach ihrem Umzug nach Bonn im Wintersemester 2014/15 wurde sie bei der Unitas-Damenverbindung Clara Schumann (U!CS) aktiv. Derzeit geht sie in Frankfurt am Main Studien im Masterstudiengang Modern East Asian Studies nach. Der Schwerpunkt liegt auf der Sicherheitspolitik in Ostasien. Seit Januar 2018 wirkt sie als Generalsekretärin des Europäischen Kartellverbandes christlicher Studentenverbände (EKV).



Foto: privat



Prof. Seubert erklärt, was von Martin Heidegger (1889-1976) wichtig ist und bleibt

Das Sein und etwas


 edem, der akademisch einschlägig ist, ist bekannt, dass Martin Heidegger (1889-1976) ein maßgeblicher Philosoph war. Manches ist aus dem Studium geblieben, vieles aber dunkel und auch etwas verwischt. Was also sind genau die wichtigen Punkte, Ansätze und Problematiken des Philosophen? Wie praktisch ist er? Prof. Dr. Harald Seubert, seit 2016 Vorsitzender der Martin-Heidegger-Gesellschaft, spricht mit Prof. Dr. Veit Neumann (Alm) über das Zentrale, Praktische und durchaus auch Problematische an dem Philosophen sowie über die näheren Zukunftspläne der seinen Namen tragenden Gesellschaft.

? *Lieber Harald, was ist der Kern der Philosophie nach Martin Heidegger? Welche seiner Erkenntnisse überdauern?*

! Heideggers eine und zentrale Frage ist, wie Sein verstanden und gedacht werden kann. Es ist das Sein, das wir voraussetzen, wenn wir von seienden Dingen sprechen. Wir sagen immer vom Sein, schon wenn wir nur die Kopula „ist“ aussprechen. Die abendländische Metaphysik habe immer nur nach Seiendem gefragt, nie nach dem Sein selbst. Dieser zentralen Frage hat sich Heidegger auf mehreren Wegen angenähert: in seinem Hauptwerk „Sein und Zeit“ (1927), wo er das menschliche Dasein als herausgehobenen Ort für die Erschließung der Wahrheit des Seins profiliert, später indem er von Wahrheit ausgeht, in der sich das Sein lichtet. Das griechische Wort für Wahrheit, *aletheia*, bedeutet Unverborgenheit.

(Fortsetzung Seite 10 ►)

Foto: picture alliance/dig-images



Martin Heidegger





Viktor und Eleonore Frankl mit Martin Heidegger beim Heurigen in Wien um das Jahr 1955.

Das Kuba-Radio in der Berghütte des Philosophen Martin Heidegger in Todtnauberg im Schwarzwald. Der Philosophicus wollte damit während der Kubakrise im Oktober 1962 auf dem Laufenden bleiben.

weniger das Seiende



WAHRHEIT BEDEUTET
UNVERBORGENHEIT



ANALYTISCHE PHILOSOPHIE: DER HAUPTFEIND RAUNT NUR DUNKEL

(Fortsetzung von Seite 8)

? Welche Rolle spielt Heidegger insgesamt in der Philosophie?

! Heidegger ist unstrittig eine Jahrhundert-, wenn nicht eine Jahrtausendgestalt des Denkens. Er steht auf der Höhe der Klassiker der Philosophie, um nur die Neuzeit und mit Bezug zu dieser eine Auswahl zu nehmen: Leibniz, Kant, Fichte, Hegel, Husserl. Er ist neben ganz wenigen anderen ein Denker aus der Philosophiegeschichte des 20. Jahrhunderts, der bleiben wird. Prägend wirkte er auch auf Philosophen, die sich oft in diametral andere Richtung bewegten: Hans Jonas, Hannah Arendt, Jacques Derrida. Es gibt aber auch eine Tendenz, ihn zu ignorieren oder zum Hauptfeind zu erklären. Die auf mathematische Klarheit gerichtete analytische Philosophie in den USA erklärte ihn lange zum Hauptfeind, der nur dunkel raunen würde. Dabei war Heidegger selbst ein glänzender Logiker. Neben den Vernichtungsversuchen gibt es auch hektische Rettungsversuche. Ich bin sicher: Heidegger wird beides überdauern.

? Was können wir praktisch für die Bewältigung unseres Lebens und unserer Existenz aus seinem Denken ziehen?



Foto: privat

Der Gesprächspartner: **Harald Seubert**, geboren 1967 in der mittelfränkischen Metropole Nürnberg. Dissertation über Martin Heidegger, Habilitationsschrift über „Polis und Nomos. Untersuchungen zu Platons Rechtslehre“. Seit September 2012 ist Harald Seubert Professor und Fachbereichsleiter für Philosophie und Religionswissenschaft an der Staatsunabhängigen Theologischen Hochschule Basel. Zusätzlich wirkt er seit 2009 als Dozent für Politische

Philosophie an der Hochschule für Politik München. Dort ist er auch Mitglied des Lehrkörpers. Seit 2016 ist er Vorsitzender der Martin-Heidegger-Gesellschaft. Prof. Seubert lebt mit seiner Familie in Nürnberg und Basel.

! Dass all unser Leben ein In-der-Welt-Sein ist, dass wir in einem Wahrheitsgeschehen stehen und dass das Wesentliche einfach ist, aber in der Verborgenheit bleibt. Sodann dass wir ein Gespräch sind: mit der Welt, den Dingen. Mit dem Schweizer Psychiater Medard Boss arbeitete Heidegger in den letzten zwei Jahrzehnten seines Lebens ei-

Wahrheit. Sie ist die Grundform von Kunst, Poesie, Weltorientierung. Sprache ist für Heidegger nicht nur ein Instrument der Kommunikation, nicht ein Zeichensystem; sie spricht menschlichem Sprechen voraus. So verfügt sie nicht nur über eine „Nennkraft“: Sie spricht selbst und bringt uns in die Nähe des Seins. Sprache ist, sagt Heid-



Viktor Frankl um 1960 zu Besuch bei Martin Heidegger in Freiburg.

Foto: picture alliance/MAGNO/Viktor Frankl Archiv

ne psychologisch-medizinische Konzeption aus, die aus dem In-der-Welt-Sein heraus die menschliche Seele heilen kann. Heideggers Denken kann also sehr konkret sein.

? Welche Bedeutung hat für Heidegger die Sprache?

! Sie ist für Heidegger von entscheidender Bedeutung. In der Sprache ereignet sich

egger auch, „Zeige“, „Sage“, weil sie uns zeigt, wie und dass Welt ist.

? Wie hat er Sprache geprägt, welchen Einfluss hatte und hat die Prägung der Sprache?

! Heidegger stand ja vor der Aufgabe, ein Denken zu artikulieren, das auf Grund der gesamten europäischen Denktradition die bislang ungefragte Seinsfrage fragen sollte. Deshalb konnte er, aus einsichtigen Gründen, nicht auf überkommene Terminologien zurückgreifen. Er dynamisiert, verbalisiert die Begrifflichkeit der Substanzmetaphysik. Es ist, als würde noch einmal wie von Grund auf die philosophische Sprache geprägt. Sein Schüler Walter Schulz sagte einmal: Heidegger denkt, als schaue ihm Heraklit über die Schulter. Heraklit ist der Urphilosoph der Griechen vor Sokrates und Platon. Heideggers Sprache ist mitunter schwer greifbar, manchmal

dichterisch, manchmal grenzt sie ans Da-daistische. Sie fasziniert, provoziert, hat hohe Wiedererkennungskraft, sollte aber nicht imitiert werden.

Wie deutsch ist Heidegger, was hat er über das Deutsche und Deutschsein gesagt?

Zunächst ist der alemannische Sprach- und Kulturraum für ihn sehr prägend. Heimat ist von den Klöstern des Oberen Donautals her definiert, von Beuron und nicht zuletzt von Meßkirch. Preußentum und Nationalismus lagen ihm fern. Insofern ist es auch eine verfehlte Politisierung, ihn in das Gefüge der Rechten und Linken in den Zwanziger Jahren einfügen und etwa der Konservativen Revolution zuordnen zu wollen.

Und das Deutsche?

Das Deutsche ist für ihn durch die großen Denker und Dichter geprägt, gerade nicht durch den Machtstaat: Hölderlin, auch Rilke, Trakl und – später – Stefan George. Erst als Siebzigjähriger näherte sich Heidegger mit ähnlicher Wertschätzung Goethe an und saugte noch viel an Honig aus ihm. Und es bleibt die tragische Begegnung und Nicht-Begegnung mit dem größten jüdischen Dichter deutscher Sprache im 20. Jahrhundert: Paul Celan.

Wie siehst Du sein Leben? In der Diskussion steht wiederholt seine Mitgliedschaft in der NSDAP?

Ja, diese Debatte kommt immer wieder auf – und das ist auch unerlässlich. Seit 2014/15 sind die sogenannten „Überlegungen. Schwarze Hefte“ im Editions-vorgang, in denen es hochproble-matische, nicht zu rechtfertigen-

de Aussagen über Juden und Jüdisches gibt. Dies hat die Diskussion zunehmend darauf fokussiert, ob Heidegger einen eigenen „metaphysischen“ oder „seinsgeschichtlichen“ Antisemitismus lehrte und wie tief dieses Ressentiment in seinem Denken angelegt ist. Man muss aber konstatieren, dass Heideggers Position, erst recht sein Denken, in keiner Weise mit den Ideo-

logiegebilden des Nationalsozialismus übereinstimmt. Biologismus, Auslöschungslogik, totale Mobilmachung hat Heidegger in diesen selben Schwarzen Heften, Aufzeichnungen aus den dreißiger und vierziger Jahren, scharf kritisiert und zurückgewiesen. Der denunziatorische Eifer einiger französischer und deutscher Forscher, die Heidegger erledigen möchten, hat mit akademischer Verantwortung nichts zu tun. Er ist intellektuell und charakterlich erbärmlich. Ich schreibe ja, wie Du weißt, gerade an einem großen Heidegger-Buch, das die Mängel, auch die charakterlichen Fragwürdigkeiten Heideggers (man weiß, dass er zu Doppeldeutigkeiten und Unwahrheiten neigte) nicht verschweigt, aber zugleich Größe und Bedeutung seines Denkens wieder ins Bewusstsein bringen soll.

Wo steht die Heidegger-Gesellschaft, der Du präsidierst?

Sie ist eine bedeutende philosophische Institution, mit internationaler Mitgliedschaft, wobei gerade in Ostmitteleuropa, in Indien und Japan, auch in China das Interesse an Heidegger wächst. Von den romanischen Ländern zu schweigen, in denen es immer schon präsent war. Die Gesellschaft ist von der bleibenden Bedeutung Heideggers überzeugt. Doch sie unternimmt keineswegs eine Hagiographie. Allerdings liegt ihr eine gerechte, kenntnisreiche und umfassende Würdigung ihres Namensgebers am Herzen, auch in kritischer Perspektive. Heidegger ist ein Monolith des Geistes, von dem uner-schöpflich viel zu lernen ist. International und interdisziplinär richten wir deshalb unsere Tagungen und Publikationen aus. Die erste Tagung unter meiner Präsidenschaft widmete sich

2017 „Sein und Zeit“, dem Hauptwerk Heideggers, die nächste wird 2019 wieder in Heideggers Geburtsort Meßkirch stattfinden: zur Frage der Technik und der modernen „planetarischen“ Welt. Heidegger hat auch dazu Dinge gesagt, die noch immer nicht erschöpft sind und die im Zeitalter von Google und Facebook vielleicht erst ihre eigentliche Zukunft haben.



Messkirch, wo M. Heidegger 1889 geboren wurde.



Foto: picture alliance/dpa

Karl Rahner studierte von 1934 bis 1936 bei Heidegger: in einer für Heideggers Denken hochinteressanten Zeit, weil sich hier der „andere Anfang“ (das von ihm angestrebte nach-meta-

physische Zeitalter) abzeichnet und Heidegger genötigt ist, seinen schrecklichen NS-Irrtum zu lösen, während sich seine seinsgeschichtliche Philosophie vorbereitet. Rahner wollte nicht bei Heidegger, sondern bei dessen damaligem Kollegen Martin Honecker eine philosophische Promotion einreichen. Das Manuskript, das wegen Honeckers Vorbehalten nicht zur Promotion führte, ist aber von der Transzendentalphilosophie Kants in Heideggers Lesart tief geprägt. Diese Arbeit Rahners erscheint später unter dem Titel „Geist in Welt“. Für ihn wurde Heidegger wichtig, weil ihm sein Denken zeigte, dass das große Erbe der katholischen Tradition durch die Begründungen der neuzeitlichen Philosophie hindurchgehen müsse. Wir können nicht einfach Thomisten sein, sondern müssen uns fragen, was die Bedingungen der Möglichkeit des katholischen Glaubens sind, den der heilige Thomas für das Mittelalter muster-gültig buchstabiert hat. Und nicht zuletzt: dass dieser Glaube auch vor der menschlichen Existenz verantwortet werden muss. Eine solche Fragestellung ist unhintergebar, jenseits von Modernismus und Anti-Modernismus. Sie verweist auf die Gebote intellektueller Redlichkeit. Auch für Rahners Insistenz auf dem „Hören des Wortes“ dürfte Heidegger wichtig geblieben sein: Eine wunderbare theologisch-philosophische Begegnung, die für das Verhältnis von Glaube und Vernunft von Bedeutung bleibt.

Wirkung auf Karl Rahner

Martin Heidegger war auch für den katholischen Theologen und Jesuiten P. Karl Rahner, der später als Peritus des Zweiten Vatikanischen Konzils wirkte, maßgeblich.

Wie ist diese Verbindung zu sehen?

Karl Rahner studierte von 1934 bis 1936 bei Heidegger: in einer für Heideggers Denken hochinteressanten Zeit, weil sich hier der „andere Anfang“ (das von ihm angestrebte nach-meta-

physische Zeitalter) abzeichnet und Heidegger genötigt ist, seinen schrecklichen NS-Irrtum zu lösen, während sich seine seinsgeschichtliche Philosophie vorbereitet. Rahner wollte nicht bei Heidegger, sondern bei dessen damaligem Kollegen Martin Honecker eine philosophische Promotion einreichen. Das Manuskript, das wegen Honeckers Vorbehalten nicht zur Promotion führte, ist aber von der Transzendentalphilosophie Kants in Heideggers Lesart tief geprägt. Diese Arbeit Rahners erscheint später unter dem Titel „Geist in Welt“. Für ihn wurde Heidegger wichtig, weil ihm sein Denken zeigte, dass das große Erbe der katholischen Tradition durch die Begründungen der neuzeitlichen Philosophie hindurchgehen müsse. Wir können nicht einfach Thomisten sein, sondern müssen uns fragen, was die Bedingungen der Möglichkeit des katholischen Glaubens sind, den der heilige Thomas für das Mittelalter muster-gültig buchstabiert hat. Und nicht zuletzt: dass dieser Glaube auch vor der menschlichen Existenz verantwortet werden muss. Eine solche Fragestellung ist unhintergebar, jenseits von Modernismus und Anti-Modernismus. Sie verweist auf die Gebote intellektueller Redlichkeit. Auch für Rahners Insistenz auf dem „Hören des Wortes“ dürfte Heidegger wichtig geblieben sein: Eine wunderbare theologisch-philosophische Begegnung, die für das Verhältnis von Glaube und Vernunft von Bedeutung bleibt.



Gefragt: überfällige Ausnahmeregelung

Ein Plädoyer für den Kugelbett-Reaktor ohne Kernschmelze und Endlager

von **Jochen Michels (B-S)** und
Max Weinkamm (AlGA)



er grundsätzlich überzeugt ist, dass Atome und ihre Energie vom Bösen sind, sollte den

Beitrag ab dieser Stelle nicht weiterlesen. Alle anderen sind eingeladen, die großen Chancen zu erblicken und die noch offenen Punkte der folgenden Gedankengänge als Herausforderungen zu sehen. Da Atome Bestandteil der Schöpfung sind, sind sie grundsätzlich gut. Wie so oft kommt es auf die Nutzung, Verwendung und die Dosis an.

Nüchterne Tatsachen zur überbewerteten Elektromobilität

In Deutschland werden jährlich ca. 600 Terawattstunden (TWh) Strom erzeugt, ungefähr ein Drittel des gesamten Energieverbrauchs. Das zweite Drittel, die Mobilität, fährt größtenteils mit Erdöl-Produkten. Das letzte Drittel, Heizung und Industrie, nutzt überwiegend Erdöl oder Gas. Wollte man sämtliche Mobilität auf Elektro umstellen, brauchte man die doppelte Leistung der heutigen Erzeuger. Batterien speichern heute pro Kilogramm etwa ein Fünftel der Energie wie Benzin oder Diesel. Selbst mit Fortschritten in der Chemie und den besseren Wirkungsgraden beim Elektroauto wird man kaum besser als ein Zehntel. Statt 100 kg für einen Tank, der leichter wird, schleppt man die immer gleich schwe-

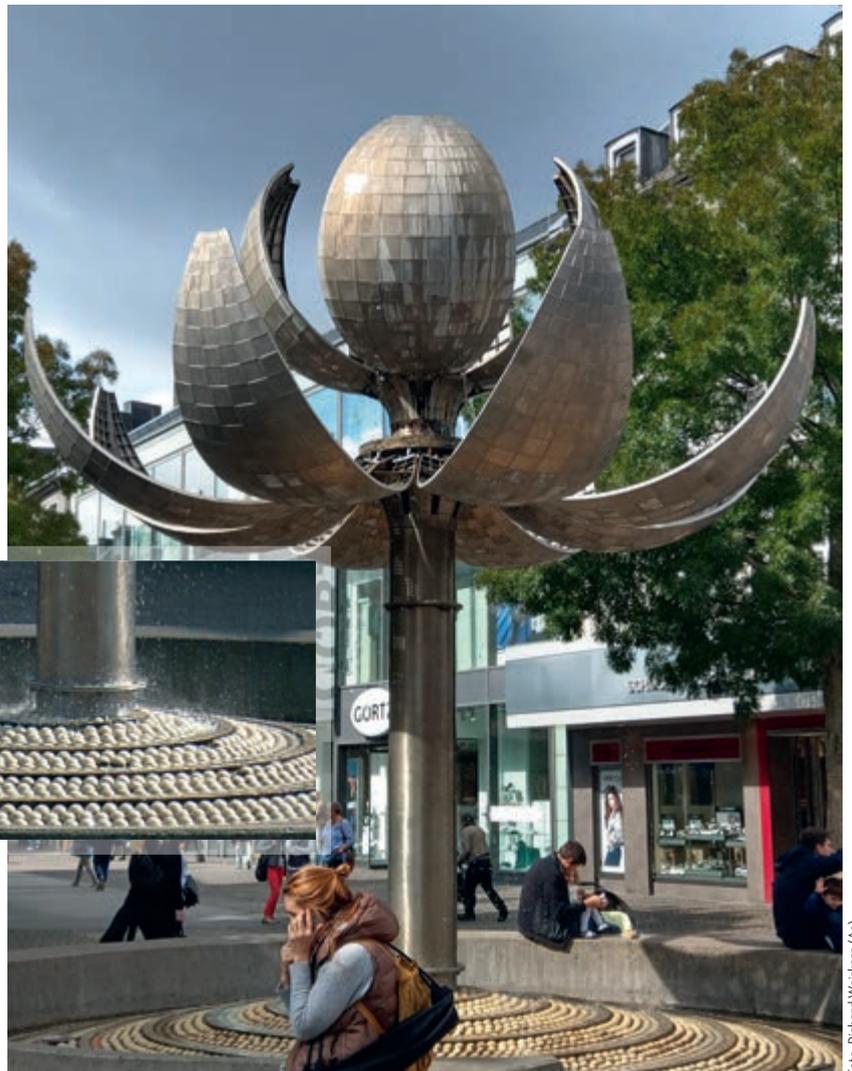


Foto: Richard Weiskorn (Ae)

re Batterie von 1 Tonne mit. (vgl. Prof. Dr. Manfred Mach (Edo-Rh), Speicherung von elektrischem Strom, ISBN 978-3-944101-97-2).

Allein diese Tatsachen machen Elektroautos allenfalls für Innenstädte und Kurzstrecken aussichtsreich, höchstens die Hälfte unserer 45 Millionen Kraftfahrzeuge. Für die andere Hälfte eignen sich flüssige Wasserstoffverbindungen am besten. Wasserstoff ist der reichste Energieträger. Weil er als Gas schwer zu handhaben ist, nutzt man ihn am besten in Verbindungen wie Benzin und Diesel. Wenn Prof. Werner Sinn die „Energiewende ins Nichts“ vorrechnet, kann man dem nur zustimmen. Bei einem Drittel unseres Energiebedarfes – dem Strom – erleben wir bereits heute, wie unbedachte, überstürzte Entscheidungen sich auf die Kosten, Preise und damit auf den Wohlstand der Menschen auswirken. Die Strompreise werden durch die EEG-Umlage auf absehbare Zeit weiter steigen.

STROM- PREISE WERDEN WEITER STEIGEN

Daher scheint eine Alternative für den Autoverkehr der Zukunft geboten, die auf Erfahrungen der Vergangenheit beruht.

Erprobte Technologien, sinnvoll kombiniert und optimiert, ergeben eine insgesamt wirtschaftliche Lösung für die Mobilenergie. Pate steht die Erkenntnis, dass flüssige Treibstoffe noch auf Jahrzehnte allen anderen Speichern um Dimensionen überlegen sind, wenn man Energieinhalt, Speichertechnik, Verteilnetze, Motorentchnik, Sicherheit, Kosten und die Umwelt end-to-end gemeinsam betrachtet.

Neue Überlegungen und Hochtemperatur-Kerntechnik

Aus diesen Überlegungen heraus wurde der Gedanke, bei uns bestehende Kraftwerke umzubauen, von der wirtschaftlichen und technischen Seite weitergedacht und durchgerechnet. Es ergeben sich interessante Perspektiven. Folgende Forderungen sollen erfüllt werden:

Der Kugelbrunnen ist ein 1977 von Albert Söns geschaffener Brunnen in Aachen. Die Kugeln stammen aus dem Forschungszentrum Jülich, wo sie zur mechanischen Erprobung des AVR-Hochtemperaturreaktors dienen sollten.

- ▶ Treibstoff soll zu heute vergleichbaren Preisen geliefert werden.
- ▶ Autos, Motoren, Tankstellen und Logistik sollen nur minimal geändert werden.
- ▶ Fabriken der Automobilindustrie sollen nicht radikal entwertet werden.
- ▶ Arbeitsplätze und Qualifikationen der Mitarbeiter werden weiter genutzt.
- ▶ Teure Fern-Stromtrassen können vermieden werden.
- ▶ Das bestehende Stromnetz wird von Fernübertragung deutlich entlastet.
- ▶ Die heutigen Stromnetze halten länger, weil weniger Ferntransport nötig ist.
- ▶ Kohlevorkommen, insbesondere Braunkohle, werden weniger verbrannt.
- ▶ Stein- und Braunkohle werden stattdessen zu Treibstoff veredelt (hydriert).
- ▶ Die dabei anfallenden Mengen an CO₂ sind voraussichtlich geringer als bisher.
- ▶ Bestehende Kraftwerke werden umgebaut: Die „Feuerstelle“ wird ausgetauscht.
- ▶ Der Rückbau von Atom- und Kohle-Kraftwerken wird teilweise entbehrlich.
- ▶ Die damit einzusparenden riesigen Summen werden sinnvoll umgewidmet.
- ▶ Die Entsorgung von Atommüll wird drastisch vereinfacht.
- ▶ Die heute in allen Kernkraftwerken bestehenden „Wartelager“ werden aufgelöst.
- ▶ Die Endlagersuche entfällt, Endlager sind bereits in den Brennelementen vorhanden.
- ▶ Luftverschmutzung durch fossile Kraftwerke wird drastisch verringert oder behoben.
- ▶ Atemwegserkrankungen können massiv verringert werden.
- ▶ Radioaktiver Müll und fossile Abfälle werden weitgehend nutzbringend verwertet.
- ▶ Voraussichtlich werden sogar Kernbrennstoff-Abfälle recycelt und damit entsorgt.

Wie kann all das gelingen, wenn gleichzeitig ein totaler Ausstieg aus der heutigen Kernenergienutzung stattfinden soll? Der Schlüssel liegt im Wörtchen „heutig“! Die im Forschungszentrum Jülich vor 40 Jahren erprobte und abgesicherte Hochtemperatur-Kerntechnik (auch bekannt als Kugelhaufen- oder Kugelbett-Reaktor) kennt keine Kernschmelze und benötigt kein Endlager. Sie ist aufgrund ihrer inhärenten Sicherheit so grundverschieden, dass sie vom Atomausstieg eigentlich nicht betroffen ist. Das deutsche Ausstiegsgesetz

In China wird er schon gebaut

Ein Kugelbett-Ofen kann Dampf für Turbinen und die Prozesswärme (um 1000 Grad) für chemische Prozesse liefern, u.a. für die Produktion von Kraftstoff aus Kohle, Müll und Biomasse. Er ist inhärent katastrophensicher, denn er ist so konstruiert, dass er sich bei Überschreiten einer kritischen Temperatur physikalisch selbst abschaltet, weil er einen negativen Temperaturkoeffizienten besitzt. Eine Explosion wie in Tschernobyl und Fukushima ist deshalb ausgeschlossen. Er wurde im Forschungszentrum Jülich vor 40 Jahren entwickelt, 21 Jahre lang mit einem Versuchsmodell getestet und Ende der 1980er-Jahre in Hamm als Prototyp mit einer Leistung von 300 MWel gebaut, aber wieder stillgelegt. Er ist bereits erprobt und kann in Serie gebaut werden. In China sind zwei Anlagen mit je 100 MWel Leistung im Bau (www.no-meltdown.eu).

Der Kugelbett-Ofen kann gleichzeitig Strom und Sprit produzieren. Dazu passiert die Prozesswärme zuerst das Hydrierwerk, in dem Kohle, Müll oder Biomasse zu Benzin, Kerosin (Diesel) und Flüssiggas verarbeitet werden.

Anschließend strömt die Wärme zu den Turbinen und liefert den Dampf für die Stromproduktion. Mit der Restwärme wird die Kohle vorgetrocknet. Auf diese Weise werden Brennstoff und Energie optimal genutzt. Dieses Fischer-Tropsch-Verfahren wurde vor und im Zweiten Weltkrieg in Deutschland eingesetzt, weil man im eigenen Land nicht genügend Erdöl hatte. Es wurde nach dem Krieg nicht mehr gebraucht, weil es genügend billiges Öl gab.



macht diesen Unterschied nicht. Daher ist eine Ausnahmeregelung überfällig. Das Atomgesetz verbietet zwar die Atomnutzung zur Stromerzeugung. Hier geht es aber um die Höchsttemperatur zur Treibstoffgewinnung.

Technischer Ablauf und Wirtschaftlichkeit des Verfahrens

Am Beispiel eines vorhandenen 300 MWel-Kohlekraftwerks ergibt sich folgende Überlegung: Es wird ein Hochtemperaturreaktor, ein Hydrierwerk und ein Kraftwerk kombiniert, d.h. nachgerüstet. Der erste Vorteil ist, dass Standort, Netz- und Transportverbindungen sowie die Rohstoffbasis (Kohle) weiter genutzt werden.

Kohlekraftwerke haben heute Wirkungsgrade um 40 Prozent. Man braucht also rund 750 MWth Wärmeleistung – durch Verbrennung der Kohle. Diese Wärme liefert künftig ein Kugelbettreaktor (besser Kugelbett-Ofen, KBO, weil er im Gegensatz zu heutigen Meilern bedarfsgerecht im Durchlauf beschickt wird). Besonders praktisch ist dies in den Braunkohle-

gebieten. Diese wird dann nicht mehr verbrannt, sondern steht zur Veredelung für synthetischen Kraftstoff zur Verfügung.

Zur Erinnerung: 1944 erzeugten in Deutschland 14 Hydrierwerke 4 Millionen Tonnen „Leuna“-Benzin aus Kohle, ein Zehntel unseres heutigen Jahresverbrauches. Die Wärme des KBO von fast 1.000 Grad heizt zunächst das Hydrierwerk und verflüssigt die Kohle. Danach ist die Ausgangswärme des Hydrierwerks mit ca. 600 Grad noch heiß genug, um den Dampf für die Turbinen zu erzeugen. Diese liefern dann den Strom wie bisher. Da nun keine Kohle mehr verbrannt wird, ist der Prozess weitgehend emissionsfrei. Anders als bei allen heutigen Kernkraftwerken kommt hier der Alleinstellungs-vorteil des KBO als Wärmequelle voll zur Geltung.

Die besten heute bekannten Hydrier-Prozesse haben einen Wirkungsgrad von 50 Prozent. Das heißt, aus Kohle oder Bio-Abfall mit einem Heizwert von 100 MWh ist Kraftstoff mit einem Heizwert von

rund 50 MWh zu gewinnen. Die anderen 50 MWh werden größtenteils „verheizt“. Ersetzt man diese Hitze mit der Hochtemperatur des KBO, so steigt der Wirkungsgrad drastisch an.

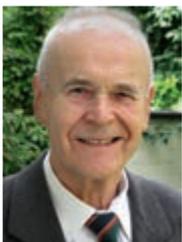
Geschätzte Kosten für den Bau eines modularen Kugelbett-Ofens variieren derzeit noch zwischen ca. 600 Millionen und 1,5 Milliarden Euro. Das ist eine viel zu große

KNOWHOW ÜBERWIEGEND INS AUSLAND ABGEWANDERT ODER SCHLICHT VERGESSEN

Spanne. Sie ist durch die spezifisch deutsche Situation zu erklären: Es fehlen bei uns inzwischen die grundlegendsten Kenntnisse, weil viele Experten verstorben oder überaltert sind. Ähnlich ist es beim Hydrierwerk. Auch hier ist das Knowhow für diese Techniken in den vergangenen 20 Jahren überwiegend ins Ausland abgewandert oder schlicht vergessen. Die verbliebenen Versorger und Hersteller haben diesem Sektor zu wenig Beachtung geschenkt und operieren teils mit Mondpreisen.

Einladung zur konstruktiven Mitarbeit

Da die technische Sicherheit und die Wirtschaftlichkeit attraktiv erscheinen, begrüßen wir jeden, der uns weitere Präzisierungen beisteuert. Weitere Einsatzgebiete, zum Beispiel die Nachrüstung von Kraftwerken und die Verarbeitung von Müll zu Sprit, erscheinen ebenfalls lohnend. Dass das Gesamtprojekt von erheblichem Interesse ist, lässt sich an der Tatsache ersehen, dass 2018 der weltweit einzige Bau dieses Reaktors in China erfolgt. Diese Vorgänge werden deutschen Interessenten über www.no-meltdown.eu direkt zugänglich gemacht. ■



Die Autoren:

Jochen K. Michels, Dipl.-Ing., recipiert 1956 bei Borusso-Saxonia, ist selbständiger Unternehmensberater (www.jomi1.com). Er berät Unternehmen seit 1975 mit Schwerpunkt IT-Einsatz. Seit 2005 widmet er sich der GAU-freien und endlagerlosen Kerntechnik, insbesondere dem Hochtemperatur-Kugelbett-Verfahren. Ziel ist es, praktisch gangbare Wege zur Versorgung mit mobiler Energie aufzuzeigen.



Max Weinkamm, Jahrgang 1949, recipiert 1968 bei Algovia Augsburg, Studium der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Chargen als Aktiver: Senior, Con-senior, Kassier; als Alter Herr: jahrzehntelang Kassier des AHV und des Zirkels sowie Stellvertretender Vorsitzender des Bildungs- und Sozialwerkes Algovia e.V. Beruflich u.a. Energiepolitischer Referent im Vorstandsstab der Bayernwerk AG zur Zeit der Katastrophe in Tschernobyl, Geschäftsführer des Koll-ping-Bildungswerkes Bayern, zuletzt Sozialreferent der Stadt Augsburg, derzeit ehrenamtlicher Stadtrat.

Fotos: privat

Cartellbrüder verschiedener Berufe und Lebensalter beziehen zu selbstgewählten und zeitaktuellen Themen Stellung. In dieser Ausgabe tut dies Prof. Michael Thomas P. Sprenger-Menzel (Elb).

Das bedingungslose Grundeinkommen für alle

Von Parteien und Politikern, insbesondere in Wahljahren, von Arbeitnehmer- und Sozialverbänden und bisweilen sogar von Ökonomen hört man von Forderungen nach der Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens für alle Bewohner eines Landes. Mit dem Begriff „Grundeinkommen“, häufiger noch „bedingungsloses Grundeinkommen für alle“ genannt, verbinden sich unterschiedlichste Vorstellungen über dessen inhaltliche Ausgestaltung, zum Beispiel über dessen Höhe, den Umfang des Empfängerkreises, über eine einmalige oder regelmäßige Auszahlung, dessen Gegenfinanzierung oder ob es wirklich „bedingungslos“ gezahlt oder an Bedingungen wie eine Art geringe Mindestarbeitspflicht zugunsten der Allgemeinheit geknüpft werden solle (als „solidarisches Grundeinkommen“ mit geringer Arbeitspflicht, z.B. in öffentlichen Parks). Oder ob es gar ein Ersatz für anderenfalls zu zahlende Sozialleistungen werden soll, etwa als Ersatz für das Arbeitslosengeld II, im Volksmund auch kurz „Hartz-IV-Leistungen“ genannt, um die überaus personalintensive Bürokratie des Sozialstaates zu ersetzen, und so fort. Fast allen Varianten gemeinsam ist die Idee eines individuellen Rechtsanspruches, wobei unklar ist, wie weit dieser in der Praxis reichen soll.

Heftig umstritten ist, ob es um die Sicherung eines – wie auch immer zu bestimmenden – tatsächlichen Existenzminimums im Sinne einer Versorgung mit Wohnung, Elektrizität, fließend kaltem und warmem Wasser, Kleidung und Nahrungsmitteln (welche?) sowie Krankenversorgung geht, oder, weitaus umfassender, um eine „volle“ und „gleichberechtigte“ gesellschaftlich-kulturelle Teilhabe, womit auch Kino-, Theater- und Opernbesuche, am besten mit passender Kleidung, Besuche in Schwimmbädern und Wellnessbädern, ein Auto, Finanzierung von Urlauben in aller Welt, Fernsehgeräte, PC mit Internetzugang und ein uneingeschränkter Zugang zu Bildung dazugehören sollen.

Einer der frühesten Unterstützer eines bedingungslosen Grundeinkommens für (fast) alle war der britische politische Aktivist Thomas Paine (1737-1809), ein Unterstützer der Französischen Revolution, der hierzu eigens nach Frankreich zog und, obwohl er nicht Französisch sprach, Mitglied der Nationalversammlung und später Ehrenstaatsbürger der Republik Frankreich wurde. In seiner Schrift „Agrarian Justice“ forderte er 1797, dass jeder erwachsene 21-Jährige ohne Landbesitz 15 Pfund Sterling (gut zwei Drittel des damaligen Jahreslohnes eines Arbeiters von etwa 23 Pfund Sterling) erhalten sollte. Dieser Idee schlossen sich später, im 19. Jahrhundert, der Philosoph und Ökonom John Stuart Mill (*1873) an, der ein staatliches Grundeinkommen zur Bekämpfung der Armut forderte, und im 20. Jahrhundert z.B. der Bürgerrechtler Martin Luther King (*1968) sowie der britische Philosoph Bertrand A.W. Earl of Russel (*1972), der aber inständig hoffte, dass dessen Empfänger – dennoch – arbeiten würden.

Andere, liberale oder neoliberale Ökonomen wie Milton Friedman oder Friedrich A. von Hayek erwogen die Möglichkeiten eines pauschalen Grundeinkommens für jeden, um damit den Sozialstaat unnötig zu machen. Ausdrücklich gegen ein bedingungsloses Grundeinkommen sprechen sich aber auch Sozialpolitiker bzw. sozial durchaus engagierte Politiker und Gewerkschaftsführer aus wie z.B. der IG-Metall-Vorsitzende Jörg Hofmann, (Menschen sind nicht glücklich, wenn sie „daheim sitzen und alimentiert werden“) und der Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB), Reiner Hoffmann („Stillhalteprämie“), der Sozialpolitiker und langjährige Bundesminister für Arbeits- und Sozialordnung a.D. Dr. Norbert Blüm („Wahnsinn mit Methode“) und auch Ex-Linken-Fraktionschef Gregor Gysi („Weder gleich noch gerecht“).

Experimente zu Einführung eines Grundeinkommens in Kanada und den USA in den 1970er-Jahren führten zu teils widersprüchlichen und umstrittenen Ergebnissen, so z.B. dass alleinerziehende Mütter etwas weniger arbeiteten, aber die Zahl der Arbeitsstunden insgesamt kaum sank, die Zahl der Scheidungen stark stieg, die Zahl der Krankenbesuche sank und so fort.

Unabhängig davon, wie man selbst zu einem bedingungslosen Grundeinkommen steht, ist stets auch die Gegenfinanzierung einer solchen Daueralimentation durch den Steuerzahler zu bedenken, welche Wissenschaftler der Freien Universität Berlin detailliert untersucht haben. Schon ein bedingungsloses Grundeinkommen von 800 Euro für Volljährige und von 380 pro Kind würde vor allem die Mittelschicht treffen, zumal deren Abgaben auf Löhne und Gehälter auf 70 Prozent (Tendenz: wachsend) eingerichtet werden müsste, um tatsächlich eine „staatshaushalts-neutrale“ Gegenfinanzierung zu erhalten. Es verwundert daher nicht, dass fast 80 Prozent der Eidgenossen es sehr eindeutig ablehnten, ein Grundeinkommen in Höhe von 2.500 Schweizer Franken pro Monat einzuführen. Diese weltweit erste Volksabstimmung zum Thema des bedingungslosen Grundeinkommens fand 2016 in der Schweiz statt. Ein bedingungsloses Grundeinkommen in einer derartigen Höhe würde in Deutschland noch erheblich stärkere Auswirkungen nach sich ziehen als die Folgen eines – noch wesentlich „bescheidenen“ – Grundeinkommens in Höhe von 380 bis 800 Euro.



Foto: privat

► **Der Autor: Prof. Michael Thomas P. Sprenger-Menzel v/o Sprengmeister (Elb) lehrt in Bonn und Köln Volkswirtschaftslehre und Controlling.**

1968

DA WAR DOCH WAS...

Bildung **stört** Konsens

Widerstand gegen die linke Gleichheitsutopie:

Josef Kraus (TsK) legt eine Art Manifest vor

Josef Kraus (TsK) hat einen kritischen Blick auf das Phänomen 1968 getan: Er hat den Band „50 Jahre Umerziehung. Die 68er und ihre Hinterlassenschaften“ vorgelegt. Cbr Kraus geht davon aus, dass sich eine geistige und – im vorliegenden Fall nicht wenig geistvolle – Auseinandersetzung mit den 68ern und ihrem Geist und ihren Darbietungen lohnt und dass sie überdies nottut. Dass er bei dieser Art von geistespolitischer Auseinandersetzung den Maßstab der Bildung vor Augen hat, ist nicht verwunderlich, wirkte Autor Kraus doch von 1987 bis Juni 2017 als Präsident des Deutschen Lehrerverbandes. Lange auch leitete er ein bayerisches Gymnasium. Sein Vater war Mitgründer der Alcimonia Eichstätt, er selbst ist nun als Verkehrsgast in der Tuiskonia Landshut (Königsberg, Bonn) verortet.

Schwierig zu sagen, woran es lag, dass Peter Hahnes publizistischer Warnruf „Schluss mit lustig!“ wenig fruchtete, mit dem er sich 2004 der sogenannten Spaßgesellschaft entgegenzustellen trachtete. Eventuell kam die ausgedehnte Denkschrift zu bemüht und alarmistisch daher. Vielleicht auch lag es im genannten Fall am Kontrast mit der aufgesetzt-lockeren Sprechertätigkeit des Autors, die als sein Markenzeichen galt, dass das aufrütteln Wollende in Hahnes kritisch-gesellschaftlichem Einwurf verpuffte. Oder einfach am Diffusen des Begriffs Spaßgesellschaft, den er aufspießen wollte. Solche Ruckreden sind in der Regel hermeneutisch problematisch, da sie keine ernsthafte Gewähr bzw. Gefahr bieten, dass sich etwas ändern lässt. Umso mehr lockt bei üblicherweise konservativen Geistern die Versuchung, einen weltan-

schaulich fundierten Rundumschlag zu bewerkstelligen, der ein wohliges Schauern, mitunter auch bildungsbürgerliches Gruseln erzeugt.

Das gilt nun für Krausens in Rede stehende Publikation gerade nicht. Womöglich sind die Aufrüttelung erfordernden Verhältnisse schlicht so weit fortgeschritten, dass sich der allfällige Ernst quasi von selbst oder verstärkend mitteilt. Der Band ist gut zu lesen. Der Text erstreckt sich zusamt Nachwort auf elf Kapitel und ist über weite Strecken, was deutschen Feuilletonstil betrifft, ein relativ trockenes, was aber die gedankliche Behandlung der Thematik betrifft, ein ziemlich attraktives Plädoyer. Bildungsanspruch darf Anstrengung und Lust vereinen. Die Stärke der Arbeit, die viel von Bestandsaufnahme und resümierendem Überblick hat, liegt in der klar formulierten, ja stringenten Kritik an genannten Personenkreisen. Cbr Kraus trägt eindrückliche Stimmen zusammen, die seine Argumentation unterstützen. Ironisch ist die Kompilation durchaus nicht, was auch nicht in der Absicht des Autors liegen würde. Er ist nicht einseitig zu nennen, auch wenn er eine Seite vertritt. Wichtig: Cbr Kraus zeigt sich nicht erbittert,

sondern vielmehr zum Disput aufgelegt. Bildung bewahrt vor Kra-wall. In die Falle einer in konservativen Kreisen gelegentlich zu beobachtenden verbitterten, apokalyptischen, verschwörungsmäßigen oder sonst irgendwie tragischen Haltung bzw. Weltsicht tappt er nicht. Vielleicht war es auch die Bildung, die ihn davor bewahrte? Im Übrigen ist das Buch in der Werkreihe des Druckwerks „Tumult“ erschienen, das den sensationellen Untertitel „Vierteljahresschrift für Konsensstörung“ trägt. Begriffe wie Tumult und Konsensstörung las-



Josef Kraus (TsK)

sen in unseren Zeiten aufhören, in denen maßgebliche journalistische Organe und deren Mitarbeitende der Tendenz nach eher von Zivilcourage schreiben als dass sie diese praktizierten.

Cbr Krausens mit Verve vorgetragene Gedanken sind eine Art mutiges Manifest oder immerhin befinden sie sich auf dem Weg dorthin, wenn auch die Tatsache der hauptsächlich Individualitätsbezogenheit von Bildung die Bewegung fehlen lässt, für die ein solches Manifest eine sozusagen mundstückmäßige und vereinheitlichende, zusammenführende Wirkung haben könnte. Gewiss ist, dass sich Karrieristen aller Länder heute wenig für ein solches Produkt erwärmen können. Dieses Buch vorzulegen ist nicht Bildungspolitik, aber eine Äußerung, die Bildungspolitik in einem anderen Licht erscheinen lässt, allerdings unter der Voraussetzung, dass ein Leser an Bildung interessiert ist bzw. sie hat.

Es ist jetzt an der Zeit, einige Gedanken aus der Schrift zu nennen: J. Kraus gibt zu bedenken, dass die „Original-68er“ nunmehr Renten und Pensionen beziehen, die von einer Gesellschaft erwirtschaftet werden, die es nach ihren Vorstellungen nicht geben dürfte. Die ideologische Basis der Original-68er und ihrer Epigonen war und ist den Ausführungen zufolge ein Marxismus, der Erlösung von der Gesellschaft durch die Gesellschaft versprach. An diesem Punkt wird Robert Frank mit einem eindrucklichen Gedanken an den Start gebracht: „Die 68er waren der letzte intellektuelle Versuch, das moderne Schicksal der Komplexität zu sabotieren.“ Da is’ was dran. Und seit Botho Straußens „Anschwellendem Bocksgesang“ (Kraus: „aktueller denn je“), als Werk des Jahres 1993 in der zeitlichen Mitte zwischen 1968 und heute stehend, sei „eifrig“ weiter daran gearbeitet worden, „das Land nach links zu verschieben“. Dies sei nicht geschehen, weil

LITERATUR



Kraus, Josef (TsK):
50 Jahre Umerziehung.
Die 68er und ihre
Hinterlassenschaften,
Lüdinghausen und
Berlin 2018,
ISBN 978-3-944872-81-0,
189 Seiten, 19,90 Euro.

die Republik sonst nach rechts gerückt wäre, sondern weil sie inzwischen weit links verortet ist und sich, wie B. Strauß wissen lässt, ihrem verklemmten deutschen Selbsthass geradezu verzückt hingibt.

O-Ton Kraus: „Maßgebliche Koordinaten linker Politik bleiben die Gleichheits-Utopie, der Machbarkeits-Wahn und das Lust-Prinzip. Sie sind Ausdruck einer Ur-Sehnsucht nach dem Un-Strukturierten und Un-Gegliederten ohne Ordnung, einer Sehnsucht nach Harmonie, nach Homogenität, nach einem ‚herrschafts-‘ und spannungsfreien Zustand, nach einer ‚klassenlosen‘ und ‚gender‘-gerechten/geschlechterlosen Gesellschaft, nach romantischer Weltidylle sowie nach Überwindung aller Gegensätze und aller Unterschiede, die zwischen Kulturen, Religionen, Nationen, Gesellschaften, Geschlechtern und Individuen bestehen. Die Linke will Eindeutigkeit, weil sie nicht fähig ist zur Ambiguitätstoleranz – das heißt: zur Toleranz von Unterschieden und Antagonismen.“ Klare Ansagen, stringent, bedenkenswert.

Ein irgendwo gegen den Verfasser journalistisch in Stellung gebrachtes Diktum vom *praeceptor Germaniae* (Oberlehrer) trifft hier nicht zu. Das sehr einordnend wirkende Opus liest sich mit Gewinn. Es verschafft Einsichten in Deutschlands politische Gemengelage mit Blick auf politisch linke Einflussphären. Die vertretene Position ist grundsätzlich und trägt ihren Anspruch mit Verve, Informiertheit, Fleiß und in vielen Punkten Zutreffendheit vor. Eine Auseinandersetzung braucht sie nicht zu scheuen, stützt sie sich doch auf das, was unsere Kultur lange getragen hat. Stimmt man Cbr Kraus zu, wäre allenfalls zu fragen, was überhaupt Wandel der Kultur ist: nicht der in den Cultural Studies distanziert-wissenschaftlich untersuchte, sondern der erlittene. Das wäre dann Materie der Soziologie, weniger einer geistespolitischen Auseinandersetzung. **Dr. Veit Neumann (Alm)**

Die Diskussion um

Ministerpräsident Laschet (Ae): AfD und Linkspartei sind

Thomas Gutmann (BuL) und Klaus Weber (St) haben Ministerpräsident Armin Laschet (Ae) interviewt. Sie treffen ihn in der Düsseldorfer Staatskanzlei. Blickfang in seinem Büro ist ein goldfarbener Karl der Große als Plastik. Hinter seinem Schreibtisch abstrakte Malerei, auf dem Tisch stapeln sich Bildbände, darunter ein Band über die Buntglasfenster der Reimser Kathedrale von Imi Knoebel. Cbr Laschet bittet sie, auf einer cremefarbenen Sitzgruppe Platz zu nehmen. Er wirkt wie sein Büro: aufgeräumt.

? Du bist nicht zufällig im CV. Katholische Familie, Jugendarbeit in der Pfarre St. Michael in Aachen, Bischöfliches Gymnasium – mehr rheinisch-katholisches Milieu geht nicht. Was verdankst Du dieser Verwurzelung?

! Sie hat mich sehr geprägt, weil sie von frühester Kindheit zur Aktivität ermutigt hat: Jugendarbeit, Messdiener, Lektor, nachher selbst Gruppenleiter und anderes mehr. Ich habe bis heute enge Beziehungen zu meiner Pfarre. Auch unsere Kinder sind dort groß geworden.

? Manche Cartellbrüder zeigen in der Öffentlichkeit nicht so gerne, dass sie CVer sind. Du stehst dazu. Ist Dir jemand deshalb schon mal dumm gekommen?

! Nein, gar nicht. Ich schaffe es zwar jetzt nicht mehr so häufig, bei Verbindungen zu sprechen, trotz vieler Anfragen. Aber wenn ich das mache

– etwa bei besonderen Jubiläen –, dann mache ich das selbstverständlich mit Band. So wie bei der letzten Cartellversammlung in Köln.

? Wie bist Du Anfang der 1980er-Jahre, als Student der Rechts- und Staatswissenschaften, zum CV gekommen?

! Ich bin damals im dritten Semester der Aenania beigetreten. Am Anfang war ich eher skeptisch. Ich gehörte nicht zu denen, die schon immer vorhatten, in eine Verbindung zu gehen. Auch in meiner Familie war niemand CVer. Gewohnt habe ich in München im Kloster St. Bonifaz. Dessen Abt, Odilo, war Ehrenmitglied bei Aenania. Einer meiner Freunde hat mir dann gesagt: Komm doch mal mit! Am ersten Abend habe ich nette Leute dort getroffen und bin

eingetreten. Wären an jenem Abend andere unnette Leute da gewesen, wäre ich vermutlich nie wieder dort gelandet.

? Gibt es Erlebnisse aus Deiner Aktivenzeit, die Dein Handeln bis heute beeinflussen?

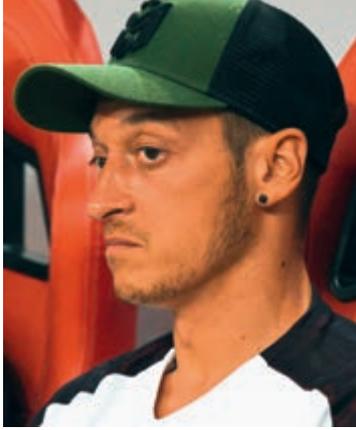
! Ich fand von Anfang an die Breite der Themen in einem Semesterprogramm sehr reizvoll. Man beschäftigt sich nicht nur mit seinem eigenen Studienfach. Am intensivsten, nach meinem Wechsel nach Bonn, wo ich zeitweiliges Mitglied der Ripuaria war – inzwischen bin ich auch Bandinhaber –, war aber die Zeit im Vorort, den Aenania

UNNETTE LEUTE? DA WÄRE ICH NIE WIEDER BEI AENANIA GELANDET

Fotos: privat



Foto: picture alliance/dpa



Über Mesut Özil wurde in der jüngsten Vergangenheit nicht wenig debattiert. Das Bild zeigt ihn beim International Champions Cup zu Singapur. Es kickte Atletico Madrid versus den FC Arsenal. Fußballer Özil vom FC Arsenal saß auf der Bank.

Özil ist politisch überhitzt

keine Koalitionspartner

1986/87 übernahm. Obwohl ich schon aus München weggezogen war, habe ich mitgemacht und habe den CV intensiv kennengelernt. Wir sind quer durch Deutschland gereist und haben auch eine politische Funktion wahrgenommen. Es wurde damals viel und engagiert diskutiert.

? *Leitest Du aus unseren CV-Prinzipien Handlungsmaximen ab?*

! Die Motivation, sich zu engagieren, habe ich sicher schon aus dem Elternhaus und der katholischen Jugend mitgebracht. Aber ich würde sagen: Das passt auch zu den CV-Prinzipien. Amicitia, Religio, Scientia und Patria können den Anstoß zum Engagement geben – bei mir haben sie dieses gefestigt.

? *Stichwort Scientia: Was ist aus Deiner Sicht fürs Berufsleben wichtig – über ein erfolgreiches Studium hinaus?*

! Ich finde das wichtig, was man Studium generale nennt. Dazu sollte auch eine Verbindung beitragen. Wenn Studenten heute in dem Bologna-Punktesystem stehen, sind bestimmte Dinge vorgegeben, die man tun muss, und die Zeit für anderes ist sehr knapp. Ich selbst habe als Jura-Student noch den großen Politikwissenschaftler Kurt Sontheimer gehört. Für solches ist heute kaum Raum. Eine Verbindung bietet die Chance, über den eigenen Tellerrand zu schauen. Professoren, Politiker, Unternehmer und andere erzählen aus ihrer Praxis das, was man sonst nicht hören würde. Unsere jungen Cartellbrüder sollten das nutzen, denn das erleben sie später so nicht mehr.

? *Zitat Laschet: „Die christlichen Werte spielen in meinem Leben bis heute eine große Rolle, auch wenn ich manchmal mit der katholischen Kirche hadere.“ Auf welchen Feldern haderst Du?*

! Es gab sicher Zeiten, wo ich mehr gehadert habe. Als Student etwa. Damals, in den ersten Jahren des Pontifikats von Johannes Paul II., ging es um den sehr konservativen innerkirchlichen Kurs des polnischen Papstes. Ich betone bewusst „innerkirchlich“. Da war die Kölner Erklärung rund um den Streit um die Besetzung des Kölner Bischofsstuhls. Abt Odilo (Ae) wie auch die ganze Aenania war eher auf einem innerkirchlich liberalen Weg. Das betraf Offenheit, Weite des Herzens, Sexualmoral, Mädchen als Messdiener und andere Themen. Heute sage ich: Johannes Paul II. war trotz alledem einer der größten Päpste überhaupt – aufgrund seiner internationalen Wirkung: für Menschenrechte, für Europa, gegen den Kommunismus, mit einer klaren Strategie und einer starken Sprache.

? *Und heute?*

! Heute dominieren die innerkirchlichen Fragen, an denen wir uns damals gerieben haben, nicht mehr so. Man ist eher über jeden froh, der noch dabei ist und sich engagiert.

(Fortsetzung Seite 20 ►)

Interview in der Staatskanzlei in Düsseldorf. Die Interviewer Cbr Gutmann (Mitte) und Cbr Weber wissen, wovon sie reden. Beide kommen aus Nordrhein-Westfalen.



FRANZISKUS? WER VERÄNDERN WILL, STEHT IN EINER 2000-JÄHRIGEN GESCHICHTE



Foto: picture alliance/Stefano Spaziani

Papst Franziskus bei der Generalaudienz am 29. August 2018 auf dem Petersplatz. Armin Laschet findet gut, wie er die Kirche öffnet.

Wie findest Du Papst Franziskus?

Ich finde es gut, wie er die Kirche öffnet. Man muss dabei berücksichtigen, dass dies auch für einen Papst nicht so einfach ist. Die Lehre der Kirche besteht ja aus „traditio et scriptura“, Tradition und Evangelium. Wer da was verändern will, steht immer in der Tradition einer 2000-jährigen Geschichte. Darum kann man nicht einfach sagen: Ich schaffe den Zölibat ab. Jede Veränderung muss sehr behutsam angegangen werden – und das wirkt manchmal so, als wäre es ein Vor und Zurück. Aber in der Grundlinie begrüße ich, was Papst Franziskus macht.

Du hast zwischen Studium und Politik als Beruf einige Jahre als Journalist gearbeitet. Vorteil für eine politische Karriere?

Ja, insofern man lernt, Dinge auf den Punkt zu bringen. Ich habe noch während des Studiums bei Radio Charivari in München begonnen und war dann später deren Bonner Korrespondent. Ich habe jeden Morgen über das politische Geschehen berichtet, im Halbstundentakt, als Live-Schalte nach München, Regensburg und Nürnberg. Da lernt man, in kurzer Zeit Dinge sehr präzise zu erklären.

Manche Politiker lassen Journalisten anrufen, wenn ihnen deren Berichterstattung nicht passt. Du auch?

Früher habe ich gedacht, es hilft auch dem Gegenüber, wenn man etwas noch mal erklärt. Heute mache ich das nicht mehr.

Macht Dir die Trumpisierung der Politik Sorge?

Ja, auch wenn sich Politik und Medien in Deutschland nach wie vor respektvoll begegnen. Aber es gibt Tendenzen auch hier, siehe AfD. Und auch im Internet wird zum Teil ohne jede ethische Regel diskutiert, ohne Anspruch auf Wahrheit, in einer ziemlich aggressiven Tonlage. Das kann eine Gesellschaft tendenziell zerstören.

Online-Foren sind das eine, Bierzelt-Politik das andere. Du hast im Landtagswahlkampf 2017 dutzende Säle mit Politik unterhalten, zum Teil wie ein professioneller Entertainer. Wie wichtig ist solche Bierzelt-Politik in Zeiten von Social Media und Spin-Doctors?

Das Internet ist wichtig, aber der unmittelbare Eindruck ist durch nichts zu ersetzen. Die Bürger bekommen dort die Chance, sich persönlich einen Eindruck zu verschaffen. „Ach“, sagen sie dann, „der ist ja ganz anders, als ich ihn mir vorgestellt habe!“ Und das wird dann, wenn es gut läuft, positiv weitergetragen.

Bist Du froh, den mutmaßlich nächsten Landtagswahlkampf 2022 wahrscheinlich ohne Angela Merkel als Bundeskanzlerin führen zu können? Kritiker lasten ihr nicht gerade etwas Geringes an: Energiewende-Chaos, Kontrollverlust bei der Zuwanderung, Etablierung der AfD, die Union unter 30 Prozent ...

Bei der Bundestagswahl 2013 hat Angela Merkel die Union fast an die absolute Mehrheit der Mandate gebracht. Dann haben wir verloren – die meisten Stimmen übrigens nicht an die AfD, sondern an die FDP. Aber die Landtagswahlen 2017, alle drei, wurden gewonnen. Erstmals seit 2005 haben wir sogar Länder wieder gedreht, Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen. Und alle Auftritte von Angela Merkel bei uns im ländlichen Raum haben geholfen.

Manche sagen, die Staus in Nordrhein-Westfalen seien noch immer so lang wie vor der Wahl. Im Bild: Stau vor der Zufahrt zum Werstener Tunnel in Düsseldorf.

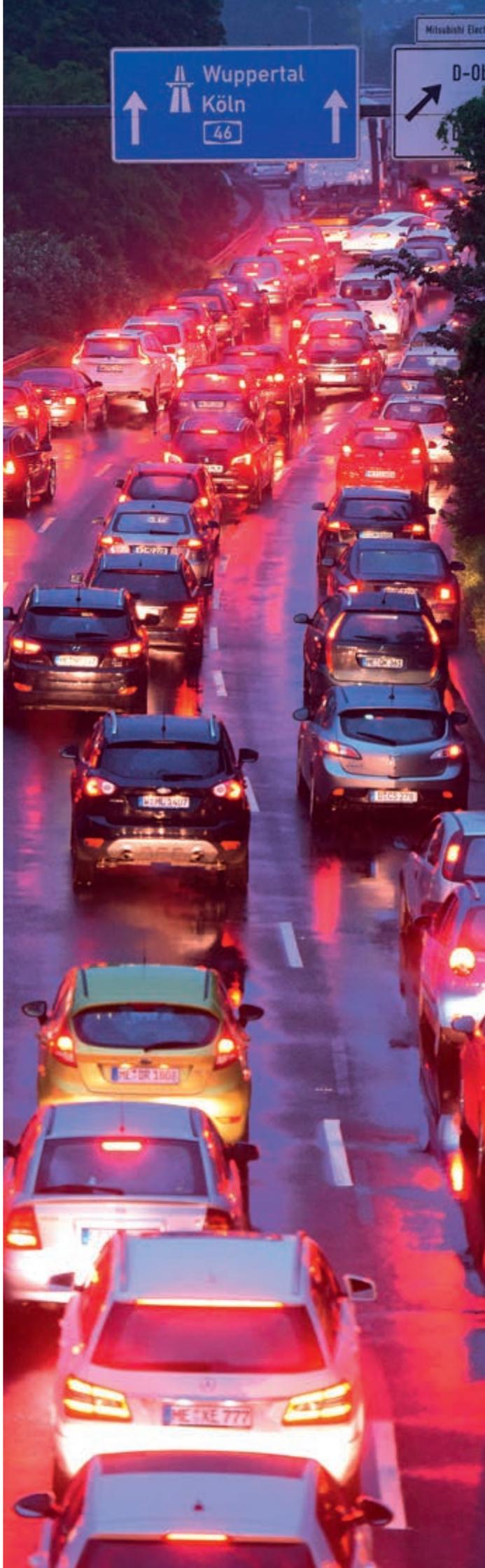


Foto: picture alliance/dpa

? *Und die materielle Bilanz ihrer Kanzlerschaft – was sagst Du dazu?*

! Merkels Kanzlerschaft war geprägt durch große, externe Krisen. Weltfinanzkrise 2008/09, Europas Schulden- und Währungskrise, Flüchtlingskrise. Das sind drei wuchtige Krisen, aus denen Deutschland gut herausgekommen ist. Unser Land steht trotz der internationalen Spannungen so stark da wie kaum ein anderes Land in der Welt, mit Vollbeschäftigung und sprudelnden Steuereinnahmen.

? *Worin äußert sich die Wertgebundenheit der Regierung Laschet?*

! Unsere Werte betreffen jedes Politikfeld. Es gilt bei der Bildung, dass die Grundüberzeugung von der Unterschiedlichkeit des Menschen und der individuellen Förderung Kern unserer Politik ist. Wichtig ist auch die soziale Frage im Ausgleich zwischen erfolgreicher Wirtschaft und sozialer Gerechtigkeit. Zu den Religionsgemeinschaften haben wir insgesamt ein sehr gutes Verhältnis und einen regelmäßigen Austausch.

? *Es gibt kritische Stimmen, die Achtung des Rechtsstaats gehöre nicht mehr zu den Werten der Landesregierung. Warum wollte das Land Nordrhein-Westfalen den Gefährder Sami A. um jeden Preis loswerden?*

! Sami A., der frühere Leibwächter Bin Ladens, ist einer der Top-Gefährder in Deutschland, der seit 2011 vollziehbar ausreisepflichtig ist. Die Entscheidung, ihn abzuschubsen, haben Gerichte korrigiert. Wir akzeptieren diese Gerichtsentscheidung. Daraus einen Konflikt des Rechtsstaates herzuleiten, halte ich für überzogen.

? *Bislang – hat man den Eindruck – passt kein Blatt zwischen die Koalitionspartner in NRW. Wo sind noch Unterschiede zwischen CDU und FDP?*

! Es gibt in fast allen nordrhein-westfälischen Fragen eine Grundübereinstimmung zwischen CDU und FDP. Das betrifft beispielsweise Bildungspolitik, Wirtschaftspolitik und Digitalisierung. In Fragen der Innen- und Rechtspolitik ist der Kompromiss manchmal der Koalitionsvertrag.

? *Sollte sich die CDU gegenüber Linkspartei oder AfD als mögliche Koalitionspartner öffnen?*

! Nein, da sind die Beschlüsse klar: AfD und Linkspartei sind aus meiner und der Sicht der CDU Deutschlands für uns keine Koalitionspartner. Ich habe in der Oppositionszeit nicht einmal Anträge unterschrieben, bei denen die Linke dabei war.

? *Manche sagen: Die Gesichter in Düsseldorf sind andere, aber die Staus immer noch genauso lang, der Unterrichtsausfall immer noch genauso hoch. Was macht ihr anders als SPD und Grüne?*

! Wir werden jetzt erst mal erheben, ob und wo Unterricht weiter ausfällt. Wir führen nun nach den Sommerferien eine App ein, mit der erstmals „schulscharf“ an jeder Schule der Unterrichtsausfall ge-

Winfriden bei Armin Laschet



Fotos: privat

Düsseldorf. „Endlich mal normale Leute!“ Mit diesen Worten begrüßte NRW-Ministerpräsident Bbr Armin Laschet (Ae) am 4. Juli 2018 seine Bundesbrüder der KDStV Winfridia Breslau zu Münster in der Düsseldorfer Staatskanzlei. Zwei Tage zuvor saß er noch in Berlin, um den Bruch der Unionsparteien infolge des Asylstreits zu verhindern; nun nahm er sich reichlich eine Stunde Zeit, um bei Kaffee und Kuchen mit 25 Winfriden ins Gespräch zu kommen. Auf der Agenda standen zahlreiche Themen aus Bundes- und Landespolitik.

Neben den besonders aktuellen Fragen der Migrationspolitik und spannenden persönlichen Einblicken in das Berliner Geschehen ging es auch um die Frage nach dem C der CDU. Bbr Laschet ging auf ein Interview ein, das er gegeben hatte, in dem er formulierte, dass das Konservative nicht der Markenkern der CDU sei, sondern vielmehr das christliche Menschenbild. An ihm gelte es, die Politik auszurichten, wenngleich er nie bestreiten wollte, dass der Konservatismus auch zum Wesen seiner Partei gehöre. Er sprach sich gegen

eine Verengung des politischen Diskurses auf einzelne Streitfragen der Asylpolitik aus. Vielmehr wolle er sehen, dass Nordrhein-Westfalen mit Blick auf die bayerische Wirtschafts- und Innenpolitik anschlussfähig wird. Auf die Frage nach der Kanzlerinnen-Nachfolge reagierte der Ministerpräsident verhalten. Es sei für Merkel schwierig, aus dem Amt heraus einen Nachfolger aufzubauen. Cbr Laschet ermunterte zu Beginn zum cartellbrüderlichen Du, was für ihn eine Selbstverständlichkeit ist.

Maximilian Mattner (Wf)

messen wird. Auf dieser Grundlage kann man Gegenmaßnahmen ergreifen. Zum Dauerthema Verkehrspolitik: Verkehrsminister Wüst arbeitet mit großer Energie daran, dass wir alle Planfeststellungsverfahren schneller abschließen, um bereitgestellte Bundesmittel einsetzen zu können. Wir wollen auch das Baustellenmanagement verbessern, Tageshellzeiten besser nutzen. Einer der Kernunterschiede zur Vorgängerregierung ist das Thema Innere Sicherheit. Wir tun alles rechtlich Mögliche, dass Gefährder das Land verlassen. Das ist die Lehre aus dem Fall Anis Amri.

■ NRW hat einen sehr hohen Investitionsstau bei Gebäuden und Ausstattung der Schulen, aber auch was die Schüler-Lehrer-Relation angeht. Wie will die Landesregierung hier die Wende schaffen?

■ Wir wollen mehr Lehrerinnen und Lehrer, das ist haushaltsmäßig mit Stellen entsprechend abgesichert. Das Problem ist eher, dass wir überhaupt noch entsprechendes Personal finden. Beim Investitionsstau muss man anerkennen, dass die Vorgängerregierung bereits begonnen hatte: Es gibt das Programm „Gute Schule 2020“, bei dem über die NRW-Bank quasi zinsfrei den Kommunen Gelder bereitgestellt werden, mit denen sie Gebäude sanieren können. Das Land übernimmt die gesamte Tilgung und die Zinsen. Das Programm wird seine Wirkung zeigen. Und wir fangen bei den Schulen an, die es besonders nötig haben.

■ Die Fast-Verdoppelung der Mitarbeiterpauschale der Landtagsabgeordneten könnte man kritisch auch als Förderprogramm für Populisten bezeichnen. In der Bevölkerung kommt das nicht gut an.

■ Ich glaube nicht, dass die Bevölkerung mehr Bürgerbüros vor Ort ablehnt. Das war meiner Einschätzung nach eine mediale Debatte. Wenn jemand fragen würde: Willst du, dass dein Abgeordneter neben seinem halben Mitarbeiter im Landtag in Düsseldorf bei dir in der Stadt, bei dir in der Nähe, noch ein Bürgerbüro hat, wo du mit deinen Sorgen hingehen kannst?, würde jeder Bürger ja sagen. Wenn er nur in Düsseldorf im Landtag sitzt, geht dort kein Bürger aus Höxter vorbei. Dafür ist die Mitarbeiterpauschale erhöht worden auf ein Niveau wie in vergleichbaren deutschen Ländern.

■ Ist der eingeschränkte Sparwille der Koalition eine Konsequenz aus den Erfahrungen der Regierung Rüttgers? Die hatte das zu einem Markenzeichen erkoren.

■ Nein, das ist nicht wahr. Die Regierung Rüttgers stand bei Milliarden Schulden und ständig steigender Nettoneuverschuldung vor der Schwierigkeit, schmerzhaft Einschnitte machen zu müssen, um die Nettoneuverschuldung zu verringern. Wir versuchen jetzt den Haushalt zu konsolidieren und als erste Regierung Nordrhein-Westfalens seit Jahrzehnten, die gesamte Wahlperiode ohne neue Schulden auszukommen. Da hilft im Moment die konjunkturelle Lage, aber die

war auch schon bei den Vorgängern gut. Und trotzdem wurden Schulden gemacht. Wir wollen einen Haushalt ohne Schulden bis 2022 durchhalten.

? *Du giltst als integrationspolitisch aufgeschlossener Christdemokrat, hast aber auch mal „Deutschland schafft sich ab“-Autor Thilo Sarrazin gegen die Kritik der Kanzlerin verteidigt.*

! Ich habe Sarrazin nicht verteidigt, sondern 2010 bei seinem ersten Buch gesagt, man könne das Buch nicht gleich kritisieren, bevor es auf dem Markt ist und es keiner gelesen hat. Ich habe ihn dann auch kritisiert, z.B. in einem Namensbeitrag der FAZ, in dem ich seine Thesen analysiert und widerlegt habe.

? *Wie bewertest Du die Özil-Affäre?*

! Was ist der Fall Özil? Man kann darüber streiten, ob es geschickt war, im türkischen Wahlkampf ein Bild mit Herrn Erdogan zu machen. Ich hätte es nicht gemacht. Zu behaupten, dass die desaströse Fußballleistung gegen Südkorea davon abhängt, ob Özil Monate vorher ein Foto mit Herrn Erdogan gemacht hat, ist mir eine unverständliche Auslegung der DFB-Führung. Das ist fußballerischer Unsinn. Es war ja auch nicht so, dass die Nationalmannschaft erst bei der WM nicht gut gespielt hat. Deshalb finde ich die ganze Diskussion politisch überhitzt.

? *Viele Menschen in Deutschland sehen die Zuwanderung mit Sorge. Verstehst Du das?*

! Die Sorge ist verständlich. So eine Situation wie 2015 hat das Land aufgewühlt. Es gab einerseits eine riesen Hilfsbereitschaft, andererseits gab es in der Folge auch Vorfälle, die Unsicherheit und Kriminalität mit sich brachten. Kriminalität gibt es allerdings auch in den Ländern, die keinen einzigen Flüchtling aufgenommen haben. Man muss als Staat die Verhältnisse so steuern, dass auch die Regeln klar sind, und die heißen: Asyl ist nur für wirklich Verfolgte, für Schutzbedürftige. Und für den, der ansonsten einwandern will, brauchen wir ein Einwanderungsgesetz. Da definieren wir die Kriterien, nach denen entschieden wird, wer kommen darf. Die Krisen in der Welt werden bleiben. Wenn wir es nicht schaffen, Afrika zu stabilisieren, wird das der Dauerbrenner der Zukunft sein. Und da braucht man kluge und vor allem gesamteuropäische Antworten und Ansätze direkt vor Ort in den Herkunftsländern.

? *Du warst Anfang der 90er-Jahre Mitglied der ACADEMIA-Redaktion, warst ganz normal im CV unterwegs. Vermisst Du es manchmal, einfach nur Armin Laschet zu sein, statt jetzt stets die Rolle eines Ministerpräsidenten einnehmen zu müssen?*

! Es war eine schöne Zeit damals, in der ich viele Freunde kennengelernt habe, auch Unterschiedlichkeiten in Deutschland. Aber jetzt mache ich etwas anderes, habe andere Aufgaben, die mir Spaß machen. Ich denke aber gerne an diese Zeit zurück.

? *Als Spitzenpolitiker bist Du ständig gefordert, die Erwartungshaltung der Menschen ist hoch, ständig stehst Du unter Beobachtung. Woher nimmst Du die Kraft dafür?*

! In so einem großen Land wie Nordrhein-Westfalen ist man oft stundenlang unterwegs, um einen bestimmten Ort zu erreichen. Das ist körperlich in der Tat anstrengend. Aber wenn man gerne macht, was man tut, und das ist bei mir so, dann gibt dies die erforderliche Kraft.

? *Deine Frau ist Buchhändlerin: Wozu greift ihr Mann – Papier- oder E-Buch?*

! Zum Lesen gehört das haptische Gefühl eines Buches, der Geruch eines Buches. Insofern sind wir beide Leser klassischer Prägung. E-Books lesen wir nicht.

? *Was liest Du zur Entspannung?*

! Im Moment lese ich die Schulz-Story zu Martin Schulz. Ich finde es extrem spannend, wie jemand einen Journalisten so nah in sein Leben lässt. Ich würde das nicht tun.

? *Zu guter Letzt: Wie steht's mit der Alemannia?*

! Leider schlecht. Der Abstieg in die Regionalliga war traurig. Ich sehe aber, wie es 1860 München und KFC Uerdingen wieder nach vorne schaffen, und hoffe das auch für Alemannia Aachen.

? *Gehst Du noch ins Stadion?*

! Im Moment schaffe ich das weniger. Aber ich habe fest vor, wieder häufiger zu gehen. Mit Christoph Metzelder (Si), der ja auch Cartellbruder ist, mache ich übrigens viel gemeinsam; wir haben auch viele gemeinsame Projekte im Land. Er ist für mich eine tolle Persönlichkeit, der begeisterter CVer ist und der sich nach seinen fußballerischen Verdiensten heute auch sozialen Projekten widmet. ■

JOHANNES PAUL II. WAR EINER DER GRÖßTEN PÄPSTE ÜBERHAUPT



Johannes Paul II. 1987 in Danzig. Armin Laschet (Ae) würdigt den Papst, der zum Sturz des Kommunismus maßgeblich beitrug.

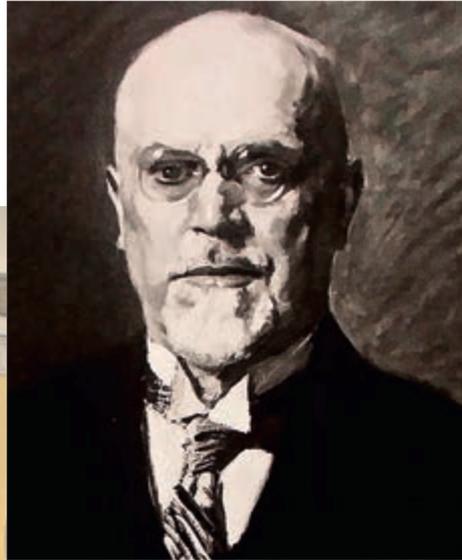


Foto: picture alliance/dpa

Der Gesprächspartner: **Armin Laschet (Ae)**, Jahrgang 1961, wuchs in Aachen auf, wo er heute noch lebt. Sein Vater war zunächst Steiger im Bergbau, später Grundschulleiter. Nach Studium der Rechts- und Staatswissenschaften in München und Bonn Arbeit als Rundfunk-Journalist (unter anderem

„Report München“), später (1991-94) Chefredakteur der Aachener Kirchenzeitung, in dieser Zeit auch ehrenamtliches Redaktionsmitglied der ACADEMIA. Seine politische Karriere führte Armin Laschet vom CDU-Beitritt (1979) und Stadtrat in Aachen (1989-2004) über Bundestag (1994-98) und Europaparlament (1999-2005) in die NRW-Landespolitik: 2005-10 Minister für Generationen, Familie, Frauen und Integration (Regierung Rüttgers (Rap), CDU/FDP), seit 2010 Landtagsabgeordneter (ab 2013 CDU-Fraktionschef/Oppositionsführer gegenüber der Regierung Kraft (SPD/Grüne)), seit Juni 2017 Ministerpräsident (CDU/FDP-Koalition). Der 57-Jährige ist verheiratet mit der gelernten Buchhändlerin Susanne Laschet; sie haben drei erwachsene Kinder. Er trägt auch das Band der Ripuarier Bonn.

Dr. Franz Xaver Schwyer, Bayerischer Innenminister von 1921 bis 1924 (links), und Karl Stützel, Bayerischer Innenminister von 1924 bis 1933.



Fotos: privat



Für die eigene Meinung einstehen

Staatsempfang

zur Ehren der Innenminister

Dr. Franz Xaver Schwyer (Ae)

und Karl Stützel (Ae)

Bayerns Innenminister Joachim Herrmann (FcC) hat bei einem Staatsempfang in München die demokratische Haltung, den konsequenten Einsatz für Recht und Ordnung und den nachhaltigen Widerstand gegen die Machtergreifung durch die Nationalsozialisten durch die beiden Bayerischen Innenminister der Weimarer Republik, Dr. Franz Xaver Schweyer (Ae) und Karl Stützel (Ae), gewürdigt. „Beide haben den Wahn des Nationalsozialismus bereits in den 20er-Jahren des letzten Jahrhunderts enttarnt, öffentlich davor gewarnt und versucht, ihn mit einer strikt anti-nationalsozialistischen Politik zurückzudrängen“, sagte der Bayerische Innenminister am 26. August, an dem Cbr Dr. Schweyer 150 Jahre alt geworden wäre. Cbr Herrmann sagte, der Staatsempfang solle seinen beiden Amtsvorgängern, die das Ressort von 1921 bis 1933 innehatten, ein angemessenes, wenn auch spätes Gedenken bereiten und an ihren couragierten Einsatz für Demokratie und Verfassung im Freistaat in Zeiten der Weimarer Republik erinnern.

BAYERISCHER UND REPUBLIKANISCHER FELS IN DER BRANDUNG

Reinhard Kardinal Marx (Ang) feierte bei dieser Gelegenheit ein Pontifikalamt in der Theatinerkirche München, bei dem mehrere Münchner Verbindungen chargierten. In seiner Predigt wies er darauf hin, wie wichtig es für die Gesellschaft wie auch für die Politik sei, dass Menschen Mut beweisen und für ihre Meinung eintreten. Die beiden früheren Innenminister hätten genau dies getan. Sie haben Mut bewiesen, indem sie ihre Meinung äußerten, und das auch in dem Wissen, dass dies unangenehme Konsequenzen nach sich ziehen könnte.

Der Festakt im Odeon, im Innenhof des Bayerischen Staatsministeriums des Innern und für Integration, begann mit der Begrüßung durch Cbr Innenminister Herrmann (FcC). Festreden hielten der Augsburger Verleger Dr. Peter C. Düren („Hitlers frühester Widersacher: Franz Xaver Schweyer, Innenminister (1921-1924)“) sowie Prof. Dr. Dr. Peter C. Hartmann (Ae) („Ein strikter und mutiger Gegner der Nationalsozialisten: Karl Stützel, Innenminister (1924-1933)“). Der damalige Innenminister Dr. Schweyer hatte die von der rechtsextremen Bewegung drohende Gefahr für die staatliche Ordnung bereits früh erkannt und sich schon im März 1922 bei den Fraktionsvorsitzenden der Landtagsparteien leider erfolglos für eine Ausweisung Hitlers stark gemacht. Als Verantwortlicher für die Innere Sicherheit, überzeugter Demokrat und Mitglied der Bayerischen Volkspartei, setzte er seinen Weg dennoch ungebrochen fort und unternahm weiterhin alles in seiner Macht stehende, um extremistische Gefahren im Freistaat – von links wie von rechts – zu bannen und das Volk zu schützen, erklärte der Bayerische Innenminister. Auch Karl Stützel sei rigoros gegen extremistische Agitationen vorgegangen. Stützel könne sogar wegen seiner Maßnahmen zur Überwachung extremistischer Gruppierungen als „geistiger Vater des Verfassungsschutzes“ gesehen werden, sagte Herrmann: „Er galt als bayerischer, republikanischer Fels in der Brandung, da er seinen vehementen Kampf gegen die NSDAP selbst nach ihrer Machtübernahme nicht aufgegeben hat und sich trotz heftigster Angriffe bis zuletzt gegen sie stellte.“

Cbr Herrmann bedauerte, dass man nach den Kriegswirren das Andenken der beiden Bayerischen Innenminister nicht gepflegt habe und sie fast in Vergessenheit geraten seien. Um die Erinnerung an den frühen Widerstand aus dem Bayerischen Innenministerium lebendig zu halten, sei auf seine Anregung hin bereits vergangenen Dezember der inoffiziell als Kunstplattform bezeichnete Platz an der Kreuzung Elisen- und Luisenstraße in München in „Karl-Stützel-Platz“ benannt worden.

Gerade im Hinblick darauf, dass seit diesem Jahr im Deutschen Bundestag erstmals auch Vertreter einer Partei sitzen, die in einigen Teilen keine klare Distanzierung von rechtsradikalen, antisemitischen Tendenzen zeige, sagte Herrmann: „Wer ein Ende unserer Holocaust-Gedenkkultur fordert, der hat aus der deutschen Geschichte nicht nur offenbar nichts gelernt – der ist auch auf einem völlig falschen Pfad in die Zukunft.“ **AC**



Gruppenbild mit Chargierten (der KDStV Trifels) in München: von links: Dr. Christoph Düren, Prof. Dr. Dr. Peter C. Hartmann (Ae), Kardinal Marx (Ang), Innenminister Joachim Herrmann (FcC), Ex-Bundesfinanzminister Theodor „Theo“ Waigel und Reinhold Bocklet (Tfs), Erster Vizepräsident des Bayerischen Landtags.

Psychologisch **glaubwürdiger** Wallenstein

Albrecht Wenzel von Wallenstein (links, Richard Winter) und Max Piccolomini (Ben Westerath) 2012 bei Schillers „Wallenstein“ im Universitätshof in Altdorf bei Nürnberg. Die Festspiele finden statt, wo der spätere Feldherr von 1599 bis 1600 als Student inskribiert war.

Friedrich Schillers Fingerzeige zur rätselhaftesten Figur des Dreißigjährigen Krieges



Landsknechte bestimmen beim Festumzug in Stralsund das Bild der Hansestadt, wo bei den Wallensteintagen Ende Juli 2018 die Belagerung 1628 durch das kaiserliche Heer unter Führung des Feldherrn Wallenstein auflebt.

von **Dr. Manfred Leber**

Albrecht von Wallenstein (1583-1634) ist die bekannteste, rätselhafteste und umstrittenste Figur des Dreißigjährigen Kriegs. In die Geschichtsbücher eingegangen ist der Feldherr des kaiserlichen Heers sowohl als Verräter an Kaiser und Reich als auch als visionärer, jedoch durch Misstrauen und Missgunst des Wiener Hofes gescheiterter Retter der Einheit des Reichs in Frieden. Friedrich Schiller hat im Prolog zu seiner Wallenstein-Trilogie (1800) auf diese konträren Sichtweisen Bezug genommen: „Von der Parteien Gunst und Hass verwirrt, / Schwankt sein Charakterbild in der Geschichte.“ Was der Dichter hier anspricht:

Bilder von fragwürdigem Wahrheitsgehalt bestimmen die Wahrnehmung der historischen Figur, widersprüchliche Mythen und Narrative, wie wir heute sagen würden. Zu fragen ist, welche Interessen sie jeweils bedienen. Solch kritische Hinterfragung wäre der erste Schritt, um Wallenstein Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und sine ira et studio eine faire Beurteilung der Person anzustreben. Schiller hat diesen Weg eingeschlagen: zunächst in seiner Geschichte des Dreißigjährigen Kriegs, alsdann mit Wallenstein. Ein dramatisches Gedicht.

Vor näherer Erörterung von Schillers Lösung der Wallenstein-Frage sei zunächst festgehalten, was an der umstrittenen historischen Figur unstrittig ist: Auf die weltgeschichtlichen Bühne rückte sie, als sich mit dem Kriegseintritt Dänemarks im Jahre 1625 der

DIE GANZE GESCHICHTE NUR EINE RÄUBERPISTOLE?

zunächst innere konfessionelle Konflikt im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation zu einem gesamteuropäischen Krieg auszu-

Fotos: picture alliance/dpa





Foto: picture alliance/okg-images

weiten begann. Dem in Bedrängnis geratenen Kaiser Ferdinand II. hob der bereits zum Herzog und Reichsfürsten aufgestiegene böhmische Edelmann aus eigenen Mitteln ein Heer aus, das sich zur größten und schlagkräftigsten Armee ihrer Zeit entwickeln sollte. Ihren Auf- und Ausbau betrieb Wallenstein in der Manier eines kühl kalkulierenden Unternehmers: Was er investierte, besorgte er sich wieder mittels seinen berühmten berüchtigten Kontributionen, mit denen er in den besetzten Gebieten Freund wie Feind gnadenlos ausbeutete. Seinen Söldnern ermöglichte er damit ein vergleichsweise gutes Leben, die ihm dann auch in Scharen zuliefen. So wurde er zu „des Lagers Abgott und der Länder Geißel“, wie es wiederum im Prolog von Schillers Wallenstein heißt. Mit seinem mächtigen Heer drängte er die Feinde des Kaisers zurück und verhalf diesem zu einer nie gekannten Machtfülle. Der Kaiser wiederum zeigte sich erkenntlich, indem er Wallenstein mit eroberten Ländern belehnte, etwa den Herzogtümern Mecklenburgs.

Auf Widerstand stieß diese Entwicklung wechselseitigen Erstarkens des Kaisers und seines Feldherrn bei den alteingesessenen Fürsten, die sich von dem „Neuen“ in ihren Reihen bedroht sahen. Auf dem Kurfürstentag zu Regensburg versuchte Ferdinand die Kurfürsten für die Etablierung seines Sohnes als seinen Nachfolger zu gewinnen, die ihn im Gegenzug unter Führung Maximilians I. von Bayern mit ihren eigenen Wünschen unter Druck setzten. Ihre Forderung: Wallenstein als Oberbefehlshaber des kaiserlichen Heers zu entlassen. Der Kaiser gab ihnen nach, doch schon bald sollte sich die Lücke, die seine einstige Machtstütze hinterließ, schmerzlich bemerkbar machen. Als der schwedische König Gustav Adolf mit seinem Invasionsheer siegreich durch das Reich zog und bereits Kurs auf Wien hielt, berief der Kaiser Wallenstein zurück. Der folgte dem Ruf allerdings erst, als ihm Ferdinand außerordentliche Vollmachten zusicherte. Wallenstein gelang es, dem Kaiser erneut eine Streitmacht zu organisieren und Gustav Adolf zunächst durch geschicktes Taktieren zu stoppen. In der Schlacht bei Lützen, der verheerendsten des ganzen Kriegs, fiel der schwedische König und Wallenstein selbst kam nur knapp mit dem Leben davon. Als Sieger verließ keiner der beiden großen Strategen das Feld.

Foto: imago/Felix Abraham

1823 hat Ludwig Ferdinand Schnorr von Carolsfeld (1788-1853) Wallenstein als Herzog von Friedland und Feldherr gemalt. Vorlage war ein Werk van Dycks (1599-1641).

Das Landesmuseum für Vorgeschichte in Halle an der Saale zeigt 2015 und 2016 das Lieblingspferd Wallensteins, das bei der Schlacht von Lützen 1632 von einer Kugel getroffen wurde. Er ließ es eigens präparieren. Das Exponat ist jetzt wieder im tschechischen Eger.



Foto: imago/Felix Abraham

Ist Wallenstein, der das Debakel überlebte, klar geworden, dass der Krieg von keiner Seite mehr zu gewinnen war, und bemühte

sich deshalb in der Folgezeit, mit den Schweden zu einem für alle Seiten annehmbaren Frieden zu kommen? Für den Fall, dass es so war, wäre dies von seinen Vollmachten (Entscheidungsfreiheit in allen militärischen Fragen einschließlich der Freiheit, selbständig Friedensverhandlungen zu führen) abgedeckt, also in jeder Hinsicht legitim gewesen. Oder wollte sich Wallenstein aus Rache für seine vor-malige Entlassung mit dem Feind gegen seinen Kaiser, der auch König von Böhmen war, verbünden und statt seiner König von Böhmen werden? Das wäre dann in der Tat ein Fall von Hochverrat. Oder war die ganze Geschichte von geheimen Verhandlungen mit den Schweden gar nur eine Räuberpistole, um Wallenstein erneut in Misskredit zu bringen? Das wäre dann vor allem Octavio Piccolomini anzulasten, der aus Wallensteins unmittelbarer Umgebung dem Hof in Wien von Wallensteins angeblichen Umsturzplänen berichtete. Im Letzten weiß man es nicht – bis heute nicht (vgl. Mortimer 2018, siehe dazu Kasten „Der Autor“). Alles, was mit Sicherheit gesagt werden kann: Nach der Schlacht bei Lützen führte Wallenstein den Krieg des Kaisers auffallend zurückhaltend, ignorierte kaiserliche Befehle und schwor seine Obristen auf absolute Ergebenheit ihm gegenüber ein. Der Kaiser war alarmiert und unterzeichnete ein zunächst geheim gehaltenes Absetzungsdekret. Der in Ungnade gefallene Generalissimus wurde daraufhin von kaisertreuen Offizieren ermordet.

Die nachfolgende Geschichtsschreibung, soweit sie unter dem Einfluss des auch zur Zeit Schillers noch herrschenden Hauses Habsburg stand, tendierte dazu, Wallenstein als Verräter darzustellen. Hierzu schreibt Schiller in seiner Geschichte des Dreißigjährigen Kriegs, „dass es nicht ganz treue Federn sind, die uns die Geschichte dieses außerordentlichen Mannes überliefert haben“ und „dass die Verräterei des Herzogs und sein Entwurf auf die Böhmisches Krone sich auf keine streng bewiesene Tatsache, bloß auf wahrscheinliche Vermutungen gründen“. Was er damit anspricht: Das Herrscherhaus hatte Interesse, Wallenstein zu inkriminieren, um die Verantwortung des Kaisers für das schmachliche Ende seines Feldherrn nicht gar so fragwürdig aussehen zu lassen. Schillers diesbezügliches Fazit: „Ein Unglück für den

Lebenden, dass er eine siegende Partei sich zum Feinde gemacht hatte – ein Unglück für den Toten, dass dieser Feind ihn überlebte und seine Geschichte schrieb.“ Dem Verlierer des Konflikts und seiner einseitigen Darstellung durch die Sieger bescheinigt Schiller „ernstliche Neigung zum Frieden“, ferner „das gerechte Misstrauen gegen den Kaiser, und das verzeihliche Bestreben, seine Wichtigkeit zu behaupten“. Skrupulös müht sich der Historiker Schiller um ein ausgewogenes Urteil. Nachdem er angeführt hat, was Wallenstein entlastet, geht er dann aber nicht so weit auszuschließen, dass Wallenstein gegen den Kaiser doch ernsthaft Front gemacht

ES SCHWANT WALLENSTEIN, DASS ER SICH ÜBERNOMMEN HAT

Historische Illustration Albrecht Wenzel Eusebius Wallensteins oder von Waldsteins, wie der Name zunächst lautete: Herzog von Friedland und Sagan. Oberbefehlshaber der kaiserlichen Streitkräfte im Dreißigjährigen Krieg.



Foto: picture alliance/KEystone



Gustaf Gründgens als Wallenstein in einer Inszenierung von „Wallensteins Tod“, dem dritten Teil von Schillers Trilogie; im September 1953 im Schauspielhaus Düsseldorf (Bild links).

Großes Interesse fand „Wallenstein – ein Kaiserstreuer“. Produktion nach der Biographie Golo Manns, die das ZDF 1978 ausstrahlte. Rolf Boysen gab den Wallenstein.



Foto: picture alliance

haben könnte. Für diesen Fall betont er die Umstände, die ihn dazu trieben: „So fiel Wallenstein nicht, weil er Rebell war, sondern er rebellierte, weil er fiel.“

In seiner späteren Dichtung Wallenstein lässt Schiller Wallenstein Verrat begehen, aber, wie bereits in seiner historischen Schrift angedeutet, unter Umständen, die den verhängnisvollen Schritt menschlich verständlich machen. Dass „er fiel“, gemeint ist, dass er vom Kaiser trotz seiner enormen Verdienste um die Krone fallen gelassen wurde, gehört hier zur Vorgeschichte der Tragödie, deren Handlung sich auf die letzten Lebenstage Wallensteins beschränkt. Doch immer wieder, teils explizit, teils implizit, wird auf dieses mehrere Jahre zurückliegende Ereignis Bezug genommen. Es erscheint in der Qualität eines unbewältigten Traumas, das Wallensteins widersprüchlichem Verhalten, seiner inneren Zerrissenheit und den unglückseligen Verwicklungen, die sich daraus ergeben, zugrundeliegt.

Was ist von dieser Version zur Lösung des Rätsels Wallenstein zu halten? Zunächst: Auch sie ist Spekulation. Allerdings bleibt bei der Frage nach dem Menschen Wallenstein angesichts der unsicheren Quellenlage eh nichts anderes als zu spekulieren. Als dann: Die Spekulation erfolgt hier im Genre

der Dichtung, in dem die Lizenz zu spekulieren per se gegeben ist. Hier sind Phantasie und Spekulation nichts Rufschädigendes. Schließlich: Dichtung hat die besondere Kunst feinsinniger Charakterzeichnung entwickelt. Wenn es darum geht, Leerstellen einer historischen Figur sinnfällig zu füllen, kann dies von Nutzen sein. Fazit: Es gibt Argumente, dass Schiller auch in seinem dichterischen Hauptwerk Historiker geblieben ist, der in der Dichtung für sich allerdings ein geeigneteres Medium gefunden hat, historische Fragen zu lösen, als in der Geschichtsschreibung. Vor diesem Hintergrund wird es im Folgenden darum gehen, Schillers dichterisches Porträt der historischen Figur nachzuzeichnen, um es als ernst zu nehmenen Beitrag auch zum Verständnis des historischen Wallensteins und seiner Zeit zu verstehen.

Wallenstein in der Fassung von Schillers Wallenstein will den Verrat nicht, den er am Ende begeht. Noch im Vieraugengespräch mit dem schwedischen Unterhändler Oberst Wrangel klagt er: „Zu meiner Sicherheit, aus Notwehr tu ich / Den harten Schritt, den mein Bewusstsein tadelt“. Was Wallenstein eigentlich will, solange er vor dem „harten Schritt“ noch zurückschreckt, ist seine volle Rehabilitierung als „des Kaisers liebstes Kind“. Dies hatte er sich von seiner Rückberufung

erhofft, muss dann aber von seinem Kaiser zunehmend Misstrauen und damit neuerliche Distanz erfahren. Zum Verrat kommt es erst, wie sich abzeichnet, dass jene zurückersehnte Zeit („Einst war mir dieser Ferdinand so huldreich; / Er liebte mich, er hielt mich wert, ich stand / Der nächste seinem Herzen“) unwiderruflich vorbei ist, und seine erneute Abberufung bevorsteht. Das selbstsüchtige Rachemotiv des verstoßenen Favoriten will er sich selbst allerdings ebenso wenig wie der Öffentlichkeit eingestehen. Ganz im Gegenteil kompensiert er das zerrüttete Verhältnis und den sich abzeichnenden Konflikt, worunter er leidet, indem er sich selbst die Rolle des Kaisers anmaßt. Zunächst noch zögerlich sondiert er bei den Schweden und behauptet, dass es ihm um „des Ganzen Heil“ gehe, und verbindet damit die Erwartung: „Mich soll das Reich als seinen Schirmer ehren.“ Hier kommt bei Schiller der wallensteinfreundliche Strang der herkömmlichen Wallenstein-Bilder ins Spiel, allerdings reduziert auf die Funktion einer fatalen Selbsttäuschung. Nicht zu bestreiten ist, dass Wallenstein in der Darstellung Schillers sich mit seinen Umsturzplänen als der bessere Herrscher empfehlen will – aber ebenso wenig, dass er mit diesem Ansinnen seine Möglichkeiten überschätzt. Am Ende schwant es ihm auch selbst, dass er sich übernommen hat: „Und was ist dein Beginn-

WIE VON EINER TRAGÖDIE ZU ERWARTEN, ERREGT DER FELDHERR MITLEID

nen? Hast du dir's / Auch redlich selbst bekannt? Du willst die Macht, / Die ruhig, sicher thronende erschüttern ...?“ Den naheliegenden Schluss, nun doch lieber aufzugeben und zurückzutreten, weiß bei Schiller Gräfin Terzky zu verhindern. Sie führt ihrem Schwager mit spitzen Worten vor Augen, welche Folgen ein Nachgeben für ihn hätte: Wohl wäre ihm noch eine feudale Hofhaltung möglich, aber bei absoluter politischer Bedeutungslosigkeit. Für den Rest seiner Tage würde er ein „großer König sein – im Kleinen!“.

Was an sich so schlimm nicht klingt, hat im Fall von Wallenstein das Zeug, eine panische Reaktion auszulösen. Denn dieses Szenario ist gleichzeitig eine peinliche Erinnerung an den kurzen und verdrängten Lebensabschnitt nach seiner demütigenden Absetzung und vor seiner Rückberufung. Damals war es genauso, wie es die Gräfin im Falle eines Rücktritts Wallensteins als dessen weitere Zukunft beschreibt, nun aber ohne jede Aussicht, noch einmal zurück ins Weltgeschehen gerufen zu werden. Die Gräfin, eine raffinierte Psychologin, trifft exakt die verborgene Wunde von Wallensteins unbewältigtem Trauma – mit der Folge, dass er ausrastet und im Strudel nur noch destruktiver Gefühle unter allen Umständen das verwerfliche Bündnis mit dem Feind will. Lieber noch, so bricht

es aus ihm heraus, will er als Scheusal in die Weltgeschichte eingehen als sang- und klanglos aus ihr zu verschwinden: „Doch eh' ich sinke in die Nichtigkeit / So klein aufhöre, der so groß begonnen ... Eh' spreche Welt und Nachwelt meinen Namen / Mit Abscheu aus, und Friedland sei die Losung / Für jede fluchenswerte Tat.“ Die lange aufrechterhaltene Täuschung und Selbsttäuschung, aus edlen Motiven in die Auseinandersetzung mit dem Kaiser gehen zu wollen, spätestens hier ist sie zusammengebrochen!

Wallensteins widersprüchlichem Verhalten, wie von Schiller dargestellt, liegt die Konstruktion einer traumatisch bedingt zerrissenen Seele zugrunde, wie sie auch und gerade vor dem Hintergrund heutiger Psychologie als überzeugend beurteilt werden kann. Die Überzeugungskraft, dass es

auch historisch im Prinzip so gewesen sein könnte, wird desweiteren dadurch verstärkt, dass die historisch kontroverse Wallenstein-Rezeption als je einseitige Rezeption von Aspekten verstanden werden kann, die in ihrer Widersprüchlichkeit durchaus auf Wallenstein selbst zurückzuführen werden können, dort aber psychologisch stimmig aufeinander bezogen sind.

Nach Schillers Wallenstein-Version ist die Perception von Wallenstein als Verräter nicht falsch, allerdings dahingehend zu relativieren, dass Wallenstein diesen Verrat nie wollte, sondern seine Rehabilitierung. Erst als sich abzeichnet, dass statt der erhofften Rehabilitierung die erneute Abberufung droht,

schließt der Feldherr mit dem Feind das geheime Bündnis gegen seinen Kaiser, aber mehr aus innerem Zwang als in freier Entscheidung. Eine andere Möglichkeit, nach seinem traumatischen Ehrverlust von Regensburg noch einmal zu einer, notfalls auch negativen öffentlichen Bedeutung zu kommen, sieht er nicht. Aber auch die Perception von Wallenstein als der Mann, der im Bündnis mit den Schweden Frieden wollte, ist gemäß der Version, die Schiller mit seiner Wallenstein-Dichtung nahelegt, nicht falsch, allerdings als realitätsfernes Idealbild seiner selbst zu relativieren. Auch dieses Bild, das Wallenstein in seinen Selbstdarstellungen verbreitet, ist in der Funktion zu verstehen, das Trauma seiner demütigenden Entlassung zu kompensieren – letztlich erfolglos.

In recht komplexer Weise psychologisiert Schiller die widersprüchlichen Überlieferungen zu Wallenstein und versucht so hinter den Mythen, die sich um die Figur ranken, den Menschen zu fassen zu bekommen. Herausgekommen ist ein entmythologierter Wallenstein, der weder Aversion noch Bewunderung, sondern, wie von einer Tragödie nicht anders zu erwarten, Mitleid erregt. Aber nicht nur als Dichtung, sondern auch als in schlüssiger Version des historischen Wallenstein verdient Schillers Wallenstein zur Kenntnis und ernst genommen zu werden. Jedenfalls kann dem Dichter bescheinigt werden, schon früh das versucht zu haben, was heute von dem führenden Wallenstein-Forscher Geoff Mortimer als aktuelle Herausforderung formuliert wird: „Ein besseres Verständnis von Wallensteins Charakter und Motivation ist wichtig, weil wegen des Mangels an maßgeblichen Beweisen viele der bedeutendsten Handlungen in seinen späten Jahren nur auf der Basis einer Arbeitshypothese interpretiert werden können, die rund um ein psychologisch glaubwürdiges Individuum aufgebaut wird“ (Mortimer 2018, 28). ■



Foto: privat

Der Autor: **Dr. Manfred Leber** ist Germanist und promovierte über Max Frischs „Homo faber“ (1990). Nach 19 Jahren Tätigkeit als Leiter der Pressestelle der Universität des Saarlandes kehrte er 2009 zur Literaturwissenschaft zurück, www.uni-saarland.de/manfred-leber. In der von ihm mitorganisierten und mitherausgegebenen Reihe „Saarbrücker literaturwissenschaftliche Ringvorlesungen“ (Saarbrücken, universaar 2011 ff.) publizierte er zu Goethe und Schiller. Ausführungen speziell zu Schillers Wallenstein, wie sie dem Artikel partiell zugrundeliegen, finden sich in den Bänden 3 (2013), 6 (2017) und 7 (2018). Im vorliegenden Beitrag wird Bezug genommen auf: Mortimer, Geoff, Die Suche nach Wallenstein – Mensch oder Mythos? In: Emich, Birgit, Niefanger, Dirk, Sauerer, Domink, Seiderer, Georg (Hg.), Wallenstein. Mensch – Mythos – Memoria, Duncker & Humblot, Berlin 2018.

Praktische Toleranz vor der Aufklärung

Für 140 Jahre: Der Westfälische Friede von 1648
stellte das Recht über die Macht



Eine Zeichnung stellt den Prager Fenstersturz vom 23. Mai 1618 dar, an dem sich der Dreißigjährige Krieg entzündete.

Unten: Das Rathaus von Münster in Westfalen erlangte Bekanntheit als Ort, an dem die Verhandlungen zum Westfälischen Frieden stattfanden.



Foto: picture alliance/ Guido Kirchner/dpa

von Prof. Dr. Dr. Peter Claus Hartmann (Ae)

Lange Zeit wurden die Friedensinstrumente von Münster und Osnabrück in der preußisch bestimmten Geschichtswissenschaft und öffentlichen Meinung vor allem negativ bewertet und als Ursprung deutscher Kleinstaaterei und nationaler und militärischer Schwäche gesehen. Seit einigen Jahrzehnten beurteilen immer mehr Historiker den Westfälischen Frieden von 1648 und die durch ihn geschaffene Friedensordnung im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation wesentlich positiver.

Der Frieden hat nämlich nach dem furchtbaren 30-jährigen Krieg (1618-1648) einen religiösen Ausgleich im Reich geschaffen, der dort einen Religionskrieg in der Zukunft unmöglich machte. Während es in anderen Ländern Europas jeweils eine dominierende katholische, lutherische, calvinistische oder anglikanische Kultur gab, konnten sich im Heiligen Römischen Reich nach 1648 friedlich nebeneinander, in Konkurrenz zueinander und sich gegenseitig befruchtend eine ausgeprägte, die Kunst fördernde sinnliche katholische Kultur, eine lutherische und reformierte Lese- und Wortkultur sowie eine spezifisch katholische und lutherische Musik bestens entfalten.

Das politisch schwache Reich wurde dadurch zum Rahmen einer außerordentlichen kulturellen Blüte und Vielfalt. Dazu trug auch die 1648 bestätigte Landeshoheit der Territorien, negativ ausgedrückt die Vielstaaterei, mit all den weltlichen und geistlichen Residenzstädten bei, die in der Förderung von Kunst und Musik wetteiferten. Die Fürsten verschiedener Konfession versuchten auch, sich im prächtigen barocken Schlossbau gegenseitig zu übertreffen. So schuf z.B. ein Fürstbischof von Würzburg mit nur ca. 200.000 Untertanen, geschützt von der Reichsfriedensordnung, eine Residenz von

europäischem Rang, ohne die Untertanen übermäßig zu belasten.

Vom Westfälischen Frieden von 1648 ging somit eine über 140 Jahre währende staatliche Ordnung aus. Durch den Frieden wurde der deutsche Föderalismus endgültig durchgesetzt, der

bis heute nur mit der kurzen Unterbrechung der zwölf Jahre des Dritten Reiches, mit vielen Vorteilen und weniger Nachteilen, die Struktur des deutschen Staates prägt. Noch mehr gilt das für die Konfessionsstruktur Deutschlands, die das Wahlverhalten und die Mentalität über Jahrhunderte hinweg und bis zu einem bestimmten Grade bis ins 21. Jahrhundert hinein, bestimmte.

Was waren nun die wichtigsten Bestimmungen dieses so lange wirkenden Friedensvertrags? Er bildete verfassungsrechtlich eine Epochengrenze, denn alle Versuche, im Heiligen Römischen Reich eine Universalmonarchie zu schaffen, d.h. eine starke kaiserliche Zentralgewalt auf Kosten der fürstlichen Partikulargewalten, waren durch dieses Vertragswerk endgültig gescheitert. Die Reichsstände erhielten die volle Landeshoheit, eine Fast-souveränität. Dadurch wurde ein konföderatives Reichsgebilde geschaffen, in dem relativ starke Partikulargewalten dem Kaiser, d.h. dem Reichsoberhaupt mit recht eingeschränkter Funktion, gegenüberstanden, ausgedrückt in der Formel „Kaiser und Reich“. Als „Reich“ wurde dabei die Gesamtheit der auf dem Reichstag vertretenen Reichsstände angesehen, die in Reichskreise zusammengefasst waren.

NIEMAND KONNTE NIEMANDEN MAJORISIEREN

Dieses Reich mit seiner lockeren konföderativen Struktur und geltendem Subsidiaritätsprinzip, stellte vor allem einen Raum mit einer allgemein gültigen, durch die höchsten Reichsgerichte und den Reichstag gewährleisteten Rechtsordnung dar, ein Mitteleuropa der Regionen, in dem

im Allgemeinen eine Reichsfriedensordnung galt und in der trotz Ausnahmen doch im Wesentlichen der Grundsatz „Recht vor Macht“ galt. Durch diese Ordnung wurden kleinste Territorien, wie etwa die evangelisch-lutherische Reichsgrafschaft Ortenburg mit 2.500 Einwohnern mitten im katholischen Niederbayern, oder der Herrschaftsbezirk der Reichsabtissin von Lindau im Zentrum der evangelischen Reichsstadt wirksam und nachhaltig geschützt. Allerdings wurde die Ordnung manchmal, etwa durch die Machtpolitik Friedrichs II. von Preußen grob verletzt. In der Umbruchszeit der Revolutionskriege und Napoleons galt, geprägt von vielen Rechtsbrüchen, dann in starkem Maße der Grundsatz „Macht vor Recht“.

Die territorialen Veränderungen des Friedens wurden im Allgemeinen für lange Zeiten festgelegt; das Ausscheiden der Schweiz und der Niederlande mit den heute noch gültigen Grenzen damals festgesetzt.

Wenn der 1648 festgelegte bleibende Föderalismus und die lange, bis heute geltende Grenzziehung auch für heutige Konfliktzonen, etwa im Irak und in Syrien beispielhaft sein könnten, so gilt dies noch viel mehr für die konfessionellen, weithin befriedenden Ausgleichsbestimmungen von 1648, die auch für



1



2

3

viele Regionen des Nahen Ostens modellhaft sein könnten, da dort eine moderne Demokratie vielfach weniger geeignet zu sein scheint.

Diese Bestimmungen müssten allerdings mit dem ab 1648 gültigen Grundsatz „Recht vor Macht“ verknüpft werden. Im Westfälischen Frieden wurde ein Ausgleich der drei großen christlichen Bekenntnisse auf Reichsebene festgelegt. Neben den Katholiken und Lutheranern erhielten nun auch die Reformierten (Calvinisten), d.h. die bisher besonders kämpferischen, aktivistischen Protestanten, den Status einer im Reich voll und ganz anerkannten Konfession (innerhalb des Protestantismus).

Während vor dem Friedensschluss nach dem Grundsatz „cuius regio, eius religio“ die Untertanen je nach Konfession des Landesherrn

die Konfession wechseln mussten (in der Kurpfalz z.B. im 16. Jahrhundert viermal), führte man jetzt zur Befriedung und zur Vermeidung der durch die Wechsel auftretenden Konflikte, allerdings mit Ausnahme der Habsburgischen Territorien, das Normaljahr 1624 ein. Demnach wurde der Besitzstand vom 1. Januar 1624 für alle Zukunft festgeschrieben. In der Tat wirkt die damals fixierte Konfessionsstruktur noch bis heute in starkem Maße nach.

Das Normaljahr von 1624 bedeutete einerseits, dass die Untertanen bei der Konversion ihres Landesherrn, wie etwa der Augustus des Starren von Sachsen 1697, der, wie damals und im frühen 18. Jahrhundert nicht wenige Fürsten, katholisch wurde, zu 100 Prozent bei der 1624 festgelegten evangelischen Konfession blieben. Reichsrechtlich waren dadurch auch

kleine konfessionelle Inseln und Minderheiten geschützt. Die Äbtissin von Lindau konnte in ihrem kleinen Herrschaftsbezirk mitten in der protestantischen Stadt zum Ärger der zwinglianisch beeinflussten Bürger eine prächtige Rokokokirche erbauen. Dies wurde jedoch voll akzeptiert, die Kirche beispielsweise nicht in Brand gesteckt.

Durch den Friedensschluss wurde auch die Parität in verschiedenen Reichsstädten wie Augsburg festgelegt. Dort wurden alle Posten vom Bürgermeister bis hin zum städtischen Hausmeister von je einem Katholiken und Protestanten bzw. abwechselnd besetzt. Das funktionierte in Frieden bis zum Ende des Reiches 1806, obwohl Augsburg infolge des Zuzugs aus der Umgebung immer katholischer wurde. Im Gegensatz zu einer modernen Demokratie verursachte dies wegen der oben zitierten Regelung keine Probleme. Die Konfessionen wohnten bunt zusammengewürfelt in der Stadt. Trotzdem gab es eine unsichtbare Grenze, denn man ging in konfessionelle Schulen und heiratete innerhalb der Konfession. Interessant war auch das alternierende Hochstift Osnabrück. Dort wechselte sich beim jeweiligen Tod ein katholischer und ein evangelischer Fürstbischof ab, bei paritätischen Rechten der Untertanen.



Foto: privat

Der Autor: **Prof. Dr. Dr. Peter Claus Hartmann**, geboren 1940, erhielt 1982 einen Ruf auf die Professur für Neuere Geschichte und Bayerische Landesgeschichte an der Universität Passau. 1988 wechselte er auf ein Ordinariat für Allgemeine und Neuere Geschichte an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Cbr Prof. Hartmann wirkte von 2005 bis 2017 als Philistersenior der KDStV Aenania München. Er ist der Vorsitzende der Vergabekommission des Pelkhovenpreises, der jährlich für herausragende wissenschaftliche Leistungen vergeben wird.



Foto: picture alliance/ Guido Kirchner/dpa

- 1 Gerard ter Borch (1617-1681) malte 1648 den Frieden von Münster. Als separater Friedensschluss wurde dort am 15. Mai die Loslösung der Vereinigten Niederlande von Spanien anerkannt.
- 2 Auch malte Gerard ter Borch um 1646 den Einzug des niederländischen Gesandten Adriaan Pauw in Münster.
- 3 An der Eingangstür zum Historischen Rathaus in Osnabrück erinnert die Türklinke aus Bronze von Fritz Szalinski an den Friedensschluss.

Es gab also seit 1648 im Alten Reich eine praktische Toleranz, längst vor der Aufklärung. Sie wurde gefördert durch viele paritätische Bestimmungen, die für die Institutionen galten und Konflikte im Reichstag, in den Reichsgerichten und Reichskreisen vermieden, wo die vielen Territorien unterschiedlicher Konfession fruchtbar zusammenarbeiten mussten.

Paritätische Bestimmungen verhinderten, dass eine andere Konfession majorisiert werden konnte. Der Reichstag trat in allen die Religion betreffenden Fragen in ein Corpus Catholicorum und ein Corpus Evangelicorum auseinander, die sich nur gütlich einigen konnten, obwohl die katholischen Stände die Mehrheit hatten. Ähnlich konnte die jeweilige katholische Mehrheit in den obersten Reichsgerichten in Religionsfragen die protestantischen Richter nicht majorisieren. Auch die oberen Posten der Reichsarmee wurden möglichst paritätisch besetzt.

Durch das Vorherrschen des Prinzips „Recht vor Macht“ mit dem Frieden von 1648 fanden die vielfach diskriminierten Minderheiten in bestimmten Territorien Nischen, wo sie sich gut entfalten konnten. Dies galt z.B. für die mit ca. einem Prozent größte Minderheit im

Reich, die Juden. Sie konnten sich in manchen geistlichen Territorien oder Reichsstädten und in vielen Reichsritterterritorien oder besonders in der Stadt Fürth in Franken sehr gut halten. Fürth wurde durch eine reichsrechtlich geschützte Dreiherrschaft, also durch drei Stadtherren geprägt. Die große Judengemeinde, nämlich 25 Prozent der Stadtbevölkerung, lebte auf grundherrlichem Gebiet des Bamberger Domkapitels, hatte viele Mitbestimmungsrechte, sieben Synagogen und eine Talmudhochschule.

All das hier Gesagte zeigt die wichtige langandauernde friedensstiftende Rolle des Westfälischen Friedens von 1648. Es handelte sich um einen der wichtigen völkerrechtlichen Verträge der Geschichte, der auch heute noch mit seinen weisen Regelungen für manche Konfliktregion vorbildlich sein könnte. ■

ÜBERTREFFEN WOLLTE MAN SICH FORTAN BEI PRACHTBAUTEN

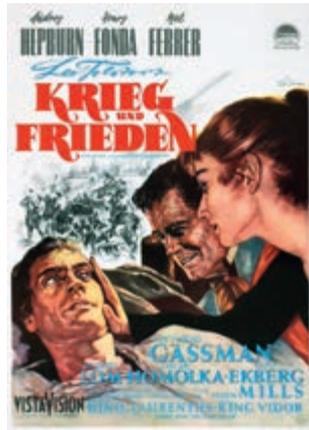


Foto: picture alliance

Audrey Hepburn und Vittorio Gassman in der Verfilmung von „Krieg und Frieden“ (Guerra è Pace/War and Peace, USA/Italien) von 1956. Regie führte King Vidor.

Bei der Verfilmung von „Krieg und Frieden“ aus den Jahren 1965 bis 1967 („Wojna i Mir“, UdSSR) lag die Regie bei Sergej Bondartschuk. Die Szene zeigt, vom Winter überrascht, die Armee Napoleons auf dem Rückmarsch.



Milliarden Ursachen

Lev N. Tolstoj erhellt
in „Krieg und Frieden“,
dass Schlachten
nicht beeinflussbar sind



von Prof. Dr. Roland Marti



Fotos: picture alliance

Wird das Wortpaar „Krieg und Frieden“ genannt, assoziiert man das in unseren Breiten und wohl auch darüber hinaus meist mit Lev Tolstoj's gleichnamigem Roman in vier Bänden (im Original „Vojna i mir“), und zwar gleichgültig, ob man ihn gelesen bzw. in einer Verfilmung gesehen hat oder nur dem Titel nach kennt. Es lohnt deshalb, sich auch etwas eingehender mit diesem Buch zu beschäftigen.

Schon die Geschichte des Textes und seiner Namensgebung ist bemerkenswert. Ursprünglich wollte Tolstoj gar nicht einen Roman über Krieg und Frieden schreiben, sondern über einen aus der Verbannung zurückkehrenden Dekabristen, also einen Teilnehmer an einem gescheiterten Aufstand von Liberalen und Befürwortern einer konstitutionellen Monarchie anlässlich einer Truppenvereidigung auf den Zaren Nikolaus I. im Dezember 1825. Dies veranlasste ihn, bei der Ursachenforschung zeitlich zurückzugehen, d.h. bis in die Zeit der napoleonischen Kriege. Der erste Teil des, wie bei Tolstoj üblich, immer wieder umgeschriebenen Textes erschien 1865 unter dem Titel 1805, der zweite Teil 1866 im folgenden Jahr als Krieg (beides in Zeitschriften), und erst die Buchausgabe mit dem dritten Teil 1867/68 trägt den definitiven Titel. Dazu kommt, dass das zweite Wort im Russischen ein gleichlautendes, aber damals unterschiedlich geschriebenes Pendant hat, das „Welt“ (bzw. Universum, Menschheit, Gemeinschaft) bedeutet, und das Manuskript, in dem dieser Titel erstmals auftaucht, die Schreibung des Pendants verwendet, der Titel also „Krieg und Welt“ wäre. Tolstoj hat wahrscheinlich bewusst mit dieser Homophonie gespielt, um deutlich zu machen, dass der erstrebenswerte Zustand für die Welt und die Menschheit der Frieden sei. Damit wäre Krieg nicht nur die Antithese zum Frieden, sondern zum menschlichen Leben schlechthin.

Ursprünglich wollte Tolstoj wohl die Geschichte Russlands im Zeitraum von 1805 bis 1820, d.h. von der Schlacht bei Austerlitz bis zu den ersten liberalen Strömungen, die schließlich zum Dekabristenaufstand führen sollten, am Beispiel von vier adligen Familien darstellen: den freigebigen und verschuldeten Rostovs aus Moskau mit der Protagonistin Natascha (offensichtlich Tolstoj's Lieblingsfigur), den dem alten Russland zuzurechnenden und dem Land verbundenen Bolkonskij's mit der männlichen Hauptperson Andrej, den



in Petersburg lebenden Bezuchovs, fast ausschließlich vertreten durch den steinreichen, aber gesellschaftsuntauglichen Pierre, und den nur negativ gezeichneten Kuragins aus Petersburg mit der weiblichen Gegenfigur zu Natascha, Hélène. Zu den Personen aus diesen vier Familien, die in immer neuen Konstellationen im Guten wie im Schlechten miteinander verbunden sind, kommen zahllose weitere Akteure, fast alle aus dem (höheren oder niedrigeren) Adel oder zumindest aus dem Offizierskorps. Dazu gesellen sich, fast ebenso zahlreich, historische Persönlichkeiten, rangmäßig an der Spitze Napoleon und Zar Alexander I. Auf russischer Seite ist, was kaum verwundert, das historische Personal viel zahlreicher und auch detaillierter geschildert. Einen besonderen Platz nimmt der militärische Gegenspieler Napoleons, Feldmarschall Kutuzov, ein. Alle diese Personen, fiktive wie historische, sind von den historischen Umwälzungen jener Zeit betroffen, sei es durch aktive Teilnahme an kriegerischen Handlungen oder als davon Betroffene, als Idealisten oder Karrieristen, als Opfer oder als Profiteure. Das ergibt ein überaus differenziertes Bild der Zeit und ist sicher auch der Grund für den großen Erfolg des Romans gewesen.

Dies stellt aber konzeptionell nur die eine Hälfte des Romans dar. In dem Maße, wie sich die Handlung entwickelt und der Text immer wieder umgeschrieben und ergänzt wird, nehmen auch Exkurse über Krieg (und Frieden) und geschichtsphilosophische Abhandlungen zu. Ab dem dritten Band stehen

sie fast immer am Beginn eines jeden Teils bis zum zweiten Teil des Epilogs, der überhaupt keine Romanhandlung mehr enthält und nur noch dieser Thematik gewidmet ist. Dabei ist zu beachten, dass Tolstoj kein gelernter Philosoph war und seine Argumentation zum Teil recht widersprüchlich und „hemdsärmelig“ wirkt. Gleichwohl ist dieser Aspekt des Romans, vor allem im vorliegenden Zusammenhang, wichtig und mindestens so zentral wie die Handlung, vermittelt er doch die Einstellung des Autors zu Krieg und Frieden (und besonders zum ersten Teil des Wortpaares) ganz unmittelbar.

Die wichtigste Aussage Tolstoj's zum Krieg besteht darin, dass Kriege elementare Ereignisse sind, die durch „Milliarden von Ursachen“ ausgelöst werden. Sie werden also nicht durch Einzelpersonen vom Zaun gebrochen, auch wenn Politiker und Militärs das

so sehen. Sie sind lediglich diejenigen, die das ausführen, was geschehen muss. So wird etwa der Russlandfeldzug der „Grande armée“, der darauf folgende Rückzug und die

Niederlage Frankreichs als eine „kriegerische Massenbewegung der Völker von Westen nach Osten und dann von Osten nach Westen“ beschrieben. Warum es zu dieser Massenbewegung bzw. diesen zahllosen Ursachen für sie kommt, das kann Tolstoj nicht so recht erklären: „Für ein historisches Ereignis gibt es keine Ursachen und kann es keine Ursachen geben – außer der einzigen Ursache aller Ursachen.“ Diese „Ursache aller Ursachen“ nennt er manchmal „Geschichte“, dann wieder „Vorsehung“, schließlich sogar „Gottheit“.

Eine Konsequenz aus dieser Einstellung ist, dass Kriege und Schlachten strategisch und taktisch nicht beeinflussbar sind. Das Beste, was ein „Schlachtenlenker“ tun kann, ist, nicht zu lenken, sondern das Geschehen zu lassen, was geschehen muss. Das Paradebeispiel für einen solchen „Schlachtenlenker“ ist für ihn Kutuzov, der für seine Inaktivität während des Russlandfeldzugs vielfach, u.a. auch vom Zaren, gescholten wurde und sogar zeitweise den aus der Geschichte bekannten, wenig schmeichelhaften Beinamen Cunctator bekam. In Tolstoj's Augen hat er aber genau das getan, was das einzig Sinn-



1

volle war: er hat geschehen lassen, was geschehen musste. Das Gegenstück zu Kutuzov ist natürlich Napoleon, dessen strategisches und taktisches Genie unbestritten scheint. Tolstoj verwendet deswegen zur Bestätigung seiner These viel Mühe darauf, dieses Genie zu dekonstruieren, indem er die Schlacht bei Borodino 1812 analysiert. Dabei stellt sich für ihn heraus, dass schon Napoleons Disposition falsch war, weil die Positionen der beiden Armeen ganz anders waren als von ihm angenommen. Auch die während der Schlacht erteilten Befehle konnten deswegen, oder weil sie nicht rechtzeitig ankamen, nicht ausgeführt werden. Um das nachzuweisen, hat er neben dem Studium einschlägiger Quellen auch das Schlachtfeld selbst besucht und hat seinem Roman sogar einen von ihm gezeichneten Plan der Schlacht beigegeben. (Er konnte dabei auf seine Erfahrungen als Offizier im Kaukasus und im Krimkrieg zurückgreifen.)

Diese Konzeption hat aber auch zur Konsequenz, dass der Einzelne und das, was er plant und will, im Krieg keine Rolle spielen, und zwar unabhängig von seiner Stellung. Insofern gibt es für Tolstoj keine „Großen der Geschichte“, und das zeigt er wiederum am Beispiel Napoleons, offenbar seinem Lieblingsfeindbild. Er verwendet erhebliche Energie darauf, Napoleon als eitlen und gewissenlosen Parvenu darzustellen und der Lächerlichkeit preiszugeben, wozu er besonders gerne Äußerungen Napoleons auf der Insel St. Helena nutzt, die von seinen Getreuen aufgezeichnet wurden.

ZUERST LAUTETE DER TITEL „KRIEG UND WELT“



Foto: privat

Der Autor: **Roland Marti**, geboren 1953 in Genf, studierte Slavistik, Germanistik und zeitweise auch Islamwissenschaften in

Basel und Moskau. Habilitation 1987 in Basel, 1988 Professor für Slavische Sprachwissenschaft an der Universität Bamberg, seit 1989 Professor für Slavische Philologie an der Universität des Saarlandes in Saarbrücken.



Foto: picture alliance/digitalimages

2

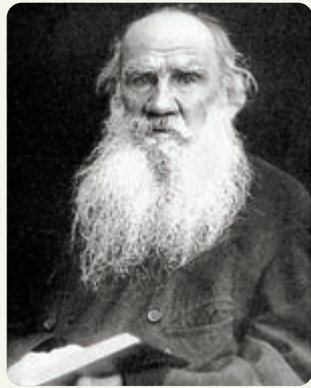


Foto: picture alliance/dpa

3



Foto: picture alliance/dpa



Foto: picture alliance

5



Foto: picture alliance

4



Foto: picture alliance

5

Ein letzter Punkt, der schon auf den späteren pazifistischen Tolstoj vorausweist, verdient noch Erwähnung: die Ehrfurcht vor dem Leben und das Zurückschrecken vor dem Töten, das einzelne seiner Romanfiguren sogar mitten in der Schlacht befällt, weil sie im Gegenüber den Menschen und nicht den Feind sehen.

Es ist sicher kein Zufall, dass die Romanhandlung 1820 mit der Beschreibung eines absolut unspektakulären Familienlebens endet. Georg Lukács hat das als „beruhigte Kinderstubenatmosphäre“ abqualifiziert und deren abgrundtiefe „Trostlosigkeit“ beklagt. Für Tolstoj war das aber genau das Gegenteil, nämlich der einzig erstrebenswerte Idealzustand für die Menschen: der Frieden. ■

1 Im ZDF-Vierteiler „Krieg und Frieden“ kämpft Prinz Andrej, dargestellt von Alessio Boni, in der Schlacht von Austerlitz. Der Vierteiler von 2007 ist mit 26 Millionen Euro die bislang teuerste europäische TV-Produktion, bei der sieben internationale Partner kooperierten.

2 Schlachtenszene aus „Krieg und Frieden“ von 1956, als die Regie bei King Vidor lag.

3 In der Mitte von allem: Lev oder Leo Nikolajewitsch Graf Tolstoj (1828-1910).

4 Überhaupt wird in dem Sittengemälde der oberen Gesellschaft des damaligen Russland recht viel getanzt: Natascha mit- samt Prinz Andrej (V. Gassmann) in der Verfilmung von 1956.

5 Audrey Hepburn (1929-1993), erneut in der Verfilmung von 1956, als Natascha Rostowa oder amtlich Gräfin Natalja Rostowa. In der bemerkenswerten Figur hat übrigens Autor Lev Tolstoj Züge seiner eigenen Frau Sophia wie auch seiner Schwägerin Tanja vereint gezeichnet.

Frieden durch Balance

von Bernd Posselt

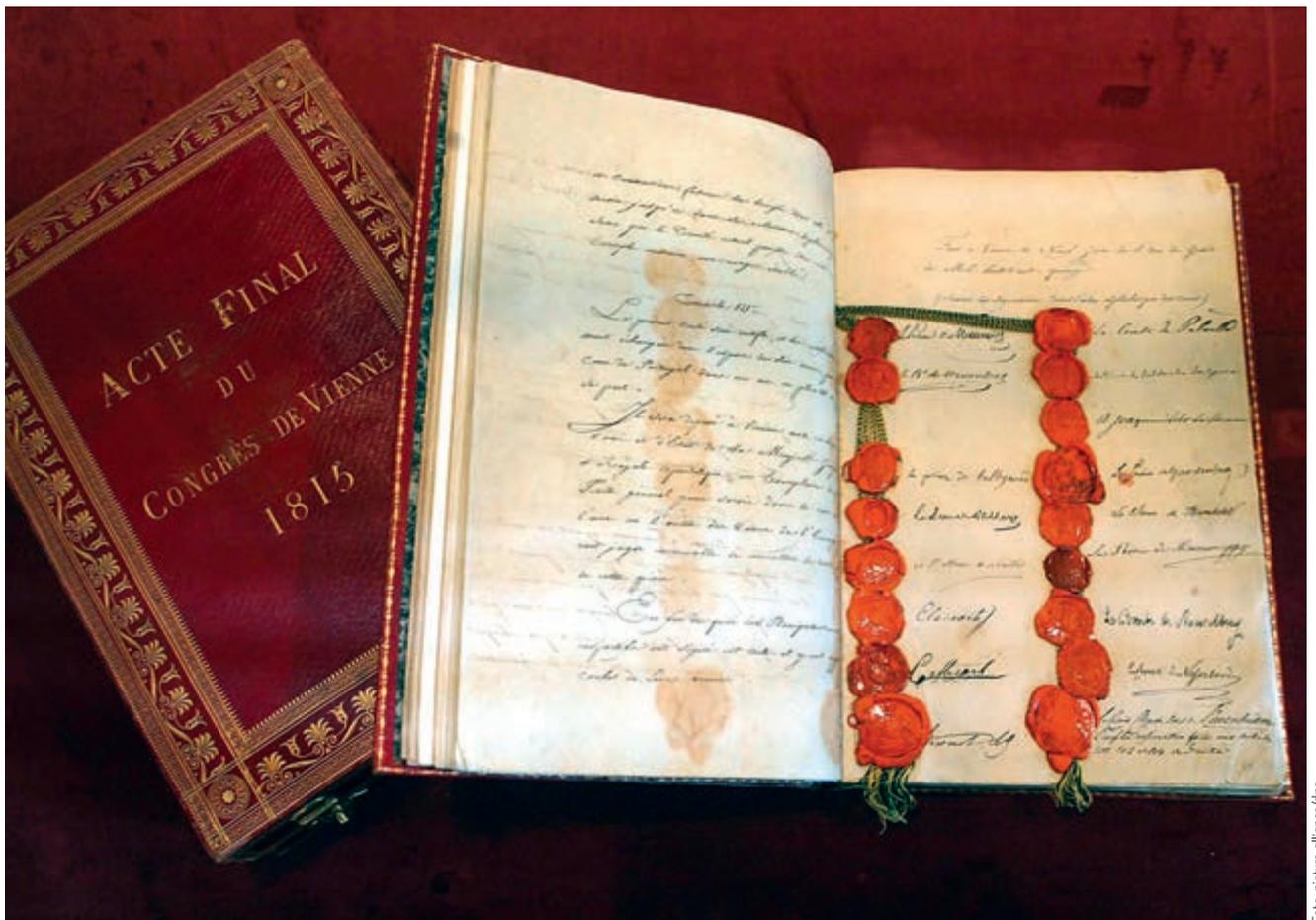


Foto: picture alliance/dpa

↑
Exemplar der Schlussakte des Wiener Kongresses von 1815. Aufgehoben wird es im Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Der Kongress tagte vom 18. September 1814 bis zum 8. Juni 1815. In diesem Kontext entwickelte sich nicht zuletzt der famose Würstlstand.

Der Wiener Kongress:
weder ideologische Veranstaltung
noch einfach
das Recht des Stärkeren

Die verheerenden Feldzüge der Französischen Revolution und Napoleons bildeten an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert so etwas wie einen vorweggenommenen Weltkrieg. Sie kosteten nicht nur unzähligen Menschen der meisten europäischen Völker das Leben, sie wirbelten auch die Staatenwelt völlig durcheinander und hinterließen trotz anschließender „Restauration“ eine zutiefst veränderte Rechts- und Gesellschaftsordnung. Der Wiener Kongress von 1815, der die Ära des selbsternannten Franzosenkaisers beendete, musste vor diesem Hintergrund etwas gänzlich Neuartiges sein und nicht die reaktionäre Versammlung alter Mächte, als die er später gerne dargestellt wurde.

Generationen lang blieb er den Europäern vor allem als glanzvolles gesellschaftliches Ereignis in Erinnerung. Ihren schönsten Ausdruck fand diese Facette im Bonmot des aus dem heutigen Belgien nach Böhmen emigrierten Fürsten von Ligne, dem letzten burgundischen Edelmann alten Stils, der, zwischen Wien und Teplitz hin- und herreisend, am Ende seines Lebens lustvoll geseufzt haben soll, dass er sich freue, den vielen Festen des damaligen Weltkongresses der Diplomatie mit seiner Beerdigung noch ein besonders schönes hinzufügen zu können.

Damals wurde Wiens andauernder Ruhm begründet, als lebensfroher Begegnungsort besonders geeignet für die Aushandlung schwieriger Kompromisse und Friedensschlüsse zu sein. Die Notwendigkeit, neben dem halben Dutzend mächtiger Hauptakteure auch 500 Diplomaten und etwa 100.000 weitere Personen zu beherbergen – in einer Stadt, die damals eine Viertelmillion Einwohner umfasste –, soll übrigens die legendäre Wiener Gastronomie zu heutiger Blüte gebracht und die einzigartige Einrichtung des Wiener Würstlstandes geschaffen haben.

Moderne Diplomatie in ihren bis in die Gegenwart gültigen Formen und wesentliche Innovationen des Völkerrechts waren allerdings, etwas nüchterner betrachtet, die noch wichtigeren Resultate des Wiener Kongresses, den Franz I. in seiner Haupt- und Residenzstadt versammelte – jener Herrscher aus dem Haus Habsburg, der als letzter noch den Titel eines Römischen Kaisers getragen hatte und in seinem Staatskanzler Metternich über einen genialen Mitarbeiter verfügte. In den gut acht Monaten dieser Friedenskonferenz bestimmten vor allem „die großen Vier“ die Szene: Österreich, Großbritannien, Rußland und Preußen, die das napoleonische Frankreich mit seinen Vasallen und Verbündeten besiegt hatten.

Die zentrale Persönlichkeit unter den Politikern der vier Hauptmächte war zweifellos Fürst Clemens Wenzel von Metternich, dessen Familie jahrhundertlang drei Bühnen bespielte: Den kaiserlichen Hof in Wien; die rheinische

Delegierte beim Wiener Kongress nach dem Gemälde von Jean-Baptiste Isabey (1767-1855). Sechster von links in hellerem Beinkleid: Fürst Klemens von Metternich.

Die große kaiserliche Schlittenfahrt am 22. Jänner 1815 zu Wien (unten). Der kolorierte Kupferstich aus den 1820er Jahren ist allerdings anonym. Es wurde also mit Blick auf den Kongress nicht nur getanzt, sondern auch mit dem Schlitten gefahren.



Fotos: picture alliance/digitalimages

Urheimat mit ihrer zersplitterten politischen Landschaft kleiner Herrschaften, die vor allem von den drei geistlichen Kurfürsten dominiert wurde; und das Königreich Böhmen, wo die Metternichs reiche Grundherren waren. Die These, Metternich sei nur ein reaktionärer Anhänger des alten Systems gewesen, ist längst widerlegt. Er machte sich tiefe Gedanken über eine zeitgemäße Völkerordnung, war allerdings aufgrund seiner Erlebnisse mit der Französischen Revolution von einer durchaus berechtigten Angst vor unbeherrschbaren nationalistischen Strömungen beseelt. Seine Antwort hieß: Balance. (Fortsetzung Seite 42 ►)



1



3



2

(◀ Fortsetzung von Seite 41)

Der bedeutendste britische Verhandler war Robert Stewart, Viscount Castlereagh, dem es in erster Linie um eine Schaukelpolitik ging, mit der er die Entstehung einer dominanten Macht auf dem Kontinent verhindern wollte. Er war als einziger ohne jede politische Vorgabe angereist, und sein König blieb weit weg auf der Insel. Ganz anders der russische Delegationsleiter Karl Robert von Nesselrode, dessen anwesender Zar Alexander I. sich immer wieder auf unberechenbare Weise einmischte. Sie setzten auf die in Russland traditionelle Politik der Stärke, steuerten aber auch die romantische Idee einer antiwestlichen „Heiligen Allianz“ bei, der der Pragmatiker Metternich sehr skeptisch gegenüberstand. Mit einem sehr ehrgeizlosen König war Preußens

Staatskanzler Karl August Freiherr von Hardenberg nach Wien gekommen, der sich durch knochentrockene Realpolitik hervortat.

Was war nun das Besondere an dieser achtmonatigen Versammlung der Spitzen Europas, die dessen bis dahin längste Friedensperiode begründen sollte, zumindest was große Kriege betrifft? Zum einen diktierten die Sieger den Besiegten nicht einfach ihren Willen, wie dies hundert Jahre später, nach dem Ersten Weltkrieg, bei den Pariser Vorortverträgen der Fall sein sollte. Frankreichs genialer Oberopportunist, Charles-Maurice de Talleyrand, war rechtzeitig von der Seite Bonapartes wieder auf die der Bourbonen gewechselt und schaffte es, einigermaßen gleichberechtigt mit zu verhandeln und auch Fragen Lösungen zuzuführen, die eigentlich die Großen Vier, aber nicht Frankreich betrafen. Außer-

dem war es das Kalkül aller Mächte, Frankreich wieder in seine alten Grenzen zurückzudrängen, aber nicht zu destabilisieren. Dadurch sollte erreicht werden, dass es als konstruktiver Partner auch ein eigenes Interesse am Erhalt der Friedensordnung entwickelte, was zumindest zeit- und teilweise gelang.

VOM URSPRUNG DES WIENER WÜRSTLSTANDES

Zum anderen akzeptierten die wirklich starken Entscheider – einschließlich Talleyrands, für den das sogar von Vorteil war –, dass hunderte von kleineren

Delegationen ebenfalls an der Donau ihr Glück suchten und es zumindest zum Teil dort auch fanden. Kleinere Herrschaften kämpften für ihre Wiederherstellung, was den 1803 mediatisierten Standesherrn des Heiligen Römischen Reiches zwar nicht glückte, aber etlichen anderen. Thronprätendenten und Gebietsansprüche standen einander vielfach unvereinbar gegenüber, wurden aber in unzähligen Ausschüssen und Sonderkonferenzen so lange diskutiert, bis entweder eine Lösung da war oder sich zumindest die meisten Gemüter beruhigt hatten.



Foto: privat

Der Autor: **Bernd Posselt**, 1956 geboren, Zeitungsjournalist, CSU-Politiker, Präsident der Paneuropa-Union Deutschland, Bundesvorsitzender der Sudetendeutschen Landsmannschaft. 1994 bis 2014 MdEP, an dessen Politikbetrieb er weiter teilnimmt.

Sogar Lobbyisten von Berufsgruppen und Ständen, deren Rechte die turbulente Geschichte der 25 Jahre zuvor verletzt hatte, strebten nach Entschädigung oder Ausgleich. Wenn sich auch die Großen Vier meist darüber hinwegsetzten, gab es beim Wiener Kongress doch erstmalig Kompromissversuche zwischen Interessenvertretern, die heutigen Nichtregierungsorganisationen ähneln.

Ob im Feiern oder im Verhandeln, ob es große oder kleine Fragen waren: in der Metropole der Habsburger artikulierten sich eine alles andere überragende Sehnsucht nach Frieden, selbst wenn nicht jede Ungerechtigkeit beseitigt werden konnte.

Als besonders wichtig für den Erfolg von Wien galt schon damals, dass man sich bereits zu Beginn auf gemeinsame Prinzipien geeinigt hatte, was vor allem Talleyrand als dem Repräsentanten des besiegten Frankreich zupass kam. Das, was 1919 das Selbstbestimmungsrecht der Völker hätte sein können – ein gemeinsamer Orientierungsrahmen für alle zu diskutierenden zwischenstaatlichen Probleme –, war hundert Jahre vorher noch der Grundsatz der dynastischen Legitimität. Das bedeutete aber keinesfalls, dass man sich sklavisch an ihn hielt, sondern er wurde durchaus pragmatisch angewandt. Dem König von Sachsen,

GENIALER OBEROPPORTUNIST: DE TALLEYRAND

dem vorgeworfen wurde, dass er noch länger als andere im Bündnis mit Napoleon ausgeharrt hatte, rettete er den Thron, was auch geostrategisch begründet war; dem ehemaligen bonapartistischen Feldherrn Jean-Baptiste Bernadotte gelang es, den schwedischen Thron zu behalten, obwohl auch ein Präident aus dem Haus Wasa in Wien versuchte, seine Rechte durchzusetzen.

Die Mischung zwischen bestimmten Prinzipien bei den großen Linien und nüchterner Flexibilität in den Einzelheiten, wenn es das zwischenstaatliche Gleichgewicht erforderte, ist kennzeichnend für einen Wiener Kongress, der keinesfalls eine ideologische Veranstaltung war, aber auch nicht einfach dem Recht des Stärkeren folgte. Die heutige Europapolitik ähnelt in vielem dem, was sich damals, im Guten wie im Schlechten, ereignete. Viele vorbildliche Lösungen wurden gefunden, ohne die es niemals zu jenem Frieden gekommen wäre, der unserem ausgebluteten Kontinent im 19. Jahrhundert den wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Wiederaufstieg ermöglichte. ■

1 „Der Kongress amüsiert sich“ ist ein 1965 entstandener Farb- und Kostümfilm mit Lilli Palmer und Curd Jürgens in den Hauptrollen. Produktionsländer waren die Bundesrepublik, Österreich und Frankreich. Regie führte Géza von Radványi. Curd Jürgens gab Zar Alexander I., Lilli Palmer allerdings Prinzessin Metternich.

2 „Der Kongress tanzt“ ist eine Komödie aus dem Jahr 1955, insgesamt eher harmlos der Plot. Der Wiener Kongress ist Anlass für einen Zarenbesuch in der österreichischen Metropole. Es entbrennt eine märchenhafte Romanze zwischen dem Zar und einer Handschuhmacherin. Szene mit Gunter Philipp und Hans Moser.

3 „Die schöne Lügnerin“ ist ein deutsch-französischer Spielfilm mit Verwechslungsspiel („Quiproquo“) einer verliebten Korsettschneiderin, die sich beim Wiener Kongress zur Komtesse emporklunkert. Szene mit Romy Schneider als Fanny Emmetsrieder und Helmut Lohner als Martin Graf Waldau.

4 Charles Maurice de Talleyrand (1754-1838) nach einem Porträt um das Jahr 1790. Talleyrand amtierte vor der Französischen Revolution zunächst als katholischer Bischof.

5 Robert Stewart, Viscount of Castlereagh (1769-1822): Dem englischen Verhandler war es hauptsächlich um eine Schaukelpolitik zu tun.

6 Karl August von Hardenberg (1750-1822) war für Preußen da.

7 Graf Karl Robert von Nesselrode (1780-1862), Kanzler des Russischen Reiches, vertrat dessen Sache.

8 Und Klemens Wenzel Fürst von Metternich (1773-1859) verhandelte für Österreich. Er ist als Pragmatiker zu charakterisieren.

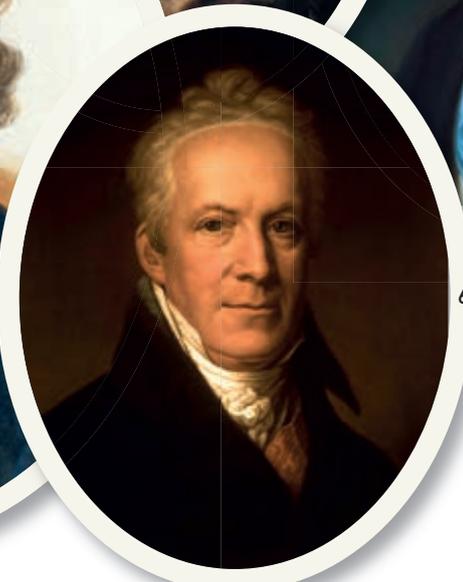


Foto: 1 picture-alliance, 2-3 picture-alliance/KPA Honorar und Belege, 4 picture-alliance/Alamy, 5 picture-alliance/Julien Bild, 7-8 picture-alliance/Heritage Images

Ironie in der Defensive

Kulturkritik als Kriegsdienst? Thomas Manns betrachtende Kampfschriftstellerei im Völkerringen

von Prof. Dr. Andreas Wollbold

Thomas Manns bedeutendstes Werk ist es nicht, was da 1918 bald nach dem Waffenstillstand erschien, erst recht nicht sein schönstes. Wahrscheinlich aber sein umstrittenstes, was angesichts des Themas, der politisch-kulturellen Standortbestimmung seiner selbst und Deutschlands im Krieg, beinahe unvermeidlich war. Und dass er immer wieder spitze Attacken gegen Demokratie, Pazifismus und Fortschritt reitet und dass er den Deutschen eine unüberwindliche Aversion gegen die Demokratie attestiert (S. 30; Ausgabe von 1983, siehe Literaturangabe), macht seine Sache sicher nicht besser. Seine politische Position hat er bereits 1922 in „Von deutscher Republik“ deutlich revidiert, und abgeklärt ist sie zweifellos in seinen Rundfunkansprachen „Deutsche Hörer!“ (1945), seiner Rede „Deutschland und die Deutschen“ (1945) oder im „Doktor Faustus“ (1947), und schon die „Betrachtungen“ ergründen Seiten in seiner eigenen Persönlichkeit, die dem Fortschritt zur Demokratie durchaus Nahrung geben könnten (vgl. 40). Allerdings sind die

„Betrachtungen“ auch dasjenige Werk, mit dem er sich am meisten abgequält hat. Irrendwie ist es dadurch beinahe ein fernes Echo jenes fatalen Krieges, der mit Hurra begann und im endlosen Grabenkrieg verblutete. Darum taugt dieses gewaltige, fast 600-seitige Essay auch nicht zum ideologischen Rüstzeug für Parteien und Richtungen,

insbesondere nicht als Gründungsmanifest der „Konservativen Revolution“ Armin Mohlers. „Konservativ? Natürlich bin ich es nicht; denn wollte ich es meinungsweise sein, so wäre ich es immer noch nicht meiner Natur nach, die schließlich das ist, was wirkt. In Fällen wie meinem begegnen sich destruktive und erhaltende Tendenzen, und soweit von Wirkung die Rede sein kann, ist es eben diese doppelte Wirkung, die statthat“ (586). Abgequält hat er sich nicht nur, weil sich darin die große Geste vermengt mit dem ungunstigen Zwist mit Heinrich, seinem Bruder und dem Inbild des von Thomas immer wieder berannten „Zivilisationsliteraten“, des „engagierten“ Schriftstellers (was freilich oft fälschlich als des Pudels beschämend kleiner

Kern dieses Buches missverstanden wurde). Abgequält hat er sich in manchmal endlosen Kapiteln, weil sein gedankliches Instrumentar – mit Vorliebe dialektische Gegensätze wie Geist und Leben, Geist und Politik, Literatur und Musik, Zivilisation und Kultur, Radikalität und Ironie, Ästhetizismus und Tugend und eben Deutschland

und die romanische Welt – und ebenso das Dreigestirn seiner Ideengeber Schopenhauer, Wagner und Nietzsche (vgl. 68-100) trotz glänzender Sprache wohl doch nicht präzise genug war, die Umbrüche und Ungewissheiten seiner Zeit präzise zu analysieren. Er weiß es selbst nur zu genau: „Ein Buch? Nein, davon kann nicht die Rede sein. Dies

MIT HURRA
BEGONNEN,
IM ENDLOSEN
GRABENKRIEG
VERBLUTET



Thomas Mann

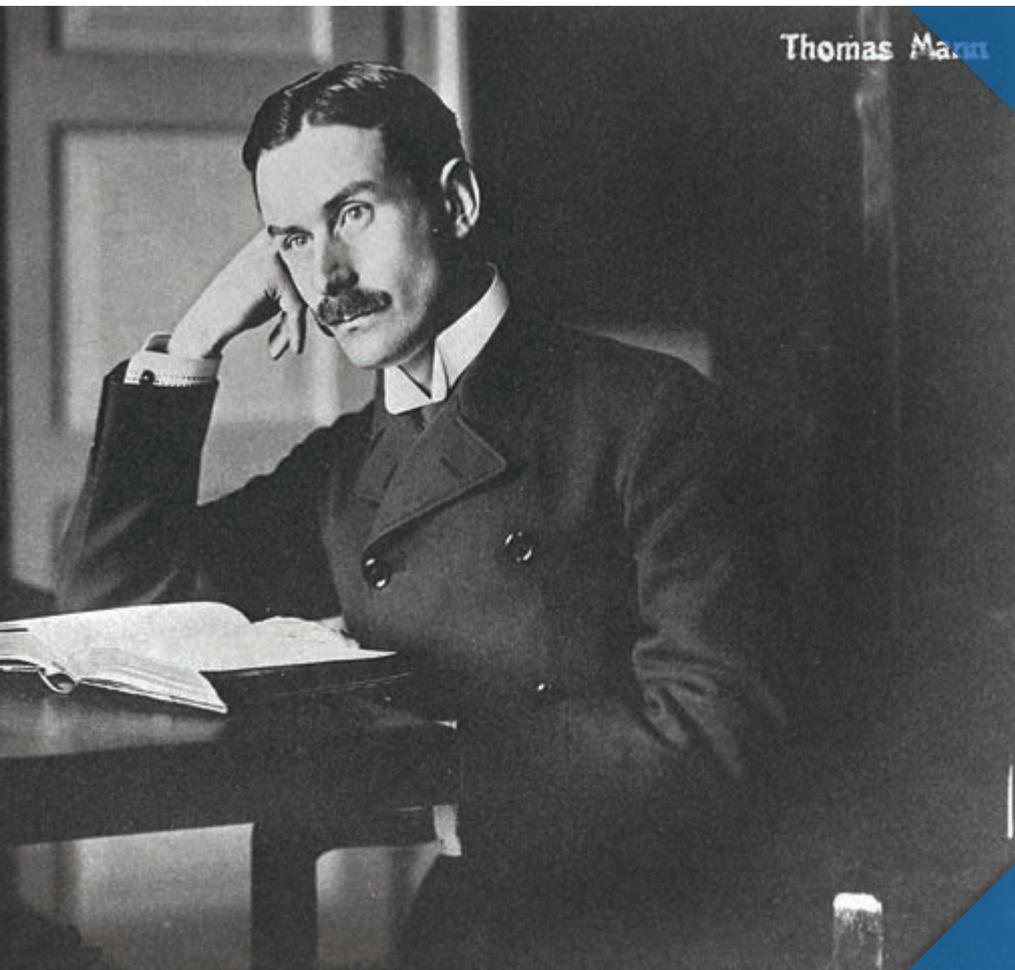


Foto: picture alliance/okig-images

Thomas Heinrich Mann (1875-1955) in einer Porträtaufnahme des Photojournalisten Philipp Kester (1873-1958) aus dem Jahre 1905.

Unten: Der Schriftsteller im Sommer 1930 am Schreibtisch im Arbeitszimmer in der Poschingerstraße in München, wo während des Ersten Weltkriegs ein Teil der „Betrachtungen“ entstand.



Foto: picture alliance/KEYSTONE

Suchen, Ringen und Tasten nach dem Wesen, den Ursachen einer Pein, dies dialektische Fechten in den Nebel hinein gegen solche Ursachen, – es ergab natürlich kein Buch“ (10). Der innere Grund dieser unübersehbaren Schwächen ist wohl der, den die „Betrachtungen“ mit unzähligen Kampfschriften gleich welcher Couleur teilen, gleichzeitig betrachten und eingreifen zu wollen, zu analysieren und zu agitieren, dass sie also in diesem Fall in der „Erschütterung aller Grundlagen“ der Kultur durch „die Zeit und ihre Krisis“ „zu begreifen, klarzustellen und zu verteidigen“ suchen (12). Kulturkritik als Kriegsdienst? Mann hat das Buch ernsthaft als seinen „Zeitdienst“ (19) verstanden, also als Ersatz für seinen Kriegsdienst als Soldat auf Zeit, zu dem er nicht eingezogen wurde, und gleichzeitig doppeldeutig als Tribut an die äußeren Umbrüche seiner Zeit, vor denen er sich lieber in die eigentlich ihn beschäftigenden Fragen des Ewig-Menschlichen zurückziehen möchte. Doch Distanz, Parteinahme und natürlich für Mann unverzichtbar Ironie, das verträgt sich nicht mit Apologie und Defensive. Mehr noch: mit der über die Seiten hin wachsenden Gewissheit, mit der eigenen Haltung auf der Verliererseite der Geschichte zu stehen.

Und doch, das vor genau 100 Jahren im Jahre 1918 erschienene Buch bleibt lesenswert: lesenswert in seiner Gesamtheit, gerade weil daraus ein durchaus unabgeschlossener, eigene Thesen stets auch wieder in Frage stellender, sie in verschiedenen Kontexten variiender Gestus hervortritt. Es handelt sich eben um echte Betrachtungen, die nicht

schwungvolle Ideen wie mit Meißelhieben in eine Landschaft eingraben, sondern die schauen, die das Auge auf diesem und dann auf jenem ruhen lassen, die gewiss hier aufschreien und dort aufjubeln, die dann aber doch wieder zur Ruhe finden und das Bild in seinem Hin und Her stehen lassen. Niemals macht er die eigenen Reihen dicht. Das schwächt ihn angesichts seiner pfeilspitzen Gegner, es macht ihn aber auch bemerkenswert modern, nämlich unabgeschlossen, vielperspektivisch und inkonsequent. Dieser Gegner ist der von ihm so betitelt Zivilisationsliterat, dessen er erst gegen Ende des Buches definitiv habhaft wird (auch dies natürlich selbstironisch): „Ein Literat ist also ein Wesen, das immer genau weiß: ‚Man muß jetzt –, und es immer auch gleich kann. Das Weitere ist bloß Kommentar. [...] wie leicht hat es der bloß Urteilende, immer in den richtigen Kahn zu springen, den Anschluß nie zu versäumen, immer mit der neuesten Jugend Arm in Arm befunden zu werden. Man kann aber ‚rückständig‘ sein und doch eben mehr sein [...]“ (491).

Wie aktuell ist dies in Zeiten rascher Hypes und Kampagnen, die auf Twitterlänge über Gut und Böse richten! Der Literat ist der Jakobiner, alles ist ihm politisch, er betrachtet es nicht, sondern gebraucht es als Moment im Prozess des Fortschritts. Er sagt „Freiheit“ und gesteht sie in „terroristischer Ausschließlichkeit“ (493) doch dem Andersdenkenden nicht zu. Denn er glaubt an die Tugend, er glaubt an den (Fortschritts)Glauben, „mit Hornbrille und schlechtem Teint“ (498) und einer „antihumanen Kreuzzug-Glaubensstrenge“ (511), ganz besonders aber glaubt er an sich selbst, ungebrochen, ohne Selbstzweifel und Skepsis und ohne sich vom Leben in seinen Widersprüchen beirren

zu lassen. Ein Dank an Thomas Mann, dass er zur Sprache bringt, was vielen 100 Jahre später zunehmend auf den Magen schlägt!

Und Manns eigene Haltung? Unter dem Titel „Humanität“ verteidigt er das Persönliche, die menschliche Sphäre („die Politik vergeht vor ihr wie Nebel vor der Sonne“, 436), auch das Dunkle, die Sünde, die Schwäche, das Erbärmliche, die Leidenschaft, die zwei Seelen in der Brust, das Ja und Nein, Konflikt und Widerspruch (vgl. 20) und überhaupt all das, was nicht auf den Allgemeinbegriff zu bringen ist. Da ist er durchaus konsequent, denn definiert wird Humanität nie. Eher beschrieben. Wunderbar etwa die kleine Szene von zwei Kriegsversehrten, einem Blinden und einem am Arm Verstümmelten (472-478). Gewiss löst das Bild zunächst Mitleid aus, gepaart mit dem Anblick der Grauen des Krieges. Und dann hört er sie reden, von Mittagessen und Verdauung, in breitem Oberbayerisch mit seinen mittelhochdeutschen Diphthongen wie „oa“ und „üa“ – und mit einem Mal wird aus dem politischen Bild ein menschliches. So sind wir frei, in Humanität letztlich eher den Summenbegriff einer Lebens- und Betrachtungsweise zu erkennen, die im Sinn der großen deutschen Erzähler des 19. Jahrhunderts von Adalbert Stifter bis Theodor Fontane seine „wahrhaftige, un-schönrednerische und unempfindsame, dem Kult schöner Gefühle abholde Unterwürfigkeit vor dem Wirklichen und Tatsächlichen“ (24) pflegte. Wo eine solche Liebe zum Konkreten, Einzelnen, Wirklichen durchbricht, sind diese

Seiten am überzeugendsten, und Mann weiß das nur zu gut: „Einige dieser Blätter sind schön; es sind die, wo Liebe sprechen durfte. Dorthin, wo Hader und bittere Scheidung herrscht, werde ich nie wieder blicken“ (589).

Natürlich sind die „Betrachtungen“ auch für viele Einzelbeobachtungen lesenswert, etwa die deutsche Liebe zum Exotismus, der nur fernab von Deutschland alles Gute findet (555), die Ideenfixiertheit des Zivilisationsliteraten, die sich hütet, die Wirklichkeit zur Kenntnis zu nehmen (562), und, noch schlim-

mer, zu allem, was sich in der Seele regt, nur bemerkt: „Es gibt Wichtigeres“ (406), die nahe Verwandtschaft von Konservatismus und Ironie (584; „Daß

Konservatismus notwendig auf Rohheit und böswilliger Dummheit beruhen müsse, ist ein Glaube, den der Fortschritt umso inniger hegt, je geistlos-frisch-fromm-fröhlicher er selber ist“, 585), dafür die Pharisäerhaftigkeit der Fortschrittler (er zitiert Danton bei Büchner mit seinem Vorwurf: „Robespierre, du bist empörend rechtschaffen [...], bloß um des elenden Vergnügens willen, andere schlechter zu finden, als mich. Ist denn nichts in dir, was dir nicht manchmal ganz leise, heimlich sagte: Du lügst, du lügst!“, 388f.), die Fragen „ob man den Menschen in emanzipierter oder in verehrender Haltung schöner zu finden geneigt sei“ (479; schon beinahe liturgisch die anschließende Bemerkung: „Der kniende Mensch! nein, meine Humanität nimmt kein Ärgernis an diesem Bilde, im Gegenteil, es sagt ihr zu wie kein anderes, und zwar vermöge seines antizivilen, anachronistischen,

KRIEGSVERSEHRT: EIN BLINDER UND EIN ARMVERSTÜMMELTER

1 In Nidden auf der Kurischen Nehrung in Litauen steht das Sommerhaus Thomas Manns, wo der humanistische Deutsche mit kosmopolitischem Anspruch nach seiner vor allem national bewegten Phase während des Ersten Weltkriegs Anfang der 1930er Jahre mehrere Sommerfrischen mit der Familie verbrachte.

2 „Wenn ich an Kindheit denke, denke ich an Bad Tölz“, schrieb Klaus Mann in seinem Buch „Kind dieser Zeit“. Die Familie nannte das Landhaus in Bad Tölz (1908-1917) ihr „Herrensitzchen“.

3 Verleger Samuel Fischer (li.), Thomas Mann (Mitte hinten), Autorin Annette Kolb (hinten re.), Brigitte Fischer (vorne re.) und Autor Hans Reisiger (Mitte vorne) bei einem Treffen 1915 in Garmisch-Partenkirchen. Der aus der Slowakei stammende Jude Samuel Fischer hatte den Verlag S. Fischer 1886 in Berlin gegründet.

4 Thomas Mann mit Frau Katia, Sohn Klaus und Tochter Erika. Das kolorierte Bild entstand 1931.



kühn-menschlichen Gepräges: diese Haltung kommt sonst nirgends mehr vor, sie widerspricht in ihrer gelösten Menschlichkeit aller Sprödigkeit, Skepsis und Gebärdenfeindschaft der Zivilisation“ (481), die schönen Seiten über Eichendorffs „Taugenichts“ (375-382) und Claudels „Verkündigung“ (404f.), die Gedanken zur Eigenart belletristischen Schreibens und nicht zuletzt häufige Einsprengsel zum eigenen Werk, zu den „Buddenbrooks“, zu „Fiorenza“ und eher versteckt zum gleichzeitig in Arbeit befindlichen „Zauberberg“ (dem die „Betrachtungen“ Gott sei dank einen Großteil der kulturpolitischen und weltanschaulichen Auseinandersetzung abgenommen haben) u.v.a. Wer liest, der findet!

Eines der gravitativen Felder der „Betrachtungen“ ist Luther – oder sollte man besser sagen das Lutherbild des „ewigen Protestantentum[s]“ (41), das sich im literarischen Deutschland aus Pietismus und Aufklärung gebildet hat: nach außen hin eine feste Obrigkeit und Treuepflicht ihr gegenüber, dafür innerlich die „Freiheit eines Christenmenschen“, Bildung und Sprache, undogmatische Erfahrung und Innerlichkeit – an einer Stelle treffend in den Gegensatz des „Richtet nicht!“ zur Notwendigkeit, äußerlich Recht sprechen zu müssen, gebracht (443)?

Beinahe ein bisschen verschämt bekennt Mann am Ende seines Kapitels „Vom Glauben“: „Darf man aber unter Religiosität jene Freiheit verstehen, welche ein Weg ist, kein Ziel; welche Offenheit, Weichheit, Lebensbereitschaft, Demut bedeutet; ein Suchen, Versuchen, Zweifeln und Irren; einen Weg, wie gesagt, zu Gott oder meinetwegen auch zum Teufel – aber doch um Gottes willen nicht die verhärtete Sicherheit und Philisterei des



Foto: privat

Der Autor: **Andreas Wollbold**, geboren 1960 in Saarbrücken als zweites von sechs Kindern, Professor für Pastoraltheologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Doktorat 1994 mit einer Dissertation über Therese von Lisieux, Habilitation 1997 in Freiburg. 1997 bis 2003 Professor für Pastoraltheologie, Religionspädagogik und christliche Spiritualität in Erfurt. Seit dem Wintersemester 2003/04 wirkt Prof. Wollbold in München. Nebenamtlich ist er stets in der Pfarrseelsorge tätig, derzeit im Landkreis Freising. 2018 ist der Autor mit dem philosophischen Roman „Felapton oder Das letzte Glück“ (Freiburg und München, Alber) an die Öffentlichkeit getreten, und das als Schriftsteller nicht zum ersten Mal: 2012 machte sich der Autor belletristisch mit der Erzählung „Der Einbruch“ (Augsburg) einem breiteren Publikum bekannt. Davor war es ein „Erinnerungsbuch aus dem Germanikum“, das er der Öffentlichkeit in die Hände legte: „Rom im Futur“ (Würzburg 2004).

Glaubensbesitzes, – nun, vielleicht daß ich von solcher Freiheit und Religiosität etwas mein eigen nenne“ (537). Das ist nun Goethe, die zweite magnetische Kraft der „Betrachtungen“, die Mann an einer Stelle ausdrücklich mit Luther in Verbindung bringt: „Der Protestantismus hat der Politik den geistigen Stachel genommen, er machte ihn zu einer Angelegenheit der Praxis. [...] Aber das Ereignis Goethes war eine neue Bestätigung der Legitimität des Einzelwesens, das große künstlerische Erlebnis Deutschlands, nach dem metaphysisch-religiösen, das Luther gebracht hatte: ein Erlebnis der Bildung und der Sinnlichkeit, menschlich durchaus, fremd aller Abstraktion, feind aller Ideologie, der patriotischen zuerst und aller politischen überhaupt“ (279). Luther und Goethe – vielleicht ließe sich aber der Weg zurückgehen, ließe sich zurückgreifen hinter beide. Katholische Humanität lebt vom Maß, vom „Jeden das Seine!“, von Ordnungen, die ineinandergreifen und zugleich emporführen bis hin zu jener Sphäre, die jenseits aller Politik, aber auch jenseits aller Innerlichkeit und Individualität liegt, der Sphäre Gottes, der Quelle allen Seins und dem Maßstab allen Tuns. Da hätte es keine 600 Seiten gebraucht, um den Rahmen

abzustecken: Der Erste Weltkrieg war kein bellum iustum, Nationen und nationale Kulturen sind Entitäten, aber nur relativen Wertes, ebenso sind das Politische und das Private weder zu vermischen noch zu trennen, genauso fallen Wahrheit, Tugend und Schönheit weder ineins noch können sie unabhängig voneinander entwickelt werden, und Demokratie schließlich ist keine Religion, wohl aber eine ziemlich nützliche, erfolgreiche und eben doch die den Rechten des Individuums am meisten angemessene Staatsform. Wäre dieser Rahmen erst einmal abgesteckt, so würde sich vieles an Manns „Betrachtungen“ vielleicht doch leichter und gelassener in ein Ganzes einfügen. Umgekehrt könnte ein gebildeter Katholizismus aus ihnen manche Medizin schöpfen, um sich gegen verbissene Kulturkämpferei und „Augen zu und durch“-Mentalität zu immunisieren. ■

Thomas Mann, Betrachtungen eines Unpolitischen, Nachwort von Hanno Helbling (= Gesammelte Werke in Einzelbänden, Frankfurter Ausgabe. Hg. von Peter de Mendelssohn), Frankfurt a. M. 1983. Eine neuere, wohlwollend kommentierte Ausgabe ist: Thomas Mann, Betrachtungen eines Unpolitischen. Text und Kommentar. Hg. und textkritisch durchgesehen von Hermann Kurzke, Frankfurt a. M. 2009.



2



3



4



Das schönste Souvenir

Mit der MS Hamburg als CV entlang der norwegischen

von **Norbert A. Sklorz (Asg)**

Willkommen an Bord. Willkommen auf See. Diese Reise sollte jeder einmal in seinem Leben machen. Sie gilt unter Kennern als die schönste Seereise der Welt. 73 Abenteuerlustige (39 Cartellbrüder und ihr Anhang) machten sich also vom 18. Juli bis zum 1. August 2018 unter dem Motto „Im Land der Fjorde und Wikinger“ von Kiel aus auf diese spektakuläre Entdeckungsreise. Am Abend zuvor hatten sich die meisten Mitreisenden nach einem Gottesdienst in St. Nikolaus, zelebriert von Cbr Propst Leo Sunderdiek (G-S), bereits im Restaurant Längengrad am Schwedenkai zu einem Kennenlern- bzw.

Weißt-du-noch-Abendessen getroffen, bestens organisiert und vorbereitet vom Reismarschall des CV, Richard Weiskorn (Ae).

„Leinen los!“ heißt es dann am Nachmittag des 18. Juli am Ostseekai des Kieler Hafens. Nicht ganz klassisch mit einem Postschiff der Hurtigruten, sondern mit der MS Hamburg (maximal 350 Passagiere), die viele CVer längst von anderen Kreuzfahrten kennen. Dafür aber auf die klassische Nordkap-Route. Unterwegs sein zwischen Aufbruch und Ankunft, von Hafen zu Hafen. Kreuzfahrten wecken den Abenteuergeist, ticken doch hier die Uhren noch einmal ganz anders.

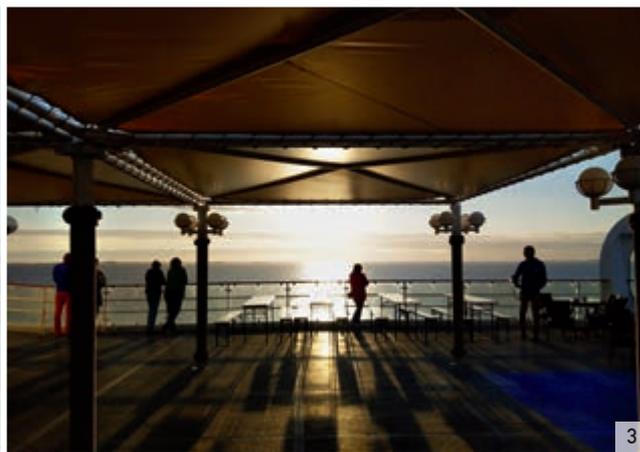
Fotos: Richard Weiskorn (Ae)



1



2



3



4



5



6

ist die Erinnerung

Küste zum Nordkap

Das Schiff nimmt Fahrt auf, die Stadt Kiel wird kleiner und verschwindet bald am Horizont. Es wird eine Seh(!)-Reise vor gewaltiger Kulisse, in die magische Welt Norwegens mit seinen 25.000 Fjorden. Mit an Bord der Vorsitzende im CV-Rat, Dr. Heiner Emrich (Nv), und P. Frank Bayard OT, unser geistlicher Begleiter, der in Kiel schon den Reisesegen gespendet hat. Am nächsten Tag kämpft sich die MS Hamburg durch Kattegat und Skagerrak rund um Dänemark von der Ostsee in die Nordsee an der südwestnorwegischen Küste entlang in Richtung Norden. Am 20. Juli machen wir gegen Mittag an der Pier von Bergen fest,

1 Kunstschmiede im Örtchen Sund auf der Insel Flakstadøy auf den Lofoten.

2 Polarnacht südlich von Tromsøy ...

3 ... und dunkler sollte es die folgenden Tage nicht werden.

4 Gruß vom Nordkap.

5 Sie waren für das leibliche Wohl zuständig.

6 Die Tromsøbrua verbindet das Zentrum der Stadt auf der Insel Tromsøya mit dem Tromsøer Stadtteil Tromsdalen auf dem Festland. Mit einer Länge von 1036 Metern war das Bauwerk nach seiner Fertigstellung im Jahr 1960 Nordeuropas größte Spannbetonbrücke.

7 Die MS Hamburg im Hafen von Hammerfest.

8 „Herrjott, is dat schön!“

9 Museum in Sund: Besuch bei jemandem, der alles sammelt.

10 Bergen, Stadtteil Troldhaugen: ehemaliger Wohnsitz des Komponisten Edvard Grieg (1843-1907), u. a. bekannt durch seine romantischen Peer Gynt-Suiten. Vertonungen des gleichnamigen dramatischen Gedichtes von Henrik Ibsen (1828-1906).

11 Typische Rorbu-Hütten im Fischerdorf Nusfjord/Lofoten.

12 Abschied: Wolkenspektakel am letzten Abend.



7



8



11



9



10



12

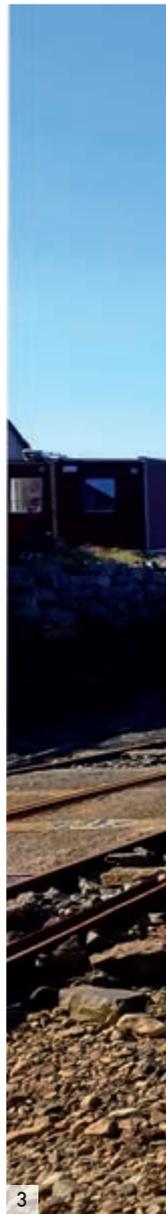
PLATZ NEHMEN,
EINEN DRINK BESTELLEN
UND GENIEßEN



1



2



3

1 Rekonstruktion der 800 Jahre alten Fantoft-Stabkirche in Bergen, die 1992 vollständig abbrannte.

2 Stockfisch: die Teile, die nach Westafrika exportiert werden.

3 Bizarre Bergzinnen, tiefblaue Seen, einsame Strände, das Rot und Weiß der Hütten, grüne Täler, auch im Sommer vereinzelt Restschnee und natürlich fast hinter jeder Kurve das offene Meer – das sind die Lofoten.

der zweitgrößten Stadt des Landes, Tor zu den Fjorden, vom 12. bis 17. Jahrhundert die größte Stadt Skandinaviens, einst nördlichstes Hanse-Kontor. Bunt und freundlich ist sie im Zentrum, die Holzhäuser am Hafen leuchten in warmen Farben. Obwohl mehrfach Opfer der Flammen, errichtete man den Ortsteil Bryggen – das alte Hanseviertel am Hafen – wieder im Originalstil. Seit 1979 ist es UNESCO-Weltkulturerbe. Mit dem Bus geht's nach Trolldhaugen, dem ehemaligen Wohnsitz von Edvard Grieg, bis heute Darling der Nation. Anschließend besuchen wir die Fantoft-Stabkirche, eine Rekonstruktion der 800 Jahre alten Vorgängerkirche, die 1992 vollständig abbrannte. Zu den norwegischen Fjord-Landschaften gehören diese Stabkirchen, Genie-Streiche in Holz und Zimmermannskunst des Mittelalters.

Nach einer Nachtfahrt machen wir früh am Morgen Halt in Flåm/Aurlandsfjord, einem Nebenarm des tiefsten und längsten Fjords der Welt, dem Sognefjord (204 Kilometer), König der Fjorde genannt. Ein erster Höhepunkt der Reise: Fahrt mit der Flåm-Bahn, die einzige Station, wo es rappellvoll ist. Reisegruppen aus Asien, Europa und den USA stürmen den Zug. 867 Höhenmeter im Schnecken tempo, mit spektakulären Ausblicken auf Wasserfälle, Täler und schroffe, steil ansteigende, teils noch schneebedeckte Berge. Einer der 20 Tunnel verläuft spiralförmig durch den Berg nach oben. In Myrdal Umstieg in die Bergen-Bahn, durch das schöne Rauntal nach Voss und zum Tvinde-Wasserfall, bevor wir die Hopperstad-Stabkirche erreichen, die zu den ältesten und schönsten in Norwegen gehört. In Vik, Sognefjord, wo die MS Hamburg in-



Fotos: Richard Weiskorn (Ae)

zwischen vor Anker liegt, werden wir mit dem Tenderboot wieder an Bord gebracht.

Am 5. Tag machen wir in Molde, Stadt der Rosen, fest. Über Bud und Farstad starten wir von Vevang aus zu einer Fahrt – ein weiterer Höhepunkt – über die acht Kilometer lange atlantische Küstenstraße, die 2007 zum norwegischen Bauwerk des Jahrhunderts gekürt wurde – ein tolles Erlebnis. Am 23. Juli überqueren wir gegen 17.00 Uhr den Polarkreis: 66 Grad 33,8 Minuten Nord; 13 Grad 4,7 Minuten Ost, amtlich bestätigt durch eine Urkunde. Und natürlich gibt es die obligate Polartaufe – sehr lustig und skurril.

ARCHIPEL: RUND 80 INSELN RIECHEN NACH DORSCH UND SALZ

Nach diesem Seetag legen wir am 7. Tag in Tromsø an, der Pforte zum Eismeer, fast 70 Grad nördlicher Breite, 400 Kilometer bereits nördlich des Polarkreises. Tromsø, das Paris des Nordens, markiert den letzten großen Hafen, bevor die Weiten des Eismeres beginnen, einst Basis von Abenteurern und Pionieren, die an Ort und Stelle nach Spitzbergen und zum Nordpol aufbrachen. Von hier aus nahmen dramatische Kapitel der Polar-Forschung ihren Lauf, Ausgangspunkt zahlreicher Expeditionen in die Arktis. In Tromsø beginnt im Mai ein Tag, der erst Ende Juli zu Ende geht. Ein Gefühl von Tag – mitten in der Nacht. Die

Mitternachtssonne, warme goldene Rottöne, verführt zu intensiverem Leben. Auch wir haben es vier Tage und „Nächte“ vom 24. bis 27. Juli tatsächlich gespürt. Die Stadtrundfahrt bringt uns über die große Tromsø-Brücke aufs Festland, da Zentrum und Hafen auf einer Insel liegen. Und zur 1965 erbauten Eismeer-Kathedrale, zu dem Wahrzeichen der Stadt.

Sehr früh am nächsten Tag legen wir im Hafen von Hammerfest an. Der Ausflug führt uns über das kleine Fischerdorf Forsøll auf das „Dach von Hammerfest“, den 80 Meter hohen Aussichtspunkt Salen, und von dort aus in das Zentrum der Stadt, wo wir die moderne lutherische Kirche besuchen und eine gegenüberliegende Grabkapelle, die als einziges Bauwerk die Zerstörung der Stadt durch die Deutschen im



1 Der „Schweizer Tisch“ – Angehörige u.a. Schweizer Verbindungen mit Anhang lassen es sich zwei Wochen lang gut gehen. Die Opulenz der Speisenfolge hatte manches Mal schon symphonischen Charakter.

2 Die Möglichkeit der Darbringung von Rauchopfern war auf einem Teil des Oberdecks gegeben. So wusste der CV-Reisemarschall rasch, wo er wen seiner Truppe ggfs. auffinden konnte.



Fotos: Richard Weiskern (Ae)

Zweiten Weltkrieg unbeschadet überstanden hat. Am Ende ein Besuch des Eisbären-Clubs, der ein kleines Museum betreibt.

Und dann, noch am 8. Tag, das grandiose Naturschauspiel Passage Nordkap, zweifellos einer der Höhepunkte dieser 6. CV-Seereise – wie für uns bestellt. Beim Verlassen des Hafens von Hammerfest zieht Nebel auf. Später, auf der Höhe des Nordkaps, dichter Nebel. Bei nahezu allen Passagieren auf dem Oberdeck: Enttäuschung macht sich breit.

DER LACHS AUF DEM WEG VOM LUXUS ZUR BILLIGWARE

Plötzlich wie von Geisterhand: Vorhang auf, der Nebel lichtet sich. Wir können klar und deutlich das Nordkap mit seinem Globus auf der Kuppe erkennen. Nach kurzer Zeit – wie auf großer Bühne – Vorhang zu, und das Nordkap verschwindet wieder im Nebel. Grandios, großartig. Das sind Momente, da heißt es einfach: Platz nehmen, einen Drink bestellen und genießen.

Am Abend gehen wir in Honningsvåg an Land. Es ist der Umkehrpunkt unserer Reise. Mit

dem Bus fahren wir hinauf durch typisch arktische Landschaft: karg, baumlos zum nördlichsten Flecken Europas. Blick vom 307 Meter hohen, fast senkrecht abfallenden Felsenkliff auf die Weite des nördlichen Eismees. Mein Gedanke: Hier also endet Europa.

Nach einem Seetag Ankunft in Leknes auf den Lofoten. Es ist der 27. Juli, der zehnte Tag unserer Reise. Nördlich des Polarkreises sind die Lofoten der norwegischen Küste vorgelagert: ein Inselreich im Golfstrom, geschützt vor dem ewigen Eis. Diese Inseln sind von unendlicher Vielfalt, voller Legenden und Geheimnisse, die schon berühmte Autoren wie Edgar Allan Poe und Jules Verne inspirierten, wo sehr wenige Menschen auf sehr viel Landschaft treffen. Der Archipel von rund 80 Inseln riecht nach Dorsch und Salz. Er lockt mit Impressionen von malerischen Fischerdörfern in Fels-Verstecken und schroffen Eintaüsenern mit kleinen Schneefeldern auf den Höhen.

Landausflug Nr. 7 bringt uns auf das Juwel der Lofoten, die Insel Flakstadøy. Die Landschaft ist typisch: bizarre Bergzinnen, grüne

Täler, tiefblaue Seen und immer wieder das offene Meer. In Sund stoßen wir auf eine Kunstschmiede mit einem der kuriossten und verrücktesten Museen, das man sich vorstellen kann. Anschließend treffen wir in Nusfjord auf eine der besterhaltenen Fischer-siedlungen der Lofoten mit den traditionellen Rorbu-Hütten, den roten Fischerhütten direkt am Wasser.

Nach einem weiteren Tag Erholung auf See gehen wir am 29. Juli sehr früh am Ende des Geirangerfjords (Länge 15 Kilometer), des wohl schönsten Fjords, seit 2005 UNESCO-Weltkulturerbe, vor Anker. Vom Bootsanleger aus schrauben wir uns mit dem Bus über elf Serpentinaugen hinauf zum Aussichtspunkt Adlerkehre in einer Höhe von 600 Metern, erreichen Flydal. Die Plattform Flydalsjuvet öffnet den Blick für das weltbekannte Postkartenpanorama auf den Ort Geiranger, den Fjord und die vor Anker liegenden Kreuzfahrtschiffe.

Die Passage durch den Fjord ist beeindruckend: eine fast unberührte Landschaft, steile Felswände, die berühmten Wasserfälle, wie ein dünner Schleier die „Sieben Schwestern“, ihnen gegenüber der „Freier“. Während wir immerhin zweimal vorbeikamen, müssen von den sieben Schwestern mindestens vier nicht zu Hause gewesen sein! Gesiedelt wird, wo immer die Felsen ein Fleckchen Acker oder Weideland freigeben. In Hellesylt (Sunnlyvsfjord) kommt die zweite Gruppe der CVer, die bis zum 1500 Meter hohen Dalsnibba gefahren sind und im Nationalpark-Zentrum Jostedalsgletscher am Strynsee unterwegs waren und am tiefsten Binnensee Europas, am Hornindalsee vorbeikamen, wieder an Bord.

Der vorletzte Stop ist am 30. Juli der Hafen von Stavanger, 2008 Kulturhauptstadt Europas. Bummel durch das historische Zentrum der viertgrößten Stadt Norwegens: „Gamle Stavanger“ mit seinen weiß gestrichenen Häusern des 18. und 19. Jahrhunderts und anschließend Besuch des Doms („Stavanger Domkirke“), der ältesten Bischofskirche Norwegens.

Hier in Stavanger erfahren wir konkret und direkt, warum der Aufstieg Norwegens vom ärmsten Land Europas zum wohlhabendsten möglich war. Es begann mit den Fischkonserven-Fabriken, später gab es die großen Schiffswerften, und zuletzt überflutete das Nordsee-Öl das Land. Der hieraus resultierende Staatsfonds ist mittlerweile der größte der Welt. Doch das Land denkt längst an die Zeit nach dem Öl und setzt auf Wasserkraft.

Der daraus gewonnene Ökostrom ist dank Fjorden und Seen im Überfluss vorhanden. Das wirkt sich bis auf den Autoverkehr aus. Norwegen gilt heute als Musterland der Nachhaltigkeit und E-Mobilität. Gleichzeitig fußt sein Wohlstand auf fortschreitender Umweltzerstörung. Wie das zusammenpasst? Bestens, meinen offensichtlich die Norweger. Ähnliches muss man auch von einem anderen Wirtschaftszweig sagen: der Lachs-Zucht. Vom Luxus zur Billigware. Norwegen verdient Milliarden mit dem roten Fleisch – gut für die Wirtschaft, problematisch für die Umwelt. Eine Milliarde Kilo hat das Land allein im vergangenen Jahr exportiert.

Am Abend verlässt die MS Hamburg Stavanger. Wir genießen einen Tag auf See und machen am 15. Tag sehr früh am Columbus Cruise Center in Bremerhaven fest.

Neben grandiosen optischen Eindrücken haben wir auch Informationen über die Wikinger, zur Geschichte Norwegens und über das

EDVARD GRIEG, BIS HEUTE DARLING DER NATION

Nomadenvolk der Samen bekommen (früher bekannt unter dem Namen Lappen). Wir konnten feststellen, dass der deutsche Kaiser Wilhelm II. ein großer Norwegenfan gewesen ist und erfuhren einiges über das Verhältnis von Nazi-Deutschland zu Norwegen und dessen Zerstörung, insbesondere im Norden (Hammerfest), durch die Deutschen im Zweiten Weltkrieg. Und dann gab es da noch die spannenden und amüsanten „Seminare“ unseres mittlerweile langjährigen Reisebegleiters und Geologen Dr. habil. Ludger Feldmann – jedes ein Vergnügen.

Zu erlesendes Rätsel

Was aber ist, wenn Norwegens Gletscher schmelzen, wenn sie erschwerend zur Kommerzialisierung freigegeben werden? Wenn sich die Wasservorräte in der Welt neu verteilen? Die „Geschichte des Wassers“ von Maja Lunde, welche mit dem Roman „Die Geschichte der Bienen“ ihren Vierteiler „Über unser Handeln in Klima und Kultur“ erfolgreich eingeleitet hat, handelt u.a. in einem norwegischen Fjord. Dies zu lesen vor Ort begeistert, macht nachdenklich und endet gedanklich und emotional – wo? Auflösung in der folgenden Ausgabe. **AC**

Norwegens Landschaft ist dramatisch und gleichzeitig bestürzend schön. Staunen auf insgesamt 3398 Seemeilen (6147 Kilometern). Manchmal kommen die Berge fast an Bord; immer wieder die (heimliche) Sorge, dass die MS Hamburg die Felsen neben uns rammen könnte. Ein Fest für die Augen. Und obendrein dieses unglaubliche Wetter – ein für Norwegen ganz ungewöhnlicher Sommer (viel Sonne, warm, trocken). Das gibt unvergessliche Bilder, im Kopf und natürlich auf dem Smartphone.

Es gab sie, diese besonderen Momente und Augenblicke, die geglückten, die fast perfekten, die ganz intensiven. Zurück mit dem schönsten Souvenir – mit der Erinnerung an Erlebnisse, an Begegnungen, an Genüsse, an Hochgefühle.

Neu: Studienkreuzfahrten 2019

Ausgewählte Routen für Kultur- und Naturliebhaber, die sich auf kleinen Schiffen mit erfahrenen Reiseleitern wohlfühlen.

TSCHECHIEN – DEUTSCHLAND
Mit „MS SANS SOUCI“ auf Moldau, Elbe und Havelkanal

Schon zu Beginn ein Highlight: die „Goldene Stadt“ Prag. Weiter durch idyllische Flusslandschaft in die Böhmisches Schweiz, zum Elbsandsteingebirge, in die Residenzstadt Dresden und zu verschiedenen Stationen der Reformation, darunter Wittenberg.

Reisetermin: **13./14.04.-21.04.2019**
2-Bett-Außenkabine pro Person ab **€ 1.995,-** inkl. Busanreise und Landausflüge

RUSSLAND
Mit „MS TSCHAIKOWSKI“ von der Eremitage zum Roten Platz

Geliebte Orthodoxie in Kirchen und Klöstern, Städte am Goldenen Ring und die beiden faszinierende Metropolen St. Petersburg und Moskau erleben.

Reisetermin: **21.08.-31.08.2019**
2-Bett-Außenkabine pro Person ab **€ 2.195,-** inkl. Linienflug und Landausflüge

Tipp: Verlängerung mit Kombi-Ersparnis vom 31.08.-12.09.2019 auf der Wolga von Moskau ans Kaspische Meer!



Studien-Kreuzfahrten auf Flüssen und Meeren
2019

Persönliche Beratung und Katalogbestellung unter Tel. 0711/61925-39 und -23



Biblische Reisen GmbH
Silberburgstraße 121
70176 Stuttgart
info@biblische-reisen.de
www.biblische-reisen.de

Neue Routen: Ägypten – Lateinamerika – Karibik – Island – Nordmeer

Oben von re.: Prof. Dr. Martin Selmayr, Staatsminister Herrmann (FcC), Präsident Manfred Speck (H-RG), Barbara Schretter von der Bayerischen Landesvertretung in Brüssel, Prof. Dr. Wilhelm Schmidbauer, Landespolizeipräsident Bayern (größtenteils verdeckt).

Unten: In der Mitte des Bildes sitzt der Vorort Münster: VOP Justus Beisenkötter (Sx), Niko Gernitz (Sx), rechts.

Dauerhafte Herausforderung Europa

KAD-Delegation mit Präsident Manfred Speck (H-RG) in Brüssel



Foto: FKPH

Sehr ansehnliche Immobilie mitten im EU-Brüssel: die Bayerische Landesvertretung. Das Gebäude hat seit Jahren eine immense Wertsteigerung erfahren, war zu erfahren.

Brüssel. Der Termin für das Politikergespräch zwischen den Vorständen der Mitgliedsverbände der Katholischen Akademikerarbeit Deutschlands (KAD) und führenden EU-Kommissaren war günstig: Für die rund 25 Teilnehmer waren es Ende Juni in Brüssel spannungsgeladene Tage, die unter dem Eindruck einer Neuausrichtung der EU-Asylpolitik standen. Zwischen dem kleinen Gipfel am 24. Juni und dem großen EU-Gipfel am 29. Juni fiel der Besuch der Delegation. KAD-Präsident Cbr Manfred Speck (H-RG) stand während der zweitägigen Tagung an der Spitze der Delegation. Ziel war es, mit Entscheidungsträgern in den EU-Gremien und Parlamentariern die Frage „Wohin steuert die EU?“ zu erörtern, um Antworten und Informationen aus erster Hand in die Arbeit der KAD-Mitgliedsverbände einzubringen.

Der CV war u.a. durch den Vorsitzenden im CV-Rat, Cbr Dr. Heiner Emrich (Nv), dem damals amtierenden und dem jetzigen Vorortspräsidenten, Cbr Moritz Seubert (Asg) und Cbr Justus Beisenkötter (Sx), und CV-Sekretär Cbr Richard Weiskorn (Ae) vertreten. Für KV und UV nahmen Karl Kautzsch, Vorsitzender des KV-Rates und Vize-Präsident der

KAD, Dr. Dr. Thomas Lohmann, AHB-Vorsitzender des UV, und Barbara Czernek, Verbandsgeschäftsführerin des UV, teil. Auch TCV und RKDB sowie der Bund Katholischer Unternehmer (BKU) und die Görres-Gesellschaft hatten Vorstandsvertreter entsandt.

Rede und Antwort

Auf Vermittlung von Staatsminister Cbr Joachim Herrmann (FcC), der aus München angereist war, fand der erste Tag in den Räumen der Landesvertretung des Freistaats Bayern statt. Gesprächspartner waren u.a. die EU-Kommissare Sir Julian King und Günther H. Oettinger, der Generalsekretär der Europäischen Kommission Prof. Dr. Martin Selmayr, ihr Chef-Pressesprecher Margaritis Schinas, die Generaldirektorin Paraskevi Michou und Ruth Paserman, Stellvertretende Kabinettschefin der Kommissarin für Beschäftigung und Soziales. Am zweiten Tag stand der Besuch des Europäischen Parlaments auf dem Programm inklusive Meinungsaustausch mit den beiden MdEPs, Cbr Jens Gieseke (Wd) aus Sörgel in Niedersachsen und Cbr Dr. Andreas Schwab (RFb) aus Freiburg. Die Europa-Tagung der KAD fand ihren Ab-



Fotos: EKH

Cbr Joachim Herrmann mit dem Vorort Köln: VOP Moritz Seubert (Asg) und Cbr Dustin Hawryluk (Rst), links.



von re.: Staatsminister Joachim Herrmann, KAD-Präsident Manfred Speck, EU-Kommissar Sir Julian King, KAD-Vizepräsident Karl Kautzsch.



Kommissar Günther Oettinger beim abendlichen Empfang unterm Maibaum in der Bayerischen Landesvertretung



Fotos: FKPH

schluss mit dem Besuch bei der Kommission der Europäischen Bischofskonferenzen bei der EU (COMECE).

Zukunftschancen der EU

Generalsekretär Prof. Martin Selmayr begrüßte, dass sich die KAD vor Ort ein Bild von der Arbeit der EU macht. Die wirtschaftliche Lage in der EU hat sich spürbar verbessert, denn die Wirtschaft wächst europaweit um durchschnittlich 2,8 Prozent pro Jahr, die Arbeitslosenquote ist auf unter 7 Prozent gefallen und noch nie waren mehr Menschen in Arbeit als derzeit 236,8 Millionen. US-Präsident Trump hat nicht erst seit dem letzten G7-Gipfel die gemeinsam reglementierte Zusammenarbeit aufgekündigt. Die Antwort darauf müsse ein stärkeres Zusammenrücken in der EU sein. Nur gemeinsam könne man dem politischen und wirtschaftlichen Druck von außen, vornehmlich von den USA, Russland und China erfolgreich begegnen. Schließlich werden 54 Prozent der Importe

in die EU in Dollar abgewickelt und auch nur 53 Prozent der Exporte aus der EU in Euro. Zum Thema Migration sagte Prof. Selmayr: „Es gibt keine einfachen Lösungen. Das Migrationsproblem wird uns noch die nächsten 60 bis 100 Jahre beschäftigen.“

Drängendste Probleme innerhalb der EU

Europa habe auch im Inneren einige komplizierte Baustellen, u.a. die bisher unge löste Frage, wie es mit den Briten nach dem Brexit am 29. März 2019 weitergeht. Wegen der erforderlichen Abstimmungen in den nationalen Parlamenten müssten die Verhandlungen bis Oktober des Jahres weitgehend abgeschlossen sein. Ein Rosinenpicken werde es nicht geben. Umso mehr komme es jetzt darauf an, dass neben Frankreich auch Deutschland wieder aktiver in Brüssel als gestalterische Kraft auftritt und nicht länger durch innenpolitische Streitigkeiten blockiert sei.

Für den britischen EU-Kommissar Sir Julian King, zuständig für die Sicherheitsunion, ist es keine große Überraschung, dass die Bewohner der EU kriminelle und terroristische Bedrohungen als eine der wichtigsten Herausforderungen ansehen. Daher sehe er neben dem Schutz der Außengrenzen der EU vor allem die Terrorabwehr und die Bekämpfung der Cyberkriminalität als wichtigste Aufgaben an. Es müsse weiter intensiv daran gearbeitet werden, um das Umherreisen von Terroristen in Europa und ihre Zahlungsströme zu erschweren. Es müssten Datenbasen, Systeme und Regularien EU-weit koordiniert bzw. harmonisiert werden, damit Täter mit verschiedenen Identitäten gestoppt, Datenmissbrauch, gezielte Desinformationen und politische Lügen verhindert werden können.

Flüchtlinge und Integration

Europa trage eine Verantwortung für seine Nachbarstaaten in Afrika und im Nahen und

Mittleren Osten. Nach Aussage von Generaldirektorin Michou sei zwar die Zahl der Migranten im laufenden Jahr gegenüber 2015 um 97 Prozent gesunken, aber Europa müsse alles daran setzen, eine solche Krisensituation wie damals zu vermeiden. Dazu gehöre neben einem wirksamen Schutz der Außengrenzen vor allem ein einheitliches europäisches Asylverfahren, die Rückführung von nicht bleibeberechtigten Personen, eine multilateral abgestimmte Einwanderungspolitik und mehr Solidarität bei der Verteilung der Lasten innerhalb der EU. Mit 17 Staaten seien bereits Rücknahmevereinbarungen und Resettlement-Programme geschlossen worden und auch der von Italien eingebrachte 10-Punkte-Plan sei in großen Teilen bereits in Umsetzung. Generell aber müssten Entscheidungen schneller getroffen und die Bevölkerung rascher und umfangreicher informiert werden. Humanität sei einer unserer Werte und aus diesem Blickwinkel war Deutschland 2015 Europa.

Für Ruth Paserman sind die Hauptanforderungen für eine gelungene Integration fundierte Sprachkenntnisse, die Anerkennung von Qualifikationen der Herkunftsländer und die Annahme der Werteordnung des Aufnahmelandes. Die EU habe Standardprozedere entwickelt, anhand derer man die Kompetenzen der Bewerber systematisch einordnen könne, sodass eine Vergleichbarkeit für Ausbildungsberufe geschaffen werde. Entsprechende Mittel würden EU-seitig zur Verfügung gestellt.

Solidarität innerhalb der EU

Im Rückblick auf die Finanzkrise der vergangenen Jahre sagte Margaritis Schinas, dass es jetzt gute Signale aus der Wirtschaft gäbe. Allerdings gebe es nach wie vor Schwachpunkte, die es zu beseitigen gilt, um für künftige Krisen besser vorbereitet zu sein, erklärte der Chef-Pressesprecher der EU-Kommission. Daher müssten die Reformen zur Stabilisierung von Währung und Wirtschaft konsequent weiter vorangetrieben werden. Beim Thema Migration sei die

Kontrolle der Außengrenzen entscheidend. Auch für ihn sei die Unterscheidung zwischen einem Wirtschaftsflüchtling und einem Asylsuchenden essentiell. „Echte Asylsuchende müssen Schutz erhalten, alle anderen müssen zurückgeführt werden. Es gibt keine Lösung ohne Rückführung“, betonte er.

Finanzielle Mittel

Abschließend gab Günther H. Oettinger, Kommissar für Haushalt und Personal, Einblicke in den EU-Haushalt. Mit dem Austritt von Großbritannien verliert der EU-Haushalt einen gewichtigen Netto-Zahler von ca. 12 Milliarden Euro. Um diesen Verlust auszugleichen und die wachsenden Ausgaben zu finanzieren, insbesondere für den Grenzschutz, die Afrika-Hilfe und erweiterte europäische Bildungsprogramme, schlägt Oettinger eine Erhöhung des EU-Beitrags pro Mitgliedsland auf 1,11 Prozent des Bruttoinlandsprodukts vor. Bereits im Herbst werde man einen weiteren Anlauf zur Einführung einer Finanztransaktionssteuer nehmen.

Abgerundet wurde der Tag durch ein abendliches Kennenlernen mit Wein und bayerischem Bier unter einem bayerischen Maibaum, bei dem sich Cbr Herrmann viel Zeit

für persönliche Gespräche insbesondere mit den jüngeren KAD-Vertretern nahm.

EU-Parlament und COMECE

Der zweite Tag widmete sich dem EU-Parlament. Die beiden Cartellbrüder Jens Gieseke und Dr. Andreas Schwab standen Rede und Antwort. Zu dem Thema Flüchtlinge betonte Gieseke, dass der Außengrenzschutz verstärkt werden müsse. Er forderte: „Keine Beihilfe zum Schlepper- und Schleusertum.“ Hier müsste Recht und Gesetz vollzogen werden. Allerdings gab er zu bedenken, dass man auch die Kostenseite der Grenzsicherung beachten müsse. „Wer 100.000 zusätzliche Frontex-Soldaten haben will, der solle auch überlegen, wie diese bezahlt werden sollen.“ Für Cbr Dr. Schwab würden heute weniger die Fakten als die Emotionen in der Flüchtlingsdebatte abgefragt. Er verwies auf eine mögliche Kettenreaktion, wenn Bayern wirklich seine Grenzen schließen sollte. Aktuell gäbe es keine befriedigende Lösung für die Flüchtlingsströme.

Ein Besuch der Kommission der Bischofkonferenzen der Europäischen Union (COMECE) rundete die Tagung ab. Deren Schwerpunkt ist es, z.B. dafür zu sorgen, dass die Prinzipien der Katholischen Soziallehre bei der Gestaltung der Zukunft der Arbeit und der Nutzung Künstlicher Intelligenz berücksichtigt werden. „Was 1950 als Montan-Union begann, ist heute trotz aller schwierigen Abstimmungsprozesse und Unzulänglichkeiten die Grundlage für unser Leben im Herzen Europas. Wir sollten aktiv an seiner Gestaltung mitwirken. Das ist die Herausforderung an die Akteure in Brüssel, Straßburg und Luxemburg, aber auch an jeden von uns“, sagte KAD-Präsident Speck. **AC**

Mainzer CV begrüßt seinen neuen Bischof mit Kommers im Schloss

Mainz. Im Sommer 2017 wurde Cbr Prof. Dr. Peter Kohlgraf (St) im Mainzer Dom zum Bischof geweiht. Er folgt Karl Kardinal Lehmann im Amt des Bischofs von Mainz nach. Am 20. Oktober 2018 schlagen der CV-Zirkel Moguntia sowie die drei Mainzer CV-Verbindungen Rheno-Palatia, Hasso-Rhenania und Rhenania-Moguntia zu seinen Ehren einen festlichen Begrüßungskommers im Großen Saal des Kurfürstlichen Schlosses zu Mainz. Beginn ist um 20.00 Uhr. Cbr Bischof Kohlgraf wird bei diesem Anlass die Festrede halten. Vorab um 18.00 Uhr wird gemeinsam mit Bischof Dr. Kohlgraf der Semesterantrittsgottesdienst in St. Peter Mainz gefeiert. Eintrittskarten für den Kommers zum Preis von je 20 Euro für Alte Herren und Begleitung und 10 Euro für Aktive können bis 30. September 2018 per E-mail bestellt werden unter zirkel-moguntia@web.de. Jegliche Eintrittskarten kosten an der Abendkasse 25 Euro. **AC**

Wir gedenken unserer vom 28. Oktober 2017

Titel	Vorname	Name	†	Urverb.	Titel	Vorname	Name	†	Urverb.
Dr.med.	Karl Eugen	Mai	28.10.17	ArH	Dr.rer.nat. Dipl.-Chem.	Günter	Eckert	09.01.18	R-D
Dr.agr. Dipl.-Lw.	Robert	Kreidler	28.10.17	Cg	Dr.	Herbert	Stickler	10.01.18	Am
Dipl.-Ing. Dr.rer.oec.	Hans	Quick	29.10.17	Bl	Dipl.-Chem.	Günter	Schachten	10.01.18	Nds
Dipl.-Ing.	Hans	Sustmann	31.10.17	GIC		Werner	Elsen	13.01.18	Asg
Dipl.-Ing.	Klaus	Pauen	01.11.17	Na	Dipl.-Berging.	Alfons	Griesdorn	13.01.18	Mch
Dr.phil., Dr.theol. h.c.	P.Odilo	Lechner OSB	03.11.17	Ae		Claus Jürgen	Grass	14.01.18	Sld
	Rüdiger	Denfeld	04.11.17	Nm	Dr.med.	Anno	Hellmich	16.01.18	ArH
Dipl.-Ing.	Josef	Beil	05.11.17	Th		Kurt	Becker	16.01.18	Cpf
Prof. Dr.phil.	Werner	Kremp	07.11.17	Rap		Hubert	Stenger	17.01.18	GW
	Pater Rudolf	Stertenbrink	08.11.17	Asg	Dr.phil.	Hans	Schwerteck	17.01.18	Va
	Erich	Bermel	10.11.17	RBo		Winfried	Scheiff	18.01.18	RFb
Dipl.-Kfm.	Alfons	Burghaus	10.11.17	Asg		Rudolf	Boos	20.01.18	Nv
Dipl.-Kfm. Dipl.-Hdl.	Gerhard	Bräuer	11.11.17	BvBl	Dr.med.	Benno	Schmidt	20.01.18	Sd
Dipl.-Lw.	Johann	Lüftl	11.11.17	Alf	Prof. Dr.med.	Helmut	Koester	20.01.18	Th
	Richard	Schmitt	13.11.17	Fre	Dr.med.	Joachim	Hansel	22.01.18	Wf
Dipl.-Hdl.	Heinz	Betz	15.11.17	GEI	Dr.phil.	Richard	Baumann	22.01.18	GW
Dipl.-Ing.	Georg	Müller	15.11.17	Vc		Ulrich	Becker	22.01.18	Sd
Prof. Dr.	Franz	Eckert	16.11.17	Cp	Dr.phil.	Günter	Stegmaier	23.01.18	Ho
Dr.iur.	Wilhelm	Uhle	16.11.17	BvBo	Dr.med.	Claus	Koch	24.01.18	Th
Dipl.-Ing.	Richard	Menzel	17.11.17	GL		Helmut	Kattus	24.01.18	ArF
Dipl.-Ing.	Hans-Josef	Balden	17.11.17	Ber		Erich	Dauer	25.01.18	Fre
Dipl.-Ing.	Siegfried	Wilmes	18.11.17	Bl	Dipl.-Ing.	Josef	Ricken	25.01.18	Ks
Dr.rer.nat. Dipl.-Phys.	Hans	Scherr	19.11.17	AlSt	Dr.rer.pol. Dipl.-Kfm.	Gontard	Jaster	28.01.18	B-S
Dipl.-Lw.	Georg	Müller	19.11.17	Cg		Alfred	Gaßner	28.01.18	TsM
	Harald	Geimer	22.11.17	B-W	Dipl.-Ing.	Hans	Seibold	28.01.18	AlSt
	Michael	Thoma	23.11.17	Fre		Reiner	Josko	28.01.18	Asc
	Volker	Kupka	23.11.17	Vis		Georg	Blabsreiter	30.01.18	Alf
	Karl-Theodor	Cöster	25.11.17	GW	Dipl.-Ing.	Theodor	Middendorf	30.01.18	Bl
Dr. med.	Hans Jürgen	Trojan	25.11.17	Rh		Lothar F.	Berneiser	30.01.18	M-F
	Erwin	Selb	26.11.17	Vg	Dr.rer.nat.	Josef	Häger	30.01.18	Fd
Dr.med.	Hubert	Althaus	27.11.17	Fl		Hermann	Fünfgeld	30.01.18	Cg
Dipl.-Forstw.	Busso	Peus	28.11.17	R-GM	Dipl.-Ing.	Willi	Ständebach	01.02.18	T-R
Dipl.-Vw.	Wilhelm	Lüttenberg	28.11.17	ChW	Dr.rer.pol.	Michael	Röckerath	01.02.18	Gu
Dr.med.dent.	Rainer	Möcklinghoff	29.11.17	Sx	Dipl.-Ing.	Georg	Kusnierz	01.02.18	GIC
Dr.med.vet.	Walter	Neumann	30.11.17	H-RG	Dipl.-Ing.	Claus	Walter	03.02.18	AlSt
	Antoon J.J.	Bode	30.11.17	Tt	Dipl.-Chem.	Helmut	Hoffmann	03.02.18	Walth
Dr.agr. Dipl.-Ing.agr.	Martin	Mayer	30.11.17	Alf	Dr.rer.nat. Dipl.-Chem.	Johannes	Richter	03.02.18	Va
	Klaus	Fink	01.12.17	ArH	Dipl.-Kfm.	Ralf	Lowens	05.02.18	ArF
Dr.iur.	Günther	Lomen	02.12.17	Rh	Dipl.-Kfm.	Friedrich	Rösch	05.02.18	Cpf
Dipl.-Ing.	Stefan	Gritschneder	02.12.17	Rad		Gerd	Leve	05.02.18	BuM
Dr.iur.	Walter	Drummen	07.12.17	Rst	Dipl.-Ing.	Wolfgang	Brenner	06.02.18	Rd
	Elmar	Meyer	08.12.17	ArF		Franz	Kurzidim	07.02.18	GEL
Dipl.Oec.	Jürgen	Falkenberg	08.12.17	B-Th		Werner	Burger	08.02.18	Ctr
	Bernhard	Maier	10.12.17	Fl	Dr.rer.nat. Dipl.-Phys.	Peter	Schlecht	09.02.18	Vc
Dr.agr. Dipl.-Lw.	Günter	Machens	11.12.17	R-GK	Dr.iur.	Dieter	Schneider	09.02.18	Ho
Dr.med.	Wolfgang	Meyer-Marcotty	11.12.17	Fl	Dipl.-Kfm.	Martin	Johanning-Meiners	10.02.18	Fl
Dr.med.	Wolfgang	Zöhlrlaut	12.12.17	H-RM	Dr.med.	Paul Diether	Steinbach	12.02.18	H-RM
Dipl.-Kfm.	Robert	Winkeler	14.12.17	Als	Prof. Dr.med.	Dieter	Paar	13.02.18	St
	Bruno	Kipfer	17.12.17	Tfs		Bernhard	Mayr	15.02.18	TsM
	Franz-Josef	Wagemann	17.12.17	BuM		Günter	Schlephorst	15.02.18	Rh
Dr.theol.	Raban	Tilmann	19.12.17	H-Na		Reinhard	Sterner	16.02.18	Asg
Dipl.-Ing.	Heinz	Brinkop	20.12.17	BuM		Karl-Heinz	Albersmeier	17.02.18	Nv
Prof. Dipl.-Kfm.	Alfred	Diwersy	21.12.17	Rap	Dr.iur.	Karl Herbert	Vogt	17.02.18	R-P
Dr.med.dent.	Franz Josef	Günther	23.12.17	Sd		Karl-Ferdi	Vater	18.02.18	AlBo
Prof. Dipl.-Theol.	Helmut Reinh.	Zielinski	24.12.17	Rl	Dr.med.	Siegfried	Glück	19.02.18	FcC
Dr.med.	Heiner	Levedag	24.12.17	R-GK		Julian	Asshauer	20.02.18	Fre
	Willi	Durmann	27.12.17	GEI	Dipl.-Ing.	Hans	Fruth	20.02.18	Vc
	Helmut	Schleithoff	27.12.17	Sx	Dr.iur.	Walter	Ulrich	21.02.18	Asc
	Toni	Balzer	28.12.17	Ost	Dr.rer.nat.	Engelbert	Niesert	25.02.18	Sd
Dr.med.	Heribert	Roth	28.12.17	R-M		Eberhard	Graf	25.02.18	WIW
Dipl.-Kfm.	Erich	Meseth	28.12.17	Bd	Dr.med.	Stephan	Hartwig	26.02.18	GW
Dipl.-Theol.,					Dr.med.	Frank	Wagemann	26.02.18	ArF
Dipl.-Ing.(FH)	Heinz	Böcker	29.12.17	Sx		Max Philipp	Rolshoven	27.02.18	Als
Dr.phil.	Alfred	Loidl	29.12.17	Aa		Bernhard J.	Deubig	28.02.18	CM
Dr.med.	Dieter	Niedling	29.12.17	RBo	Dipl.-Kfm.	Ludwig	Fuchs	01.03.18	Gf
	Günther	Stamm	30.12.17	Ho	Dr.rer.pol. Dipl.-Kfm.	Reinhold	Stock	01.03.18	H-Na
Dr.iur.	Elmar	Heinen	31.12.17	B-W	Dr.forest. Dipl.-Forstw.	Irmund	Wenzel	01.03.18	R-GM
Dipl.-Ing.	Josef	Schulte	31.12.17	Bl	Dr.med.vet.	Mathias	Klößner	02.03.18	H-RG
Dr.phil.nat. Dipl.-Math.	Hans-Jürgen	Moschke	31.12.17	ArH	Dipl.-Ing.	Manfred	Gebhardt	03.03.18	Mch
	Rupert	Sauter	01.01.18	Gu		Dieter	Hötten	03.03.18	Fl
	Norbert	Beetz	01.01.18	Fre		Paul	Dreesmann	03.03.18	Sd
	Erich	Dorn	01.01.18	Mm	Dipl.-Hdl.	Willi	Burghaus	03.03.18	Asg
Dr.med.dent.	Hubertus	Noch	01.01.18	Als		Gerhard	Walch	03.03.18	Fd
Dr.rer.pol. Dipl.-Vw.	Peter	Bauer	02.01.18	Moe		Harald	Pfeiffer	04.03.18	Sx
Dipl.-Vw.	Manfred	Glöckner	03.01.18	B-S		Paul	Götz	05.03.18	GW
	Josef	Hoderlein	03.01.18	ChW		Volker	Dinkels	05.03.18	Sx
Dr.med.	Ulrich	de Werth	03.01.18	Als	Dipl.-Vw.	Heinz	Kaiser	05.03.18	Ho
Dr.iur.	Philipp	Jenninger	04.01.18	St		Günter	Jansen	06.03.18	B-W
	Dieter	Gyurcsek	04.01.18	Ang		Urban	Zinser	06.03.18	Sd
	Werner	Hadulla	06.01.18	TsM		Fritz	Enders	07.03.18	Lb
Dr.rer.nat. Dipl.-Phys.	Gerd	Wittkemper	06.01.18	PG	Dipl.-Kfm.	Ottmar	Aschenbrenner	08.03.18	Rad
	Elmar	Schauer	07.01.18	GEI		Günther	Kroemer	08.03.18	PG
	Klaus	Strzibny	08.01.18	Ost	Dr.med.	Klaus	Schmidtmann	09.03.18	Sd
	Werner	Moonen	09.01.18	Nv	Dr.iur.	Hans	Herrmann	09.03.18	Ae

bis 21. August 2018 verstorbenen Cartellbrüder

Titel	Vorname	Name	†	Urverb.	Titel	Vorname	Name	†	Urverb.
Dipl.-Agr.	Hans	Syring	10.03.18	B-W	Dr.med.	Herbert	Kümpel	13.05.18	Sx
Dipl.-Kfm.	Hubert	Salmen	10.03.18	BuM	Dr.med.	Karl	Merkel	17.05.18	TsM
Dr.med.	Werner	Riedel	10.03.18	BuM	Dr.med.	Bernhard	Berendes	17.05.18	Rh
Dr.med.	Christian	Fischer	10.03.18	ChW	Dipl.-Ing.	Johannes	Worringer	19.05.18	Rpf
	Helmut	Legrand	11.03.18	ChW		Wilhelm	Beseler	19.05.18	ArH
	Rudolf	Weltken	11.03.18	AlBo	Dr.phil.	Herbert	Kößler	22.05.18	Rup
	Jochen	Steffens	11.03.18	Hr	Dr.med.dent.	Herbert	Schnurr	24.05.18	ArF
Dipl.-Ing.	Claus	Fortkord	11.03.18	TsM	Dipl.-Ing.	Hubert	Brinker	24.05.18	AlSt
Dr.iur.utr.	Claus	Simmich	14.03.18	Sv	Dipl.-Ing.	Burkhardt	Diel	26.05.18	Tfs
	Klaus	Kühnhoff	14.03.18	Rst	Dr.med.vet.	Martin	Wehage	26.05.18	S-S
Dr.med.	Kurt	Altenburger	15.03.18	Rap		Winfried	Rogall	29.05.18	Wf
	Bernd Heinrich	Raskin	19.03.18	FI		Wolfram	Nolte	30.05.18	Z
	Erwin	Geng	19.03.18	FcC		Christoph	Graf von Preysing	31.05.18	ChW
Dr.med.	Otto	Hornstein	19.03.18	Th	Dr.iur.	Rudolf	Schimana	01.06.18	Rap
	Heinz-Josef	Tychon	19.03.18	ChW	Dr.-Ing.	Alois	Krüger	03.06.18	Na
Dipl.-Hdl.	Heinz	Fohrmann	19.03.18	Bd	Dipl.-Ing.	Heinz	Ohde	04.06.18	St
	Adolf	Böhmer	20.03.18	Ks		Siegfried	Berger	05.06.18	Vc
	Ludwig	Esser	20.03.18	R-BI	Dr.agr. Dipl.-Brauing.	Hans	Diemer	09.06.18	Alf
Dr.iur.	Rolf-Dieter	Brinkmann	20.03.18	RI	Dipl.-Lw.	Josef	Schmid	09.06.18	Alf
Dipl.-Lw.	Bernhard	Müller	23.03.18	Alf	Dr.rer.nat. Dipl.-Chem.	Jochen	Heidrich	09.06.18	Mch
Dr.med.vet.	Heinrich	Ernst	23.03.18	H-RG	Dipl.-Vw.	Reiner	Wahlig	09.06.18	H-RM
Dipl.-Ing.	Hans-Georg	Born	24.03.18	FcA	Dipl.-Ing.	Helmut	Behr	11.06.18	Na
Dipl.-Ing.	Ludger	Gieselmann	24.03.18	Nds	Dipl.-Ing.	Hansjoachim	Neckenig	13.06.18	Na
Dr. Dipl.-Kfm.	Walter	Durschlag	24.03.18	Ost	Prof. Dr.theol.	Josef	Finkenzyeller	14.06.18	Alf
Dr. rer. oec.	Roberto	Gigel	25.03.18	S-T		Jürgen	Hack	14.06.18	Vg
	Nico	Kannengießer	25.03.18	Hs		Rudolph	König	17.06.18	ArF
Dr.med.	Hermann	Esser	26.03.18	Sd	Dr.oec.publ. Dipl.-Kfm.	Erwin	Ricken	18.06.18	Moe
	Georg	Schumacher	26.03.18	Rap	Dipl.-Theol. Dipl.-Psych.	Adalbert	Wolf	22.06.18	BuM
	Michael	Doll	27.03.18	Sb-D	Dipl.-Phys.	Rudolf	Müller	24.06.18	Fre
	Wilhelm	Henkenmeier	29.03.18	G-S	Dipl.-Hdl.	Max	Zierl	25.06.18	Rup
	Adolf	Krüger	29.03.18	ChM		Thomas	Steinhoff	25.06.18	Si
Dipl.-Ing.	Klemens	Reinhard	30.03.18	Wf	Dipl.-Ing.	Werner	Gruber	25.06.18	TCV
Dr.iur.	Gird	Kleene	30.03.18	GIC	Dr.h.c.	Gustav	Wabro	25.06.18	TsM
	Hans	Menth	02.04.18	GW		Hans Günther	Ortmann	28.06.18	ArF
Dr.med.	Martin	Tschirdewahn	04.04.18	Fre	Dr.med.dent.	Hugo	Wagner	28.06.18	Sx
Dr.med.	Paul	Kalbfleisch	04.04.18	Tfs	Dipl.-Oec.	Manfred	Busch	28.06.18	BvBo
Dr.med.	Herbert	Brüster	05.04.18	BuL	Dipl.-Ing.	Hans Peter	Winz	28.06.18	AlSt
Dr.iur.	Wolfgang	Pieper	05.04.18	Ho	Dr.med.	Alois	Bier	29.06.18	GEI
Dipl.-Ing.	Helmut	Hünten	06.04.18	S-T	Dr.iur.	Harras	Bergmann	30.06.18	PG
	Bernd	Böttger	07.04.18	BvBl	Dr.med.	Karl Michael	Schreder	30.06.18	Gu
	Willibald	Mertens	08.04.18	Mm		Johannes	Grunenberg	30.06.18	Bd
Dr.med. Dr. h.c.mult.	Wolfgang	Hagedorn	08.04.18	Sd	Dipl.-Ing.	Karl-Franz	Loschnig	03.07.18	Kb
Dr.rer.pol.	Otto	Braun-Falco	09.04.18	H-RM		Ewald	Rath	03.07.18	Hr
Dr.med.	Jürgen	Wirtz	09.04.18	Tt	Dr.med.	Clemens	Härle	05.07.18	GEI
Dr.-Ing.	Alexander	Korte	09.04.18	Als	Dipl.-Bw.	Hermann	Pickl	06.07.18	Rup
Dr.-Ing.	Harry	Schulz	09.04.18	Mch	Dr.med.	Hermann	Pickl	06.07.18	Ae
Dr.med.	Gunter	Grüne	10.04.18	Z	Dipl.-Kfm.	Herbert	Balzer	06.07.18	Rap
	Franz-Josef	Streit	11.04.18	ArH		Wolfgang	Zahnbrecher	09.07.18	TsM
	Friedhelm	Reuther	12.04.18	Ho	Dr.rer.pol. Dipl.-Vw.	Karl-Emil	Nohe	09.07.18	ChW
Dr.iur.	Franz	Möller	13.04.18	FI	Dipl.-Kfm. Dipl.-Hdl.	Dieter	Bäuerle	11.07.18	Cpf
Dr.med. Dr.med.dent.	Hilmar	Milde	14.04.18	Th		Albert	Bock	12.07.18	Moe
Dipl.-Kfm.	Hubert	Giertz	14.04.18	Rap	Dr.iur.	Georg	Ladenburger	13.07.18	Gu
Dipl.-Ing.	Klaus	Solbeck	14.04.18	Mch		Richard	Binz	16.07.18	H-RM
Dr.iur.	Rudolf	Möhler	15.04.18	Asc	Dipl.-Ing.	Friedhelm	Otte	17.07.18	Mk
Dr.phil.	Eugen	Wilmes	15.04.18	Asc		Heinrich	Bavendiek	18.07.18	Fs
Dipl.-Lw.	Wolfgang	Willmann	16.04.18	Cg	Dipl.-Ing.	Klemens	Leitermann	22.07.18	TsM
	Fritz	Dienst	17.04.18	Fre	Dipl.-Bauing.	Robert	Bavendiek	22.07.18	T-R
Dr.med.vet.	Hans	Göken	20.04.18	S-S	Dipl.-Hdl.	Fred	Schneider	23.07.18	H-Na
Dr.med.	Hanns	Schößler	20.04.18	Wf		Thomas	Kelly	23.07.18	Fs
Dipl.-Ing.	Erich	Pabsch	21.04.18	Rpf	Dr.phil.	Karl	Trenkle	24.07.18	Wld
	Wolfgang	Monssen	21.04.18	ChT		Wolfgang	Riemann	24.07.18	ChM
Dr.med.vet.	Herbert	Polanski	24.04.18	Tfs		Hermann	Pfeiffer	25.07.18	GW
Dr.med.	Ernst	Spindler	25.04.18	Gu	Dr.-Ing.	Lorenz	Hense	26.07.18	Ks
	Wolfgang	Mayer-Mommertz	27.04.18	GEI	Dipl.-Hdl.	Werner	Sieblitz	28.07.18	Th
Dipl.-Lw.	Hubert	Vollmers	27.04.18	Asc	Dipl.-Kfm.	Hermann	Göring	28.07.18	Asg
	Alfred	Schneller	28.04.18	Tfs	Dipl.-Ing.	Gerhard	Mittig	29.07.18	Ks
Dr.med.	Franz	Heinemann	29.04.18	Sx	Dipl.-Lw.	Wilhelm	Brepols	29.07.18	Vc
Dipl.-Phys.	Peter K.	Hess	30.04.18	S-S	Dr.rer.nat.	Siegmund	Bartl	02.08.18	St
Dipl.-Ing.(Th)	Dieter	Schlicker	30.04.18	Ks	Dr.iur.	Josef	Asam	05.08.18	Tfs
	Karlheinz	Wermers	03.05.18	Z	Dipl.-Kfm.	Ulrich	Krapp	05.08.18	F-Rt
Dr.med.	Gottfried	Buchmüller	03.05.18	Rap	Dipl.-Ing.	Alexander	Röthlein	08.08.18	Vc
Dipl.-Ing.	Martin	Lobenhofer	04.05.18	Ae	Dr.	Bernd	Gödel	11.08.18	H-RG
Dipl.-Ing.	Helmut	Diegelmann	04.05.18	NbB	Dr., Dr.	Peter Johan	Pichler	12.08.18	Le
Dipl.-Ing.	Heinrich Gerhard	Kuhlmann	04.05.18	S-T	Dipl.-Ing. Mag.	Heinrich	Sailer	12.08.18	Rg
Dr.agr.	Willmar	Walgenbach	05.05.18	Cg	Dipl.-Kfm. Dipl.-Hdl.	Kurt	Wegmann	13.08.18	Sd
	Hans	Zeitler	07.05.18	Rup	Prof. Dr. Dr.	Albert	Weber	16.08.18	GEI
Dipl.-Kfm.	Ernst	Fordey	07.05.18	Cpf	Dr.iur.	Thilo	Köpfler	16.08.18	ArH
Dipl.-Kfm.	Heino	Lütkefels	08.05.18	Sx	Dipl.-Ing.	Karl-Robert	Michels	19.08.18	B-S
Dipl.-Lw.	Michael	Osterholzer	08.05.18	Cg		Andreas	Bock	21.08.18	Rup
	Wolfgang	Fleder	08.05.18	Tfs					
Dr.phil. Dipl.-Psych.	Herbert	Preis	08.05.18	Vg					
Dr.iur.	Klaus-Peter	Rauen	09.05.18	AlBo					
Dr.med.	Max Josef	Hubmann	10.05.18	FcC					
Dr.med.dent.	Alfred	Röhrle	13.05.18	F-Rt					

KDStV Saarland (Saarbrücken) in Jena etabliert

Jena. Im Sommersemester hat die KDStV Saarland ihr 57. Stiftungsfest gefeiert. Das Besondere: Erstmals nach dem Ersterwerb eines Hauses in Saarbrücken fanden die Veranstaltungen nunmehr in Jena wieder in einem eigenen Haus statt: im Eigenheimverein der KDStV Saarland (EHV). Höhepunkt am Samstagabend war die Verleihung des Ehrenbandes an Philistersenior Matthias Neff (Na). In seiner Laudatio würdigte Cbr Stefan Walter (Cs), der erste Senior in Jena, dessen langjähriges Engagement als Philisterconsenior, Philistersenior und Stellvertretender Vorsitzender des Heimvereins.

Wie es zum eigenen Haus kam? Nachdem die Verbindung 2005, nach schwierigen 1990er Jahren in der dem Korporationswesen wenig zugetanen Universitätsstadt Saarbrücken, an die altehrwürdige Universitätsstadt Jena verlegt wurde, hatte sie sich hier stetig zu einer positiv wahrgenommenen Verbindung entwickelt. Das Potential für die Keilarbeit ist im Osten der Bundesrepublik wegen fehlender Katholizität spürbar geringer. In den ostdeutschen Ländern liegt der Anteil der Katholiken bei drei bis acht Prozent, bis zu 80 Prozent sind konfessionslos. Und selbst in diesem kleinen katholischen Umfeld stößt die Studentenverbindung gelegentlich auf Unverständnis.

Es war mehr als hilfreich, dass ab April 2006 die erste Etage im Haus Löbdergraben 9a, inmitten von Jena fußläufig zur Universität gelegen, angemietet werden konnte. Sukzessive hat sich entwickelt, dass seit 2014 insgesamt 15 Zimmer vermietet werden können. Für Verbindung respektive Heimverein der KDStV Saarland e.V. mit rund 130 Alten Herren inklusive der Bandphilister war es nicht einfach, das Projekt eines Kaufs zu stemmen (Kaufpreis im siebenstelligen Bereich). Kontakte mit dem Alfons-Fleischmann-Studentenheim-Verein e.V. erwiesen sich in diesem Fall als nicht weiterführend. Allerdings entschied sich ein Bundesbruder, das fehlende Kapital zur Verfügung zu stellen. Er entschied, gemeinsam mit dem EHV als BGB-Gesellschaft das Haus zu erwerben. Die Bonität des Bundesbruders führte dazu, dass die zu zahlenden Kreditzinsen etwa nur die Hälfte dessen ausmachten, was der EHV hätte zahlen müssen. Der Eigentümer verkaufte der Gesellschaft das Haus zum ursprünglich vereinbarten Preis. Seit Januar 2018 ist sie seine Eigentümerin.

Mit dem 2012 etablierten Collegium Catholicum ist im Sinne geistiger Substanz ein neues akademisches Profil erarbeitet worden. Das diesjährige Seminar wird wieder

mit Unterstützung der CV-Akademie am 17. November 2018 zum Thema „Ethik der Information. Medienwirkung zwischen journalistischem Filter und Social Media: Macht Facebook dumm?“ durchgeführt. Der Präsident der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Prof. Dr. Walter Rosenthal, wird die Tagung mit einem Grußwort eröffnen. Der langjährige frühere Rektor der FSU Prof. Dr. Klaus Dicke wird das einleitende Hauptreferat zu Meinungsfreiheit und Menschenrechten halten. Das Grundsatzreferat über Internetinformation und Social Media hat Prof. Dr. Georg Ruhrmann übernommen, Inhaber des Lehrstuhls „Grundlagen der medialen Kommunikation und der Medienwirkung“ an der FSU. Die weiteren Referenten Cbr Andreas Kirchhoff (Cpf), Thomas Purschke und Christian Mihr (Reporter ohne Grenzen) sind erfahrene Journalisten. Der Pressesprecher des CV, Cbr Hans Jürgen Fuchs (Fd), hat sich ebenfalls bereiterklärt, ein Referat zu übernehmen. Auch ist es erfreulich, dass Cbr Prof. Dr. Michael Klein (Asc), als Präsident der CV-Akademie Mitveranstalter, die Teilnehmer begrüßen und der Vorsitzende im CV-Rat und Vorsitzender des Altherrenbunds, Cbr Dr. Heiner Emrich (Nv), ein Grußwort an sie richten wird.

Hans-Günter Pfeifer (Sld)



1



2

Fotos: Prof. Dr. Norbert Schöndorf (Sld)

1 Der Kommers wurde in stilvollem Ambiente abgehalten.

2 Matthias Neff (Na), der neue Träger des Ehrenbandes.

3 Schon der Begrüßungsabend spricht für den Aufbruch der Verbindung.

4 Der Konvent durfte nicht fehlen. Auch hier herrschte deutlich Aufbruchsstimmung.



3



4



36. CV-Medienseminar in Kloster Banz vom 9. bis 11. November 2018

Zum 36. Medienseminar lädt der Cartellverband in Zusammenarbeit mit der Hanns-Seidel-Stiftung für November 2018 traditionell nach Kloster Banz in Oberfranken ein. Das Seminar geht von Freitagabend, 9. November, bis Sonntagmittag, 11. November.

Die als Treffen der im Medienbereich tätigen Cartellbrüder ins Leben gerufene Veranstaltungsreihe steht allen am Thema interessierten Cartellbrüdern und Damen offen, wobei insbesondere am Journalistenberuf interessierte Aktive willkommen sind.

Auch Gäste aus dem Umfeld des CV sowie unsere österreichischen Cartell-, Farbenbrüder und -schwestern des Schweizerischen Studentenvereins sind bei dieser Veranstaltung herzlich willkommen.

Das Thema des diesjährigen Seminars lautet

Die digitale Revolution: Fluch oder Segen?

Herzlichen Dank sagt der Cartellverband seiner Kooperationspartnerin Hanns-Seidel-Stiftung, die uns auch in diesem Jahr wieder in ihre Bildungsstätte Kloster Banz einlädt. **Anmeldeschluss: 3. Oktober 2018.**

Interessenten, die in der Vergangenheit noch keine Einladung der Hanns-Seidel-Stiftung erhalten haben (wird Ende September verschickt), melden sich bitte beim CV-Sekretariat, das dann die Zusendung der Einladung und Anmeldeunterlagen veranlasst (sekretariat@cartellverband.de, Telefon 02224 96002-0, Fax -20).

Folgende Themen werden in Referaten und Diskussionen behandelt:

► *Digitalisierung bei Siemens: Wie verändert sich die Produktion eines riesigen Technologiekonzerns?*
Ralf-Michael Franke, CEO Digital Factory, Factory Automation, Siemens AG, Nürnberg

► *Die Zukunft der Information: Algorithmus statt Journalismus?*
Cbr **Prof. Michael Rutz (Th)**, Geschäftsführender Gesellschafter der Prof. Rutz Communications sowie bei Faktor 3 Public Sense, Berlin, ehemaliger Chefredakteur bei Sat.1 sowie beim Rheinischen Merkur

► *Digitalisierung und Technisierung am Arbeitsmarkt: Chancen und soziale Herausforderungen.*
Dr. Hermann Gartner, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

► *„Künstliche Intelligenz: Hört die Maschine noch auf den Menschen?“*
Reinhard Karger, Unternehmenssprecher, Deutsches Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz, Saarbrücken

► *Digitale Verwundbarkeit: Unterschätzen wir die Gefahren aus dem Netz?*
Dr. Constanze Kurz, Autorin „Cyberwar“, Sprecherin des Chaos Computer Clubs, Hamburg

► *Wo bleibt der Mensch und seine Würde? Digitalisierung als Chance und Herausforderung für die Kirche.*
Dr. Michael Hertl, Pressesprecher des Erzbistums Freiburg



SPEFUX

Transhumanismus

Das wäre geschafft! Der Spefux ist froh, dass der Sommer vorüber ist und der Herbst kühle Luft zufächelt. Im rheinländischen Souterrain, in das er bei über 40 Grad flüchtete, um in Ruhe Kant zu studieren, war es gerade noch auszuhalten. Unvermeidliche Ausflüge an die Oberfläche, etwa um Brot zu kaufen, erwiesen sich als unerquicklich. Nicht nur quollen unförmige Speckschwarten aus allzu engen T-Shirts und Bandeau-Tops. Vor allem drängten sich Tattoo-Landschaften auf. Im Kampf um Beachtung rangen sie mit durch Ohren, Nasen, Bauchnäbel getriebenen Knöpfen, Steckern und Ringen um die Wette. Der Spefux fragte sich, ob die zu uns „geflüchteten“ Pflegekräfte es sich in drei, vier Jahrzehnten antun werden, die bis dahin Geschruppelten mit offenen Augen zu behandeln. Schon jetzt muss man die Ärzte bewundern. An solchen Patienten Hautveränderungen, Gesichtsfarbe, Adern festzustellen dürfte schwerfallen.

Die Lust, mit der viele Zeitgenossen ihren Körper, weniger ihren Geist zu optimieren suchen, ist der neugnostische Grundzug unserer Tage. Man hasst das angeblich Hässliche an sich und lässt es wegretuschieren, wegoperieren. Das Ergebnis wird von der Community schöngeredet. Außenstehende erinnern sich derweil, dass die vermeintlich krumme Nase oder schmale Lippe viel ansehnlicher gewesen war.

Weithin unbemerkt gibt eine Sekte von Fortschrittsfinalisten Ton und Richtung an. Transhumanisten arbeiten darauf hin, den imperfekten, weltklimaschädlichen Menschen abzuschaffen und durch Maschinen zu ersetzen. Der nächste Schritt auf dem Weg zum ersehnten Posthumanismus besteht darin, sich Implantate und Prothesen einzubauen. Die machen unempfindlicher, schneller, leistungsfähiger. Fasziniert blickt man auf die CFK-bewaffneten Paralympics-Helden, die zur besten Sendezeit zeigen, wie der Mensch über sich hinauswachsen kann, bis er am Ende überflüssig sein wird. Dann, so fürchtet der Spefux, wird es wirklich Winter. ■

Die Noris ruft zum Thomastag

Große Freude vor dem Kommers, der aber auch organisiert sein will

KARTEN

Die Bestellung der Karten wird bis zum 10. Dezember 2018 unter Peter-M.Bock@t-online.de oder unter Telefon 0911 400399 erbeten.

Nürnberg. Am Samstagabend, 15. Dezember, findet im Hotel Maritim Nürnberg, zwischen dem Hauptbahnhof und dem Opernhaus gelegen, der große CV-Kommers anlässlich des 119. Thomastags in der mittelfränkischen Metropole statt. Beginn ist um 19.30 Uhr. Peter-Michael Bock (Ost) organisiert seit 1995 federführend diesen Kommers, der aus dem couleurstudientischen Leben nur schwer wegzudenken ist. Dr. Veit Neumann (Alm) hat ihn dazu befragt.

? *Lieber Cartellbruder Bock, welche erwähnenswerten Entwicklungen hat es beim Thomastag-Festkommers seit 1995 gegeben?*

! Das ständige Bemühen um die Anmietung eines geeigneten Saales ist an erster Stelle zu erwähnen. Aus einem steril wirkenden Saal der Messe Nürnberg konnten wir 2008 in den alten Rathaussaal der Stadt Nürnberg umziehen. Das Ambiente mitten in der Altstadt war perfekt. Leider war der Saal etwas klein, sodass wir auf eine stimmungsvolle Kapelle verzichten mussten, und die Zahl der Chargiertenplätze war begrenzt. Seit dem Jahr 2015 konnten wir im Hotel Maritim einen für uns sehr guten Raum anmieten. Der Saal fasst 600 Plätze. Wir können wieder alle Chargierten aufnehmen, und eine Kapelle sorgt für eine hervorragende Kommersstimmung.

? *Was ist 2018 zu erwarten, wer hält die Festrede?*



? *Was motiviert Dich, hier Verantwortung zu tragen? Erfahrungsgemäß ist so etwas mit mehr Aufwand verbunden, als nach außen zu sehen ist.*

! Es ist die Freude, mit meinen Cartellbrüdern diesen traditionsreichen und im CV sehr beliebten Kommers zu veranstalten. Das alljährliche Wiedersehen und das Feiern

mit den Cartellbrüdern aus ganz Deutschland und Österreich gibt immer wieder Kraft und Motivation, die Aufgaben zusammen mit dem Gauverbandsvorstand zu bewältigen.

? *Was wünschst Du Dir für den Kommers mit Blick auf die Zukunft?*

! Für unsere Verbindungen und den Kommers wünsche ich mir für die Zukunft viele Chargierte und junge wie alte Cartellbrüder, die unsere schöne Tradition in der alten Noris für viele Jahre weiterleben lassen, denn ohne zahlreiche Teilnahme ist dieses tolle Festwochenende auf lange Sicht nur schwer zu erhalten. **AC**



Rolf van Rienen
Couleurartikelversand

Postfach 101626 • 45416 Mülheim an der Ruhr
Tel.: (0208) 31252 • www.couleur.de E-Mail: info@couleur.de

Unser Angebot umfasst über 70 Zipfelmodelle, Bandknöpfe, Bandschieber, Bandspreizer, Zipfelhalter, Sicherungsketten für Zipfelhalter, Bandenden, Bandschieber, Zipfelauflösungen/-restaurationen, Couleurbänder (Meterware und auch fertig konfektioniert), Ehrenbänder, 100-Semester-Bänder, Gravurplättchen, Krawattenklemmer in Verbindungsfarben, Kommersbücher, CV-Liederbücher, CDs mit Studentenliedern, Gästebücher, Bücher über das Korporationsstudententum, Farbnadeln, CV-Nadeln, Brieföffner, Flaschenöffner, Manschettenknöpfe, Couleurringe, Schleifen, Anhänger, Kettchen, Sektzipfelbroschen, Schlägerbroschen, Ohrstecker, Couleur-Schlüsselanhänger, ausgefallene Schlüsselanhänger, Mützen, Stickereien, Landesvaterstickereien, Tönchen, Cerevise, Fahnen, Aufkleber, Tischwimpel, Pekeschon, Handschuhe, Schärpen, Paradeschläger, Stiefelschäfte, u.v.a.m.



Im Münchner Maximilianeum stellten sich Chargierte und Teilnehmer zum Bild. In der 2. Reihe unten (von li.) steht Cbr Dr. Heiner Emrich (Nv), Vorsitzender im CV-Rat. Dass die Kneipe hier stattfindet, ist im Zusammenhang damit zu sehen, dass die Ludwig-Maximilians-Universität sie nicht gestattete. Reinhold Bocklet (Tfs) und Joachim Herrmann (FcC) lösten das Kuriosum praktisch.

Die Landtagskneipen im Bayerischen Landtag haben eine langjährige Tradition, die darauf zurückgeht, dass es den katholischen Korporationen nicht gestattet wurde, eine Veranstaltung in den Räumen der Ludwig-Maximilians-Universität München durchzuführen. Cbr Herrmann und Cbr Bocklet öffneten damals für die katholisch korporierten Studenten die Tore des Landtags, und so begann eine lange Reihe von Couleurveranstaltungen im Bayerischen Landtag, die an wichtige historische Ereignisse in Bayern und Deutschland erinnern.

Die von den Katholischen Korporationen München (KKM) organisierte Festkneipe wurde vom MCV-Senior Armand Luttringer (Vc) und dem MKV-Senior Max Hake (Ott) sehr zügig geschlagen. Cartellbruder Bocklet gab der feierlichen Corona einen detaillierten Überblick über 200 Jahre Bayerische Verfassung. So gab sich Preußen erst 1847 eine Verfassung – lange nach Bayern. Welche lebhaften Ereignisse sich nach der Gründung des Freistaats abspielten, zeigt die Aussage von Wladimir Lenin am 1. Mai 1919 auf dem roten Platz in Moskau, wo er verkündete, dass die Arbeiterklasse nun auch in „Sowjetbayern“ frei sei.

Foto: privat

Den Preußen um Jahrzehnte voraus

Landtagskneipe feiert den blau-weißen Freistaat und seine Verfassung

München. 200 Jahre Bayerische Verfassung und 100 Jahre Freistaat Bayern waren gute Gründe, um diese Ereignisse in der Bayerischen Geschichte couleurstudentisch gebührend zu feiern. Da es hierfür wohl kaum einen besseren Ort als den Senatssaal im Münchner Maximilianeum gibt, luden der Erste Vizepräsident des Bayerischen Landtags, Reinhold Bocklet (Tfs), zusammen mit dem Staatsminister des Inneren und für Migration, Joachim Herrmann (FcC), zu einer feierlichen Landtagskneipe ein. Es waren neben zahlreichen aktiven und ehemaligen Bayerischen Landtagsabgeordneten und Bundestagsabgeordneten aus den Reihen

des CV und des KV, wie z.B. dem früheren Bayerischen Kultusminister MdL Thomas Goppel (KV), weitere hochrangige Gäste aus Nah und Fern zugegen, unter anderem der frühere langjährige Landeshauptmann von Oberösterreich, Josef Pühringer (Se). Aus Berlin war der Bundestagsabgeordnete Stefan Pilsinger (Vc) extra angereist, der vor einigen Jahren die Landtagskneipe im Maximilianeum geschlagen hatte und sich seitdem keine Kneipe in diesem Rahmen entgehen lässt. Zu den Gästen zählte auch der Vizepräsident der TU München, Dr. Hans Pongratz (Ae), auch er vor einigen Jahren Präside dieser Veranstaltung.

Cartellbruder Herrmann ging in seiner Rede darauf ein, dass Christsein bedeutet, sich stark zu machen für unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung, für unsere Werte und Überzeugungen, für das gelebte Miteinander, die Toleranz und die überwältigende Solidarität in unserer Bevölkerung. Für dieses feste christliche Wertefundament eines gelingenden Zusammenlebens steht für Cbr Herrmann symbolisch ganz besonders das christliche Kreuz.

Der Abend klang fröhlich auf dem Haus der KDStV Vindelicia aus. Das gute Miteinander hochrangiger politischer Vertreter mit ihren katholischen Korporationen in München zeigt sich im Übrigen auch auf dem Gaudeamus-Ball und auf den regelmäßig auf den Münchner Verbindungshäusern stattfindenden Landtagsstammtischen. **Michael Reinfelder (T&M)**



Kommers im alten Hofgebäude Lengers auf dem denkmalgeschützten Hof Laer in Westfalen: Über 70 Cartellbrüder mit Familien feierten und sangen.



Chargierte Teutos mit Vorsitzendem von links: Adrian Balciunas (T-R), Sebastian Braun (T-R), Zirkelvorsitzender Werner Kramer (Wf) und Stefan Udema (T-R).

Foto: privat

Gegründet aus Amicitia

Mit einem sommerlichen Festkommers feierte der CV-Zirkel Ahaus sein 70-jähriges Bestehen

Laer. Über 70 Cartellbrüder mit ihren Familien und Gästen feierten auf dem alten denkmalgeschützten Hof von Cbr Dr. Elmar Lengens (Si) im westfälischen Laer dieses Gründungsjubiläum. Neben den Ahauser

CVern fanden Ehemalige den Weg nach Laer. Auch aus den umliegenden Zirkeln waren Cartellbrüder gekommen. Einige ehemalige Ahauser CVer, die am Kommers nicht teilnehmen konnten, schickten Grußbotschaften.

Cbr Sebastian Braun (T-R), Enkel des ehemaligen Zirkelvorsitzenden Cbr Dr. Hans Braun (RBo), schlug mit seinen Bundesbrüdern den Festkommers, der musikalisch von Cbr Ludger Fischer (Ndm) – selbst Mitglied im Ahauser Zirkel – und seinen Musikern der Capella Cantabile hervorragend unterstützt wurde.

Bildungskritische Welfia

In Oberschwaben: freimütige Diskussionen zur Gemeinschaftsschule

Weingarten. Bei der KDSStV Welfia Weingarten hat Professor Dr. Bernd Reinhoffer kürzlich einen Impulsvortrag mit Diskussion gehalten. Prof. Reinhoffer, tätig an der Pädagogischen Hochschule Weingarten (PH), war bis 2016 an der wissenschaftlichen Begleitforschung zur Baden-Württembergischen Gemeinschaftsschule maßgeblich beteiligt. Bei der Veranstaltung der Welfia war insbesondere die Freimütigkeit der Rede bemerkenswert, die Vortrag und Diskussion kennzeichnete.

Die grün-geführte Landesregierung hat 2012 die Schulart Gemeinschaftsschule eingeführt, die verschiedene weiterführende Schularten vereint. Pensionierte und aktive Lehrer im „Ländle“ waren daher zu der Verbindungsveranstaltung gekommen und hatten ein hohes Interesse mitgebracht. Cbr Wolfgang Leins, Philistersenior Welfiae, hat eine solche Gemeinschaftsschule als Rektor mitaufgebaut: die GMS Rangendingen Hirrlingen in Rangendingen im ländlichen Zollernalbkreis. Der hohe Zuspruch zur Veranstaltung gelang im Übrigen nicht zuletzt durch eine Telefonaktion aus der Altherren-Chargia. Einmal mehr erwies es sich dabei, dass das Telefon der E-Mail wie auch der gedruckten Einladung weit überlegen ist.

In seiner Festrede hob der Zirkelvorsitzende Cbr Werner Kramer (Wf) das Prinzip Amicitia hervor, das die Gründungsmitglieder bewogen hatte, den Zirkel zu gründen. Er skizzierte die 70-jährige Geschichte des Zirkels mit Vorsitzenden, Stammtischorten, zahlreichen Veranstaltungen und Ausflügen.

Bei den CV-Zirkeln in der Region waren die Ahauser bekannt für ihre Bälle und Keilveranstaltungen. Junge Aktive vornehmlich aus Münster waren stets eingeladen, um mitzufeiern und gemeinsam für den CV Nachwuchs in der Region Ahaus zu werben.

Eine Chronik mit alten Dokumenten und Bildern aus verschiedenen Jahren zeigte eine lebhaft, engagierte CV-Familie und sorgte anschließend für eine rege Diskussion zwischen alten und jungen Cartellbrüdern, die bis spät in der Nacht in geselliger Runde bei Speis und Trank den Jubiläumstag ausklingen ließen.

Gründungsmitglied, Botschafter a.D. Cbr Bernd Oldenkott (Rst), der altersbedingt nicht teilnehmen konnte, stellte in seinem Grußwort überrascht fest: „Ich wusste gar nicht, dass der CV-Zirkel in Ahaus lebt.“

Mit diesem Jubelfest konnten er sowie viele andere überzeugt werden, dass der CV-Zirkel in Ahaus Schwung hat. Zahlreiche junge Alte Herren haben zum Stammtisch gefunden und feierten mit ihren Familien mit. Sie sorgen dafür, dass der Zirkel lange weiter existieren wird. **AC**



Foto: privat

Prof. Dr. Bernd Reinhoffer von der Pädagogischen Hochschule Weingarten (links) referierte und diskutierte über die Gemeinschaftsschule. Von rechts: Organisator Gerd Maier (WIW), Max Jung (WIW), Horst Stadtmüller v/o Klosterbräu (WIW) und Martina Heil, Lehrerin an einer Gemeinschaftsschule.

Für Welfia, der 51 Mitglieder angehören, war die Veranstaltung ein großer Erfolg. Die Verbindung wurde 1963 an der PH Weingarten gegründet, deren Keilpotential begrenzt ist. Zu Beginn der 80er Jahre brach die Kette funktionsfähiger Aktivitates bedauerlicherweise ab. Es gab seit den 1990er-Jahren verschiedene engagierte Reaktivierungsversuche, unter anderem vor kürzerer Zeit durch Cartellbrüder der KDSStV Bodensee Konstanz. Und Welfia burschte im Sommersemester schon wieder einen Studenten: Daniel Cavallo v/o Don Krawallo, den Aktivenconsenior, der dann seine eigene Burschungskneipe schlug. **Georg Eble (WIW)**



von PD DDr. Paul Ridder (KV)

DER GESUNDE COULEURSTUDENT

Unterwegs nach Arkadien

Wer hätte jemals gehört, daß Couleurstudenten gesund leben? Den Beweis für diese Behauptung, demonstriert anhand der Geschichte, veranschaulicht durch treffliche Beobachtungen und erläutert durch die Worte kluger Männer, will ich erbringen. Denn zur Abfassung dieses Werkes über die Naturwissenschaft der gesunden Lebensführung bin ich aufgrund meines Werdegangs vorherbestimmt. Gesundheit ist ein Teil des Schönen, wie der große Galen (römischer Arzt 120-199 n. Chr.) gesagt hat; Enthaltbarkeit, Fettleibigkeit und Alkoholvergiftung verstoßen gegen das rechte Maß und gehören nicht dazu. Dies werfe ich lediglich als beiläufige Bemerkung hin und komme zum ursprünglichen Streitpunkt zurück, den man hinnehmen oder anfechten mag.

Wer sich anschickt, ein großes Unterfangen zu beginnen, der zweifelt besser nicht an diesem. Wenn gesunde Lebensführung dem seelischen Wohlbefinden dient, dann müßte im Leben des Couleurstudenten eine „heitere Wohlgestimmtheit“ (Demokrit) eintreten. Das ist zu zeigen. Schon lange bewegt mich die Überzeugung, ich hätte ein Werk zur Legitimierung der Korporationen im Geiste gesunder Lebensführung zu schaffen. Verspürt ein Mann diese Art von Berufung, ist es gänzlich zwecklos, sich ihr entziehen zu wollen, und er nimmt dankbar die Chance wahr, über die studentische Seelengesundheit zu schreiben.

Mit der Erschließung antiker Medizin gewahrten Kenner der Gesundheitslehre von den *sex res non naturales* (i.e. kulturelle Bedingungen der Gesundheit), daß in den Tugendkatalogen neuzeitlicher Berufsethik auch die gesunde Lebensführung zu regeln sei. Marsilio Ficino (*De vita libri tres*, 1496) erläutert daher die gesunde Lebensführung der Studenten: Ein Übermaß an Wein und Speise sei dem Geist des Gelehrten ebenso abträglich wie Nacharbeit, häufiger Beischlaf oder Bewegungsmangel. Regelmäßige Erfrischungen der Sinne hingegen erhellen

die Gefühlslage: Spaziergänge, Schönheit der Gärten und Kunstwerke, Musik und Geselligkeit, Spiel und Sport.

Denn wozu soll jenes Leben gut sein, in dem die Köpfe glühen und die Herzen frieren? Der fleißige Student will auch lachen und fröhlich sein. In nichts offenbart sich die herzlose Maschinenhaftigkeit der rein Vernünftigen mehr als in der Dürre ihrer Feste. Den lebensfeindlichen Abstraktionen des mechanischen Rationalismus stellen aufgeklärte Aufklärer die Lebensfreude entgegen. Unter dem Patronat von Horaz und Anakreon erweitern Poeten um 1750 das studentische Brauchtum um einen heiter aufgeklärten Freundschaftskult: Freunde entscheiden sich für ein Leben in Arkadien. „Geselligkeit, Freundschaft, wirksame Teilnahme“ seien ein „Hauptzweck“, sagt J. G. Herder, „worauf die Humanität in ihrer ganzen Geschichte der Menschheit angelegt ist.“ Freundschaft diene der Lustbarkeit. Ziel und Folge der Freundschaft sei die Freude! Nach klassischer Überzeugung stellt sie den Einklang mit dem logos der Welt her, ist Triebkraft göttlicher Heiterkeit, ein „Götterfunke“. (Continuatur)

[Es wird eigens die alte Rechtschreibung gesetzt.]

Der Autor: PD DDr. phil. habil. Paul Ridder (KV), Dipl.-Soz., Dipl.-Psych., Studium bei Helmut Schelsky und Niklas Luhmann, promoviert zum Dr. phil. bei Arnold Gehlen, research fellow bei J.K. Myers, Yale-Universität, New Haven, Conn. USA, habilitiert an der Universität Konstanz, Zusammenarbeit mit Thomas Luckmann und Heinrich Schipperges. Mitglied des KStV Markomania im KV zu Münster. Tätigkeit als Hochschullehrer, Berater und Gutachter für Pharmaindustrie, Ärzteverbände, Gesundheitsministerium; Verleger. Für Publikationen siehe bei Wikipedia. Neuerscheinung: Ridder, Paul, Auch hier ist Arkadien. Lebensbund korporierter Studenten, 150 Seiten, br., 15 Euro, Greven, Verlag-fuer-Gesundheitswissenschaften.de.



Foto: privat

Freie Handelswege schon damals

Tübingen. Zum sechsten Mal hat Guestfalia Tübingen im vergangenen Juni ihren mit 5.000 Euro dotierten Förderpreis vergeben. Sie ehrt hervorragende wissenschaftliche Arbeiten junger Nachwuchswissenschaftler. Preisträger ist Georg Häußler. Der 29-jährige Archäologe aus Engen, der wissenschaftlich tätig ist, erhält den Preis für seine an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen im Februar eingereichte Masterarbeit zum Thema „Die Siedlung Singen-Mühlengelge. Neue Erkenntnisse zu einer späthallstattfrühlatènezeitlichen Flachlandsiedlung im Landkreis Konstanz“. In der Radolfzeller Aach, im Raum der kürzesten Passage von der Ost-West-Achse Donau zur Nord-Süd-Achse Rhein/Rhône, befand sich eine Siedlung im Gewinn Mühlengelge, der heutigen Stadt Singen am Hohentwiel, mit überdurchschnittlichem Wohlstand. Handelswege führten vor 2500 Jahren zu Wohlstand – ein Thema, das in diesen Tagen neu diskutiert werden muss. So führt Archäologie zu einem durchaus zeitkritisch-aktuellen Problem: zur Frage nach freien Handelswegen. ■

Businesslunch: historisch mit Zukunft

Bonn. An historischem Ort: In der Bonner Republik war der Presseclub seit 1977 in der Heinrich-Brüning-Straße 20 eine Begegnungsstätte für Hauptstadtjournalisten mit Bundespolitikern etc. Inzwischen betreibt die Deutsche Post hier den Mittagstisch. Geblieben ist der Presseclub als Treffpunkt von Politik, Wirtschaft, Presse- und Cartellbrüdern. Wie das? Cartellbrüder rund um den Posttower wollten sich einmal im Monat im Rahmen eines Mittagessens vernetzen. Stefan Drewes (Nv) und Matthias Otte (Wd) initiierten den CV-Businesslunch im Presseclub. Auf Anmeldung, Vortrag und Diskussion wird verzichtet, das Treffen soll kein weiteres Rotary- oder Lions-Meeting werden. Es gibt eine Erinnerungsmail. Mitbegründer Martin Kordes (R-F): „Ob viele oder wenige Cartellbrüder, es kommt immer zu netten Begegnungen und interessanten Gesprächen.“ Ein historischer Ort, die Zukunft im Blick, und das bereits im siebten Jahr. **Klaus Weber (St)**



Cartellbrüder rund um den Bonner Posttower tauschen sich aus: nett und interessant.

Foto: privat

Novesia gedenkt der Bundesbrüder im Widerstand

Köln/Bonn. Sie waren Priester, folgten ihrem Gewissen und stellten sich dem Nationalsozialismus entgegen. Was Fritz Keller, Dr. Otto Müller und Dr. Peter Neuenheuser noch einte: Sie waren Mitglieder der KDStV Novesia Bonn. Am 5. Mai 2018 haben die Novesen ihre drei Bundesbrüder mit einer Gedenkveranstaltung in Köln geehrt.

Die Gedenkveranstaltung begann am frühen Nachmittag mit einer Kranzniederlegung auf dem Friedhof Melaten aus Anlass des 75.

Todestages von Cbr Pfarrer Fritz Keller. Daran nahm neben den Novesen auch eine Fahnenabordnung der Kolpingfamilie Düren teil, deren Präses Keller lange Zeit war. Er hatte sich schon Ende der 1920er

Jahre den Nationalsozialisten entgegengestellt. Unmittelbar nach der Machtübernahme rief er die Nachwallfahrt zum Gnadenbild nach Heimbach ins Leben, die bis heute besteht. Später wurde er im Konzentrationslager Dachau inhaftiert, wo er als Versuchsobjekt für Malariainfektionen missbraucht wurde. Nach dem Verlassen des Konzentrationslagers kam er erneut in „Schutzhaft“ und verstarb im Aachener Gefängnis an den Folgen der KZ-Haft. Altphilistersenior Heiner Quaden würdigte Fritz Keller

am Grab als einen Zeugen für Christus, der seinem Gewissen gefolgt sei, fest im Glauben und in der Überzeugung lebte, dass man Gott mehr gehorchen müsse als den Menschen.

**GOTT MEHR
GEHORCHEN
ALS DEN
MENSCHEN**



Foto: privat

Von links: Marc-Philipp Geiselmann (Gu), Georg Häußler (Gu) und Dr. Christoph Wiemer (Gu).

Danach fand die Gedenkveranstaltung im Maternushaus ihre Fortsetzung, wo die Verbindung auch Schüler des Erzbischöflichen Liebfrauegymnasiums und Vertreter der KAB begrüßte. Senior Thomas Ritzdorf ging in seinen Eröffnungsworten besonders auf Dr. Peter Neuenheuser ein. Der hochgeschätzte Pädagoge und Priester wirkte rund 25 Jahre lang als Direktor des Collegium Aloysianum in Opladen. Als er seinen Schülern wiederholt untersagte, an Veranstaltungen der Hitlerjugend teilzunehmen, wurde er zunächst in „Schutzhaft“ genommen und 1937 zwangspensioniert, was ihm gesundheitlich schwer zusetzte.

In seinem folgenden Vortrag zum Thema „Prälat Otto Müller und der Widerstand katholischer Arbeiter“ brachte der ehemalige Staatssekretär im Thüringer Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Cbr Dr. Jürgen Aretz (Sld), dem Auditorium mit Otto Müller eine zentrale Persönlichkeit der katholischen Arbeiterbewegung und des katholischen Widerstands näher. „Müller kämpfte zuallererst für die Arbeiterbildung. Er sah sie als eine Voraussetzung für ihre gesellschaftliche und politische Emanzipation, auch als Voraussetzung für ihre materielle Besserstellung. Er kämpfte zugleich für die Demokratie. Sie war eine Bedingung dafür, dass diese Bemühungen erfolgreich sein konnten. Müller kämpfte als Christ für den inneren und äußeren Frieden. Diesen Kampf hat er unter den Nationalsozialisten mit dem Leben bezahlt“, sagte Cbr Aretz. Nach dem Stauffenberg-Attentat wurde Cbr Müller von der Gestapo verhaftet und verstarb im Oktober 1944 im Staatskrankenhaus der Polizei in Berlin.

In seinen Dankesworten hob Philistersenior Dr. Christian Behlert die Verpflichtung der Verbindung hervor, die Erinnerung an die drei Bundesbrüder weiterhin intensiv zu pflegen. Ihren Höhepunkt und Abschluss fand die Veranstaltung mit einer Eucharistiefeier im Gedenken an die drei Novesen, die Cbr Pfarrer Peter Nüsser aus Köln zelebrierte.

Marcel Koschek (GW)

COMMENTIERT

Weitere Folgen von „Commentiert“ von Cbr Dr. Bernhard Grün sind abrufbar unter www.die-foxenstunde.de/comment-iert.

Architektonisches im Must-see-Maas-Manhattan

Rotterdam. 33 Teilnehmer der Düsseldorfer und Erkrather CV-Zirkel haben sich Anfang Juni zu einer Viertages-CV-Architekturfahrt nach Rotterdam auf den Weg zusammengesetzt, um dort die unzweideutigen Highlights der neuen Architektur zu besichtigen. Es ging jedoch vorweg ins betagte Delft, um den stillen Zauber der niederländischen Wohnkultur des 17. Jahrhunderts zu entdecken. Also hinein ins lebhaftere Rotterdam, 20 Kilometer weiter. Rotterdam als Must-see: Wo sonst in Europa sind Entwürfe von Rem Koolhaas, Renzo Piano, Alvaro Siza, Norman Foster, van Berkel, Dam, Houben und anderen Größen der modernen Architektur wett-

eifernd nebeneinander verwirklicht? Ein Detail aus vielen: die neue Markthalle, das spektakuläre Shoppingcenter (Markthal). Der Quasi-Triumphbogen belebt die Stadt mit seinen Marktständen, Shopping Malls und 228 Wohnungen. Am Sonntag besuchten die Reiselustigen die Heilige Messe in der Kathedrale. Schlusspunkt war der neue Fernbahnhof in Lüttich, der auf den spanischen Stararchitekten Santiago Calatrava zurückgeht. Der sagte: „Wir brauchen Schönheit. Und Schönheit kann große Dinge in Gang setzen.“ Dem ist nichts hinzuzufügen.

Dr. Ulrich Schnorrenberg (RBo),
Zirkel-X der Vereinigung Alter CVer zu Düsseldorf



Architektonisch hochinteressantes Ensemble: Shoppingcenter Markthal (2009-2014) in Rotterdams Mitte.



Rotterdam, das Humanisten an Desiderius Erasmus denken macht, nennt man auch Maas-Manhattan.



33 Reiselustige aus dem Düsseldorfer und dem Erkrather Zirkel hatten sich auf Architektour begeben.

Fotos: privat



Capitolina verwirklicht die Präsenz des CV am Tiber. Im Rahmen des Stiftungsfestes erfolgte der gemeinsame Zug zum Petersplatz in Rom.

Fotos: privat

Kirche des Geldes und der Armen

Rom. Das gebührende 32. Stiftungsfestwochenende der KAV Capitolina zu Rom hat stattgefunden. Es begann mit dem gemütlichen Begrüßungsabend in einer römischen Pizzeria. Das Restaurant war gut gefüllt. Folgenden Tags fanden sich die Bundesbrüder im barocken Bibliotheksaal der St. Maria dell' Anima für das Forum Capitolinae ein und hörten einen instruktiven Vortrag von Cbr

Prof. Dr. Stefan Heid (Cp) über „Die Kirche des Geldes und Kirche der Armen: Beutezüge durch die Papstgeschichte“. Anschließend wurde der Capitolinen-Theologenpreis an Cbr Kai D. Breiderhoff (Ndm) verliehen.

Mehr als 200 Bundes- und Cartellbrüder feierten den Festkommers. Festredner war Dr. Ludwig Spaenle (Ae). Das Pontifikal-

amt feierte Gerhard Kardinal Müller (Tfs) in der Basilika Sant'Apollinare. Es folgten Umzug zum Petersplatz, wo Papst Franziskus den Segen spendete, sowie Exbummel in Frascati. Capitolina erneuerte ihre Weihe an die Gottesmutter. Am Montag vollzogen sich die Ausflüge. Auf dem Lago di Bracciano wurde die Seekneipe geschlagen. **Janosch Dörfel v/o Trost (Cp)**



Festredner des Festkommerses war Cbr Dr. Ludwig Spaenle (Ae), vorne rechts im Bild.

Dreimal ehrenwertes Engagement

Hannover. Teuto-Rhenania Hannover hat kürzlich nicht weniger als drei Ehrenbandverleihungen vorgenommen: Die Ehrenbänder für jeweils ganze Lebenswerke im Rahmen der Verbindung gingen an die Cartellbrüder Stephan Klaas (T-R), Jupp Ameling (T-R) und Paul Thiele (T-R), die sich jeweils 30 Jahre lang sehr für die Verbindung engagiert haben. Das teilte Philistersenior Bernhard Surmann (T-R) jüngst mit. Stephan Klaas, vormals Philistersenior, habe unter sehr vielem anderen die Verwaltung der Verbindung, dabei auch das Archiv, übernommen und auf Vordermann gebracht. O-Ton Surmann: „Du hast aus den gesammelten Werken ein Archiv geschmiedet und dadurch einen Beitrag zu unserer Geschichte geleistet, wie es kaum zu überbieten ist. Durch Geschick und Einsatz, durch Organisation und manchmal mit Druck bist du zum Inbegriff der Zuverlässigkeit geworden“, laudierte der amtierende Philistersenior. Zu



Foto: privat

Die Träger des Ehrenbandes: Jupp Ameling (T-R), Paul Thiele (T-R) und Stephan Klaas (T-R).

Cbr Klaas sagte er: „Es gibt immer wieder Menschen, denen man nicht danken kann, weil jede Anerkennung dem Einsatz nicht gerecht wird. Zu denen gehörst du. Keine Anerkennung kann auch keine Lösung sein.“ Er erhielt das Ehrenband, das Cbr Damaschke trug. „Karl war für Generationen von Unternehmern und Akademikern, Beamten und Studenten ein Vorbild. Ich weiß niemanden, der besser in diese Fußstapfen passt.“ Die Begründungen für die Ehrenbänder an Cbr Ameling und Cbr Thiele trug Cbr Surmann in Reimform vor. Demnach war Cbr Ameling aktiv im Hausverein sowie als Altherrenseneior. Auch bei Cbr Thiele war hochgradiges Engagement vorzutragen. **AC**

WICHTIGE CV-TERMINE

2018

Oktober 2018

Samstag, 13.	46. Regionaltag Südost, Bayreuth, Lb
Samstag, 20.	46. Regionaltag West, Bonn, Asc
Samstag, 20.	46. Regionaltag Süd, Augsburg, AlgA
Samstag, 20.	Bischofs-Kommers, Mainzer Schloss
Samstag, 27.	46. Regionaltag Südwest, Mannheim, Cpf
Samstag, 27.	46. Regionaltag, Nord, Hannover, T-R

November 2018

Donnerstag, 1. - Sonntag, 4.	120. Stiftungsfest Bavaria Berlin
Dienstag, 6.	48. CV-Empfang Stuttgart
Freitag, 9. - Sonntag, 11.	36. Medienseminar mit HSS, Kloster Banz

Dezember 2018

Freitag, 14. - Sonntag, 16.	119. Thomastag, Nürnberg Festkommers: Samstag
-----------------------------	--

2019

Januar 2019

Sonntag, 6.	Drei-Königs-Kommers, Aulendorf (15:30 Uhr)
-------------	--

Februar 2019

Freitag, 15.	Gaudeamusball, München
--------------	------------------------

Mai 2019

Donnerstag, 30. - Sonntag, 2.6.	142. Generalversammlung des UV, Münster
Donnerstag, 30. - Sonntag, 2.6.	107. Vollversammlung des KV, Freiburg i. Br.
Donnerstag, 30. - Sonntag, 2.6.	63.. CVV des ÖCV; Festkommers Samstag
Freitag, 31. - Sonntag, 2.6.	125. Stiftungsfest Ascania, Bonn; Festkommers: Samstag

Juni 2019

Freitag, 7. - Sonntag, 9.	140. Stiftungsfest Rhenania Marburg Festkommers: Samstag
Donnerstag, 13. - Sonntag, 16.	100. Stiftungsfest Wiking Hamburg Festkommers: Freitag
Freitag, 14. - Sonntag, 16.	140. Stiftungsfest Burgundia Leipzig, Düsseldorf; Festkommers: Freitag
Donnerstag, 20. - Sonntag, 23.	133. Cartellversammlung, Münster (Fronleichnam)

Juli 2019

Donnerstag, 4. - Sonntag, 7.	175. Stiftungsfest Bavaria Bonn
------------------------------	---------------------------------

August 2019

Freitag, 30. - Montag, 2.9.	173. Generalversammlung des StV, St. Maurice
-----------------------------	---

November 2019

Freitag, 8. - Sonntag, 10.	37. Medienseminar mit HSS, Kloster Banz
----------------------------	---

2020

Juni 2020

Donnerstag, 11. - Sonntag, 14.	134. Cartellversammlung, Regensburg (Fronleichnam)
--------------------------------	---

Die Antwort des Augsburger Kreises

Seit 2016 treffen sich auf dem Augsburger Algovenhau jährlich Cartellbrüder aus CV und ÖCV, die aus einem klassisch-katholischen Geist heraus die Gesellschaft gestalten wollen. Maßstab sind die Soziallehre der katholischen Kirche und eine über 2000 Jahre alte Tradition philosophischen Denkens von Platon und Aristoteles über Augustinus und Thomas von Aquin bis hin zu Denkern des 20. und 21. Jahrhunderts. Auf dieser Grundlage und in Auseinandersetzung mit gegenwärtigen Denkströmungen und Ideologien suchen Cartellbrüder nach intellektuell überzeugenden und vom Glauben getragenen Antworten auf die Abkehr Europas von seinen christlichen Wurzeln als zentrale Herausforderung unserer Zeit. Ziel der Augsburger Sommerakademien ist es, Cartellbrüder, die sich mit den Zielen der Gruppe identifizieren, zu vernetzen und ins Gespräch über gegenwärtig relevante Fragen zu bringen. Durch die gemeinsame Textlektüre und -diskussion erwerben die Teilnehmer das geistige Rüstzeug, um in Studium, Beruf und Gesellschaft ihren Standpunkt eigenständig und reflektiert zu vertreten. **Philipp Köhner (Alm)**

- 1 Die Augsburger Akademiekneppe, couleur-studentischer Höhepunkt am Samstagabend.
- 2 Beim politischen Salongespräch sprach Benedict Göbel (Cp).
- 3 Bei den Sitzungen geht es folgenden Tags um das Human Enhancement ...
- 4 ... und das nach allen Regeln der wissenschaftlichen Kunst.

Menschsein im digitalen Zeitalter

Augsburg. Vom 10. bis 12. August 2018 hat sich der Augsburger Kreis im CV (siehe Kasten) zu seiner dritten Sommerakademie unter dem Titel „Mensch-Sein im digitalen Zeitalter“ getroffen. Ein Wochenende lang beschäftigten sich 25 überwiegend junge Cartellbrüder auf dem Algovenhau mit den anthropologischen Herausforderungen der allgegenwärtigen Digitalisierung. Die CV-Akademie unterstützte das Wochenende.

In seinem Einleitungsvortrag stellte Stephan Löffler (Oe-D) zentrale Begriffe des Themas vor und diskutierte diese mit den Teilnehmern kritisch, bevor Matthias Simperl (Cp) im ersten Themenblock die Begriffe Künstliche Intelligenz, Vernunft und Geist differenzierend betrachtete. Im Zentrum der Diskussion stand die Frage, was genau das Menschsein ausmacht und den Menschen somit von der Maschine unterscheidet. Die jüngsten technischen Innovationen ermöglichen es mittlerweile, das Menschsein immer weiter zu „verbessern“ und die Grenze zwischen Mensch und Maschine verschwimmen zu lassen (siehe Spefux S. 62).

Im zweiten Themenblock beschäftigte sich die Gruppe unter Leitung von Philipp Köhner (Alm) deshalb mit den Utopien des Transhumanismus und den Möglichkeiten der Verbesserung des Menschen etwa durch Implantate oder Genmodifizierung. Im Zentrum des von Rainer Müller (AlGA) moderierten Themenblocks standen anschließend die sozialetischen Herausforderungen der fortschreitenden Automatisierung in der Ar-

beitswelt sowie die Frage, wie eine Gesellschaft aussieht, die sich selbst immer mehr von der Arbeit „befreit“. Der letzte Block, geleitet von Johannes Welsch (Oe-D), ging der Frage nach, welchen Einfluss die Digitalisierung auf den Wissenschaftsbetrieb nimmt und ob unbegrenzt abrufbares Wissen aus dem Internet nicht in eine sogenannte oberflächliche Intellektualität führe.

Das Wochenende stand allerdings nicht nur unter dem Thema der Digitalisierung: Am Freitagabend fanden sich die Teilnehmer nach einem Sektempfang auf Einladung des Philisterseniors Algoviae, Dietrich Kirschner (Bs), zu einem politischen Salongespräch ein. Benedict Göbel (Cp), in der strategischen Politikberatung in Berlin tätig, sprach dabei über praktische Perspektiven einer christlichen Politik in einem postchristlichen Europa. Die Moderation übernahm Markus Müller (AlGA). Am Samstagabend fand die Akademie in einer von Christian Elsen (Ae) geschlagenen Kneipe ihren couleur-studentischen Höhepunkt. Seinen Abschluss fand das Wochenende am Sonntag mit dem Besuch der Heiligen Messe in der außerordentlichen Form des römischen Ritus und dem gemeinsamen Mittagessen in einem Biergarten.

Um sich mehr als einmal im Jahr zu treffen, entstand die Idee, eine Wallfahrt mit wechselndem Ziel zu organisieren. Die dritte Josephiwallfahrt befindet sich in Planung und führt den Kreis sowie alle interessierten Cartellbrüder am 23. März 2019 nach Maria Vesperbild in Schwaben. **Philipp Köhner (Alm)**



Alte Hansestadt mit Tor zur Welt

Bremen. Die KDStV Vasgovia Landau hat zusammen mit der CV-Akademie unter Leitung von Cbr Karl Dann (Vg) ein Seminar in Bremen durchgeführt. Themen waren „Bremen - Bremerhaven: zwei Städte - ein Land. Bremen, die alte Hansestadt. Bremerhaven, das Tor zur Welt“. 48 Teilnehmer blickten in fünf Tagen in die erlebnisreiche Vergangenheit einer alten Hansestadt, andererseits lernten sie eine moderne Hafenstadt mit riesigem Containerhafen und Werften kennen, Sinnbild für die Globalisierung des Welthandels. In der katholischen Kirche in Bremen, St. Johann im Schnoor, feierten die Teilnehmer die Heilige Messe mit. Die KTV Visurgis Bremen lud zu einer Freundschaftskneipe in das Haus Tritonia ein; dort wurden sie von Senior Cbr Lambert Spallek (Vis) herzlich begrüßt. OstD. i.R. Wilhelm Tacke gab in seiner Festrede einen Einblick in die Geschichte Bremens und Bremerhavens. Die Teilnehmer freuen sich auf das nächste Seminar in Vierzehnheiligen.

AC

48 Teilnehmer waren fünf Tage lang in Bremen und Bremerhaven.



Von Karl Marx bis zum Minister der USA

200 Jahre Universität Bonn: Tagung beleuchtet ihre couleurstudentischen Verbindungen

Bonn. Vom Freitag, 19., bis Sonntag, 21. Oktober 2018, findet in Bonn eine Tagung über die Bonner Universität und ihre studentischen Verbindungen statt. Anlass ist das 200-jährige Bestehen der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität. Die Tagung der CV-Akademie ist eine Kooperation mit dem Arbeitskreis der Studentenhistoriker. Am Freitag finden die Vorträge auf dem Haus des Bonner Wingolf, Adenauerallee 104, statt. Um 18.30 Uhr eröffnet und begrüßt Prof. Dr. Michael Klein (Asc), Präsident der CV-Akademie. Über die Anfänge des Bonner Wingolf spricht Robert Giesecke (WB), über „die Bonner Studenten an der Maxischen Akademie Bonn von 1777 bis 1798“ Prof. Dr. Matthias Asche (Wd), Professor für Allgemeine Geschichte der Frühen Neuzeit an der Universität Potsdam. Am Samstag ist der Ort das Museum Koenig, Adenauerallee 160. Beginn ist um 10.00 Uhr mit einer Begrüßung durch Dr. Sebastian Sigler (KSCV), Sprecher des Arbeitskreises der Studentenhistoriker. Es folgt ein Grußwort von Minister a.D. Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Peter Frankenberg (Cpf). Über die Bonner Universität und ihre studentischen Verbindungen spricht Dr. Thomas Becker (Asc), Leiter des Archivs der Universität Bonn, über Heinrich Heine, Heinrich Hoffmann von Fallersleben und die Bonner „Allgemeinheit“ spricht sodann Michael Hacker (NDB), über den Verband katholischer Studenten-Vereine (VKS) („Überlegungen zu einem vergessenen katholischen Korporationsverband“) spricht Prof. Dr. Matthias Stickler (GW), apl. Professor der Universität Würzburg und Leiter des Instituts für Hochschulkunde. Ab 14.00 Uhr trägt Dr. Alexander Graf (CC) zu akademischen Festkulturen vor. Über „Rote Fahnen, bunte Bän-

der“ spricht PD Dr. Axel Bernd Kunze (SB), über die Bonner Korporationen in der Weimarer Republik spricht Dr. Klaus Oldenhave (Bonner Burschenschaft der Norddeutschen und Niedersachsen), und zu dem Thema „Zwischen Revolution und Rekonstitution: die Bonner Kameradschaften des NSDStB von 1937 bis 1945“ hält Dr. Bernhard Grün (Mm) einen Vortrag. Um 19.00 Uhr erfolgt ein öffentlicher Abendvortrag, bei dem Prof. Dr. Wolfgang Wippermann (KSCV), Friedrich-Meinecke-Institut der FU Berlin, über das Thema „Marx war Corpsstudent – und blieb es sein Leben lang“ spricht. Am Sonntag findet das Programm im Universitätsmuseum Bonn, Regina-Pacis-Weg 1, statt: Ab 10.00 Uhr lautet das Thema „Von Hilaritas bis Leaena – Damenverbindungen an der Universität Bonn“, das von Alina Allmendinger und Annika Wäsche (AV

Leaena zu Bonn) bestritten wird. Daraufhin spricht Ministerialdirigent a.D. Dr. Hans-Gerd Michels (RKDB) über Widerstand gegen die NS-Diktatur aus den Reihen des RKDB sowie, folgend, Dr. med. Jochen Kuhl (RBo) über Carl Schurz: „Bonner Student – 1848er Revolutionär – US-Minister“. Ab 12.15 Uhr erfolgt eine Führung durch die Ausstellung zu der Gründung der Universität Bonn durch Dr. Thomas Becker (Asc). Der Tagungsbeitrag liegt für Studenten bei 20 Euro, für Nichtstudierende bei 60 Euro. Er umfasst das Abendbuffet am Freitag und Samstag (Getränke sind zu bezahlen) sowie den Mittagsimbiss und Kaffee am Samstag. Anschließend besteht die Möglichkeit zum Mittagessen im Höttche am Marktplatz (Selbstzahler). Der Beitrag ist vor Ort bar zu entrichten. Anmeldung bei michaelbrunoklein@web.de.

AC

SEMINARE DER CV-AKADEMIE

07/2018, „Start ups - Wie sie unsere Arbeitswelt verändern“

26.-28. Oktober 2018, Die Hegge, Christliches Bildungswerk, 34439 Willebadessen-Niesen

11/2018 „Klosterwochenende in St. Marienstern“

30. November - 2. Dezember 2018, Zisterzienserinnen-Abtei St. Marienstern, 01920 Panschwitz-Kuckau

Anfragen und Seminaranmeldungen sind (schriftlich) zu richten an:

CV-Sekretariat, Linzer Straße 82, 53604 Bad Honnef, Telefon (0 22 24) 9 60 02-0, Fax (0 22 24) 9 60 02-20, cva-verwaltung@cartellverband.de

Franz Voß feiert Runden

Mettingen. Franz Voß (ChM) hat am 5. Juli seinen 80. Geburtstag gefeiert. Der Diplomatheologe und Direktor im Ruhestand wurde 1938 in Tecklenburg-Brochterbeck in Westfalen geboren. Er besuchte das Kolleg St. Ludwig, ein Gymnasium der Franziskaner in Vlodrop in den Niederlanden, und legte 1960 das Abitur ab. Er studierte Philosophie und Theologie an der Universität Münster.

1961 wurde Cbr Voß bei der AV Cheruscia rezipiert; in München erhielt er das Band der KDStV Burgundia. 1966 zum Priester geweiht wurde er 1971 von den Weihenverpflichtungen dispensiert und wirkte zunächst als Religionslehrer am Gymnasium an der Ziehenschule Frankfurt. Cbr Voß erwarb in Frankfurt die Unterrichtsbefähigung in Mathematik und studierte Pädagogische Psychologie. Ehrenamtlich war er als

Leiter der Theologischen Erwachsenenbildung und als Leiter des Katholischen Bildungswerkes Frankfurt tätig. In Frankfurt wurden die Kinder Lioba 1971 und Dominik 1973 geboren, die Religionslehrer wurden und ihm und seiner Frau Luise drei Enkelkinder schenkten.

1986 berief ihn Bischof Franz Kamphaus zum Direktor des Musischen Internates der Diözese Limburg in Hadamar, das die Aufgabe hatte, die Domsingknaben auszubilden und die Kirchenmusik zu fördern. Ehrenamtlich war er in Bonn bei der Deutschen Bischofskonferenz im Bereich Katholische Schulen und Internate und in der Familienkonferenz des Ministeriums für Familien, Jugend und Senioren im Bereich außerfamiliäre Erziehung engagiert. Im Bereich Kir-



Franz Voß

chenfunk des Hessischen Rundfunks hielt er Morgenansprachen. Er verfasste Bücher zu Themen des geistlichen Lebens.

2001 trat Cbr Voß in den Ruhestand und zog mit seiner Frau zurück ins Tecklenburger Land nach Mettingen. Er unterrichtete am Comenius-Kolleg, einem Weiterbildungsinstitut der Franziskaner, Katholische Religionslehre. Von 2001 bis 2013 wirkte er als Chronist der AV Cheruscia Münster. Franz Voß (ChM) empfing seine Leser in jedem Cheruscer-Rundschreiben mit einer geistlichen Einleitung. Er sorgte für die Neugestaltung der Cheruscer-Rundschreiben, die von einer Loseblattsammlung zu einem gebundenen Heft mit vier Ausgaben im Jahr avancierte. Bis heute ist er eine Stütze des Chronisten. **PD Dr. Markus Preising (ChM)**

Trauer um Dr. Riemann (ChM)

1964 und 1965 wirkte der verlässliche Cherusce als Vorortspräsident

Münster. Die Akademische Verbindung Cheruscia und viele Cartellbrüder im CV trauern um Cbr Dr. phil. Wolfgang Riemann, der am 24. Juli 2018 im Alter von 79 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit gestorben ist. Er war 1939 in Gelsenkirchen-Buer geboren worden, 1959 hatte ihn Cheruscia Münster recipiert. Mit diesem Schritt folgte er seinem wenige Jahre zuvor verstorbenen Vater Dr. Robert Riemann (ChM), Chefarzt der Chirurgie im Marienhospital in Buer. Cbr Riemann studierte zielorientiert an der Westfälischen

Wilhelms-Universität Münster Philologie mit den Fächern Deutsch, Geschichte und Katholische Religionslehre. Schon im Sommersemester 1960 und im Wintersemester 1960/61 wurde ihm die Charge des Seniors anvertraut; für das Sommersemester 1961 die dies Fuxmajors. Er wurde zum MCV-Senior gewählt. Wolfgang v/o Dackel war begeisterter Cheruscer; in einem katholischen Elternhaus groß geworden, war ihm die religiöse Ausrichtung der Verbindung und die religiöse Weiterbildung der Bundesbrüder ein Anliegen.

Verleihung des Goldenen Bandes, die in Bochum gegründete AV Silesia verlieh ihm ihr Band. Cbr Riemann war viele Jahre im Vorstand des Altherrenverbandes Cherusciae als Beisitzer aktiv und trug dazu bei, dass Cheruscia mit dem Erwerb eines Hauses mit Studentenwohnheim den Vergleich mit den übrigen MCV-Verbindungen nicht zu scheuen brauchte. In seiner Heimatstadt Haselünne übernahm er als Präsident die Leitung des neu gegründeten Philisterzirkels Fassonia.

Was seine beruflichen Tätigkeiten betraf, unterrichtete W. Riemann nach seiner Promotion als Assistent an der Universität Osnabrück am Kardinal-von-Galen-Gymnasium Mettingen. 1972 wurde ihm die Leitung des Kreisgymnasiums St. Ursula in Haselünne übertragen. Bischof Josef Homeyer berief ihn 1988 zum Leiter der Hauptabteilung Bildung im Bischöflichen Ordinariat. Für das Schulwesen in der Diözese Hildesheim und bei der Weiterentwicklung der Erwachsenenbildung setzte er sich maßgeblich ein. Engagierte Verhandlungen mit dem niedersächsischen Kultusministerium und den Bezirksregierungen waren notwendig. Auch in der überdiözesanen Konferenz der Schulabteilungsleiter arbeitete er mit großem Einsatz; er war über viele Jahre in dessen Vorstand vertreten. **Manfred Nicht (ChM), PhilX**



Dr. Wolfgang Riemann (ChM)

Foto: privat

Alexander von Stahl (Z) 80

Berlin. Alexander von Stahl (Z) hat im vergangenen Sommer, am 10. Juni, seinen 80. Geburtstag begangen. 1967 trat der Jurist in die Berliner Innenverwaltung ein. Er engagierte sich in der FDP und wurde 1975 Justizstaatssekretär. Dies blieb er unter diversen Senatoren für eine Zeit von 14 Jahren. 1990 folgte er Kurt Rebmann als Generalbundesanwalt. Es ging unter anderen um DDR-Spione und um rechtsextremistische Anschläge. Nachdem in Bad Kleinen 1993 nach der misslungenen Antiterroraktion der GSG9 auf dem Bahnhof ein Polizist erschossen wurde und ein RAF-Terro-



Alexander von Stahl (Z)

rist ums Leben kam, wurde Alexander von Stahl in den einstweiligen Ruhestand versetzt. Die FAZ schrieb dazu mit vielsagenden Worten: „Bundesjustizministerin Leutheusser-Schnarrenberger vertrat eine ganz andere politische Linie.“ Cbr von Stahl wurde durch die Rostocker Staatsanwaltschaft bestätigt, die ein Verfahren gegen Beamte der GSG9 einstellte. Cbr von Stahl, Vater dreier Kinder, ist häufig dadurch positiv aufgefallen, dass er zu seiner Überzeugung steht und eine eigene solche hat. AC

Westen kennt Osten

Ruhestand für Renovabis-Geschäftsführer Cbr Dr. Gerhard Albert (GEI)

Freising. Renovabis faciem terrae – Du wirst das Angesicht der Welt erneuern. Diese auf den Heiligen Geist bezogene Sentenz wurde zum Leitspruch der Solidaritätsaktion der deutschen Katholiken mit den Menschen in Mittel- und Osteuropa. Vor 25 Jahren von Anfang an als baldiger Geschäftsführer dabei war Cbr Dr. Gerhard Albert (GEI), der auch Bandinhaber bei Bavaria Bonn und Tuiskonia München ist.

Die leider bis heute geltende Binsenwahrheit „Der Westen kennt den Osten nicht, der Osten aber den Westen“ gilt für Cbr Dr. Albert nicht. Seine Gesprächspartner verblüfft er regelmäßig mit seinem Detailwissen über die

von Renovabis betreuten Länder. Wo er nicht beruflich war, dort machte er mit seiner Familie Urlaub – so auch im Ermland. Er kennt die Bischöfe und Gemeinden, diskutierte mit Politikern, übernachtete in schlichten Pfarrhäusern, sei es in den Metropolen Mittel-Osteuropas oder fernab vertrauter Bequemlichkeiten in den Weiten Russlands oder der Ukraine. Das erworbene Wissen kam den jährlichen Kongressen auf dem Domberg in Freising zugute.

„Oberflächlich herrschte Normalität“ sagte er im Interview der Zeitschrift „Ost-West“: deshalb konnten die späteren plötzlichen Veränderungen ja auch als Revolution erscheinen. „Die Sehnsucht nach Freiheit wurde übermächtig. Der Osten und Südosten Europas ist immer noch heimgesucht von den Schrecken der Vergangenheit und Lasten der Gegenwart.“

Linderung schaffen nicht nur Kirchenbauten, Aus- und Aufbau von Gemeindehäusern, Unterstützung von Priesterseminaren, Kindergärten und Altenpflege. Für viele Ältere im Ostblock, die manchmal ein Jahrzehnt lang keinen Priester gesehen hatten, sollte Kirche auch wieder Beheimatung bieten. Aber: Die Jugend soll Zukunft haben, und deshalb geht es 2018 um Perspektiven für Kinder und Jugendliche durch Sportpro-

gramme in Albanien. Auch das ist ein wesentlicher Teil der Seelsorge in den Gemeinden an Ort und Stelle.

Schon als Referent in der Zentralstelle Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz

(DBK) von 1982 bis 1995 beschäftigte sich der damals dann promovierte Cbr Gerhard Albert mit Ost-Mittel-Europa, nicht zuletzt auch mit der Orthodoxie. Bei den Kongressen „Kirche in Not“ im Vaterhaus der Vertriebenen in Königstein im Taunus leistete er wertvolle Hilfe. So auf seine weitere Aufgabe bestens vorbereitet, war er schon mit den Cartellbrüdern P. Gerhard Mockenhaupt



Dr. Gerhard Albert (GEI)

Foto: privat

(TsK) und Prälat Willi Reitzer (Aur) an den Überlegungen zur Gründung von Renovabis beteiligt und kam 1996 als Geschäftsführer auf den Freisinger Domberg, wo Renovabis seine Zentrale hat. Die dort vom Münchner Flughafen ab- und anfliegenden Maschinen erinnerten daran, dass es galt, über die deutsche Ortskirche hinaus zu denken.

Cbr Albert war von Anfang an bei fast allen Projekten der Hilfe für die Christen im Osten dabei. Zusammen mit den jeweils an Pfingsten in den katholischen Gotteshäusern gesammelten Spenden sowie Beiträgen der Deutschen Bischofskonferenz wurden unter Dr. Alberts Mitverantwortung bis Juni 2018 in 29 Ländern anhand von knapp 726 Millionen Euro rund 23.000 Projekte gefördert.

Auch Rom erkannte diese Arbeit an. 2017 erhielt Cbr Albert den päpstlichen Gregoriusorden. Im Sommer 2018 empfing ihn Papst Franziskus im Rahmen des 50jährigen Bestehens der „Vereinigung der Hilfswerke für die katholischen Ostkirchen“. Dem Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem dient Dr. Gerhard Albert als Leitender Komtur. Sein Nachfolger ist der bisherige Generalsekretär des Deutsch-Französischen Jugendwerkes Dr. Markus Ingenlath.

Dr. Norbert Matern (TsK)

Konsequente Anwendung der Vernunft

Prof. Dr. Pascal Hector (Sld), Gesandter an der Deutschen Botschaft Paris, über Europa und den CV

Während des letzten Stiftungsfestes der KDSStV Saarland Jena hat Cbr Prof. Dr. Pascal Hector (Sld), seit 2016 Gesandter an der Deutschen Botschaft Paris, die Festrede gehalten. Im Nachgang antwortete er auf einige Fragen von Prof. Dr. Veit Neumann (Alm).

? *Lieber Cartellbruder Hector, wie ist die KDSStV Saarland (Saarbrücken) zu Jena im deutschen Kontext zu sehen?*

! Keine CV-Verbindung ist so eng mit der Wiedervereinigung von 1989/90 verbunden. Mit ihrem Umzug von Saarbrücken nach Jena hat die KDSStV Saarland CV-Geschichte geschrieben. Als einzige ist sie von West nach Ost umgezogen, ohne historische Verbindung zu Ostdeutschland. Letztlich hat die Wiedervereinigung der Saarland die Existenz gerettet: Hätte man die Chance, die sich 2005 bot, nicht beherzt ergriffen, gäbe es sie heute nicht mehr als eigenständige Verbindung. Aber auch die andere, die „kleine Wiedervereinigung“, als das Saarland Ende der 50iger Jahre Deutschland beigetreten ist, war für unsere KDSStV Saarland schicksalhaft: Sie hat beigetragen zu ihrer Gründung als Tochter der KDSStV Carolus Magnus. Man wollte damals eine resolut moderne Verbindung schaffen, die zwar in der Tradition des CV wurzelt, aber nicht traditionalistisch agiert, ohne Comment-Reiterei, sondern zukunfts offen, weltzugewandt und europaorientiert. Davon lebt die Saarland noch heute: als Verbindung der deutschen und der europäischen Einheit.

? *Welche Lehren sind aus dieser Geschichte für unser Verhältnis insgesamt zu Europa zu ziehen?*

! Aus ihrer Geschichte folgt für die Saarland ein besonderer Auftrag zum Engagement für Europa. Ohne Europa wäre übrigens auch die Wiedervereinigung nicht möglich gewesen. Aber nicht allein deswegen: Europa ist auch sonst der unverzichtbare Handlungsrahmen für unsere europäischen Nationalstaaten. Das 21. Jahrhundert droht – leider – ungemütlich zu werden: Territorien werden wieder mit militärischer Gewalt annektiert, auch in Europa. Demokratien drohen in Autokratie oder gar Diktatur abzugleiten. Mächte kontinentalen Zuschnitts untergraben das mühevoll errichtete System regelbasierter internationaler Ordnung. Europäische Staaten sind dagegen klein; zu klein, um ihre Interessen in einer solchen Welt alleine verteidigen zu können. Ein Nationalstaat, der seine Souveränität alleine ausüben wollte, würde sie verlieren. Er würde zum Regelnehmer auf internationaler Ebene. Seine Souveränität zu wahren, gibt es nur einen Weg: sie gemeinsam auszuüben, über die EU.

? *Kannst Du bitte ein paar Hinweise darauf geben, wie wir uns politisch einbringen und als Cartellbrüder verhalten sollten, die einen Auftrag für die Gestaltung der Gesellschaft haben?*

! Zentral ist Religio. Aber in einem ganz anderen Sinne, als das christliche Abendland wie eine Monstranz vor sich her zu tragen. Unser christlicher Glaube ist eine Zumutung: Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst! So fordert uns Kardinal Woelki konsequenterweise auf, in der Hilfe für Flüchtlinge nicht

nachzulassen. Es darf auch, wie Kardinal Marx (Ang) sagt, niemals darum gehen, die eigene Religion zur spalterischen Ausgrenzung des anderen zu missbrauchen. Andererseits gibt uns unser Glaube einen moralischen Kompass, aber keine unmittelbar anwendbare Handlungsanweisung. Das gesinnungsethisch Gebotene kann sich verantwortungsethisch als undurchführbar erweisen.

Zur Auflösung solcher Konflikte benötigen wir Scientia. Nie war sie so wichtig wie heute, aber leider auch selten so stark angegriffen. Das ist gefährlich, denn es bereitet den „terribles simplificateurs“ den Boden. Da

sind zunächst einmal diejenigen, die es nicht anders wissen (wollen). Schlimmer ist Bösartigkeit: Die Ma-

nipulation durch „Fake News“ mit dem Ziel, den Wahrheitsbegriff und das Vertrauen in den demokratischen Prozess insgesamt zu untergraben. Für uns im CV, den größten Akademikerverband Deutschlands, ist dagegen das Prinzip Wissenschaft maßgeblich. Es ist die Verpflichtung auf die konsequente Anwendung der Vernunft und der wissenschaftlichen Methoden in unserem Denken und Argumentieren.

Patria unterstreicht die fundamentale Bedeutung eines funktionierenden Gemeinwesens auf der Grundlage der Menschenrechte, der Demokratie und der Rechtsstaatlichkeit. Und dies auf allen vier Ebenen öffentlicher Gewalt: Gemeinde, Bundesland, Nationalstaat und unserer Europäischen Union. Am Anfang war das Ziel der Verbindungen die geeinte deutsche Nation. Das haben wir erreicht. Nun gilt es, mit demselben Eifer, mit Hand und Herz für ein geeintes Europa einzutreten.

Amicitia ist das Gegenteil von Neid und Hass, den Haupttriebkraften an den beiden Rändern des politischen Spektrums. Im politischen Umgang rät sie, uns immer auch ein wenig in den Anderen hinein zu versetzen; ihn nicht als apriori zu bekämpfenden Feind anzusehen, sondern als gleichberechtigten Menschen, mit seiner Persönlichkeit und seinen Überzeugungen, in denen vielleicht auch ein Körnchen Wahrheit liegt. ■



Foto: privat

Der Gesprächspartner: **Pascal Hector (Sld)**, Prof. Dr., 1962 in Saarbrücken geboren, 1996 bis 1999: Pressesprecher für Europafragen im Auswärtigen Amt, 2002 bis 2004 Stellvertretender Leiter des Sekretariats für die Arbeiten an der Europäischen Verfassung im Auswärtigen Amt, deutscher Vertreter im Redaktionsausschuss für den Vertrag über eine Verfassung für Europa, 2004 bis 2005 Leiter des Arbeitsstabs im Auswärtigen Amt für die Verhandlungen über den EU-Finanzrahmen für 2007 bis 2013. Seit 2005 Honorarprofessor am Europa-Institut Saarbrücken, 2005 bis 2009 Leiter des Referats für EU-Finanz-, -Agrarpolitik und -Wirtschaftsfragen im Auswärtigen Amt. 2009 bis 2012 Gesandter an der Deutschen Botschaft Ankara. 2012 bis 2016 Beauftragter für Fragen des allgemeinen und besonderen Völkerrechts im Auswärtigen Amt, zuletzt als Ministerialdirektent. Seit 2016 Gesandter an der Deutschen Botschaft Paris.

Annäherung an KV, UV und TCV

Zu der Rubrik „Warum ich CVer (geworden) bin“ von Cbr Dr. Leo Voss (Mm) in der ACADEMIA 2/2018, S. 57:

Den Beitrag finde ich interessant und nachdenkenswert. Auch ich meine, dass sich der Cartellverband mehr öffnen sollte. Wenn es mit der Aufnahme von evangelischen Studenten und Damen zu viele Probleme gibt, dann sollten wir uns den anderen katholischen Studentenverbänden mehr annähern. Die Ortszirkel eignen sich für einen solchen Anfang. Gerade in kleineren Städten ist eine Verstärkung von Alten Herren aus KV, UV und TCV für den jeweiligen Ortszirkel von Gewinn. Eigene Erfahrungen bestätigen das. Ich lese ACADEMIA sehr gerne und danke für die sehr gute Arbeit.

Manfred Müller-Münsterberg (Nv)

Zu dem Editorial zur Diskussion um das Kreuz sowie zur Berichterstattung über dieses Thema in der ACADEMIA 3/2018, S. 3 sowie S. 28-31, erreichten uns diverse Zuschriften:

Vor Missdeutung bewahrt

Was Du, hoher ACADEMIA-Redakteur, in der genannten Ausgabe der ACADEMIA geschrieben hast, widerspricht – ich sage es ungern – unseren CV-Grundsätzen, besonders dem der Amicitia und der für alle Meinungen und Verhaltensweisen geforderten Caritas. Die Kritik an dem Kreuzerlass der Bayerischen Landesregierung ist berechtigt und notwendig, da das Kreuz hier als nur kulturelles und sogar politisches Symbol, als Ausgrenzung von Nicht-Christen und als politische Werbung für die CSU gesehen werden kann und vielleicht sogar gesehen werden muss. Unser „In dubiis libertas“ verträgt sich nicht mit Deiner Formulierung, dass einige Cartellbrüder „irgendwie und irgendwo recht haben mögen“ (S. 3). Die Zustimmung zum Kreuzerlass ist kein Necessarium zur Sicherung der Einheit unserer Gemeinschaft. Die christliche Tradition unseres Volkes und Landes zeigt sich in vielen tausend Kreuzen und anderen christlichen Symbolen, weniger deutlich leider im Verhalten vieler Deutscher.

Über das bisher Geschriebene lässt sich im gegenseitigen Respekt reden, nicht aber über die Art und Weise, wie Cbr Kardinal Marx (Ang) in Bild und Ton an den Pranger gestellt wird. Ich weiß nicht, wie unser Cbr Kardinal Marx diesen Angriff auf seine Person empfindet – ich leide darunter und erinnere mich an die schlimme und schlimmste Zeit unserer Geschichte und Kirchengeschichte. Herr Söder hat mit seiner Initiative, bewusst oder nicht, provoziert; Cbr Kardinal Marx hat auf die religiösen Empfindlichkeiten von Juden und Muslimen Rücksicht genommen. Er hat das Kreuz nicht versteckt, sondern vor Missdeutung bewahrt, als er den jüdischen Tempelberg und den heiligen Platz der Muslime besuchte. Trotz allem: mit cartellbrüderlichem Gruß:

Franz Joseph Maria Hassemer (R-P), im 131. Couleursemer

Falsch verstandene Toleranz

Der Bayerische Ministerpräsident Markus Söder, ein bekennender evangelischer Christ, hat mit seiner Thematisierung des Kreuzes in unserer Republik etwas in Bewegung gesetzt, wovon niemand nicht

geträumt hätte (auch viele Bischöfe nicht): Man redet über das Kreuz. Seine Bedeutung steht im Fokus der Öffentlichkeit. Darüber darf ich als CVer und Christ, als Seelsorger und Pfarrer froh und dankbar sein. Vielleicht gehört zu dieser grundsätzlichen Auseinandersetzung auch die Frage der Glaubwürdigkeit in das Bewusstsein unserer Gesellschaft. Ja, mit der Glaubwürdigkeit des Kreuzes haben anscheinend sehr viele ihre Probleme. Als die beiden Vorsitzenden der DBK bzw. EKD 2016 auf dem Tempelberg in Jerusalem das Kreuz ablegten, glaubten sie, mit einer falsch verstandenen Toleranz ein gutes Zeichen zu setzen. Hätten sie ihre Amtstracht auch abgelegt, wäre es nicht so schlimm geworden. So demonstrierten sie ihre jeweilige Kirche als Abgrenzung zum Judentum, beim allerwesentlichsten Inhalt aber legten sie das Kreuz ab. (...) Wie stehen wir Christen als Mitglieder katholischer Studentenverbindungen zum Kreuz? Können und wollen wir in diesem die zentrale Botschaft des christlichen Glaubens sehen? (...) Erkennen wir den wirklichen Sinn unseres Kreuzes. Versuchen wir danach zu leben und verkündigen wir den Tod und die Auferstehung Jesu in unserer Umgebung. Dann hat die Diskussion um das Kreuz ihre Berechtigung.

Pfarrer Wolfgang Zopora (Wf)

Bescheidenheit und Ironie

Zu dem Text „Romantisches Nullsummenspiel der Freiheit. Habitualität geborgter Aufklärtheit kaschiert die Egozentrik idealistischer Ansprüche“ in der ACADEMIA /2018, S. 10-11:

In der Schule habe ich gelernt: „Der Usus der Fremdwörter muss auf ein Minimum reduziert werden.“ Gilt das nicht mehr? Diese Frage stelle ich, wenn ich den zitierten Untertitel lese. Geht es bei der Wortwahl und bei dem, was ausgesagt werden soll, nicht auch ein wenig bescheidener? Wer wie ich zweimal lesen muss, um zu verstehen, liest nicht besonders gerne weiter. **Dr. Willy Ilbertz v/o Banana (B-W)**

[Anm. d. Red.: Der Untertitel kann auch als kritische Persiflage auf den aufgeblähten und manipulativen Sprachgebrauch der 68er gedeutet werden. Bei Schriftlichkeit fehlt leider der Ton, der die Ironie vermitteln würde.]

Mit Anrufen überschüttet

Zu „Sauerlandia trauert um ‚großen Bundesbruder‘“ und „Opfer der Amokfahrt.“ Cbr Hagedorn“ in der ACADEMIA 3/2018, S. 56:

In beiden genannten Beiträgen wurde Cbr Dr. Markus Klinke (Sd) unzutreffenderweise als amtierender Philistersenior der Sauerlandia bezeichnet, obwohl auch in der ACADEMIA über den Amtswechsel berichtet worden war. Es ist vielmehr Folgendes zutreffend: Philistersenior der Sauerlandia ist seit März 2015 Cbr Hendrik Grau (Sd). Dr. Markus Klinke (Sd) ist weiterhin der Vorsitzende des CV-Altherrenzirkels Münster. Die Tatsache, dass beide daraufhin nach Eigenaussage mit Anrufen und Anfragen überschüttet wurden, ist zwar der erfreuliche Hinweis darauf, wie intensiv ACADEMIA gelesen wird. Das ändert aber nichts an der Tatsache, dass Cbr Dr. Klinke der Vorsitzende des CV-Altherrenzirkels Münster ist. Im Übrigen machte Cbr Moritz Seubert (Asg) noch in seiner Zeit als VOP darauf aufmerksam, dass er nicht – wie an einem Ort unserer Verbandszeitschrift einmal unzutreffenderweise durch die Beifügung von „(Asc)“ berichtet – der KDStV Ascania Bonn, sondern der KDStV Asgard Köln zugehört.

AC

Corps als Billet d'entrée



Weskamp, Manuel: Ehre - Frohsinn - Eintracht. Selbstverständnis, Mitglieder- rekrutierung und Karrieremuster von Akademikern am Beispiel des Corps Saxonia Göttingen (1840-1951), Wallstein-Verlag, Göttingen 2018, 558 Seiten, 19,90 Euro, ISBN 978-3-8353-3249-2.

Studentenhistorische Publikationen gibt es (gottlob) zahlreiche. Streng wissenschaftliche Aufarbeitungen von Verbindungsgeschichten

sind aber die seltene und höchst willkommene Ausnahme. Manuel Weskamp, Würzburger Corpsier und inzwischen Lehrer an einem bayerischen Gymnasium, hat seine Dissertation über das „Adelscorps“ Saxonia Göttingen nunmehr in Buchform vorgelegt. Betreuer dieser mit über 500 Text- und weiteren 50 Materialenseiten schon Habilitationsumfang aufweisenden Arbeit war Cbr Prof. Dr. Matthias Stickler (GW).

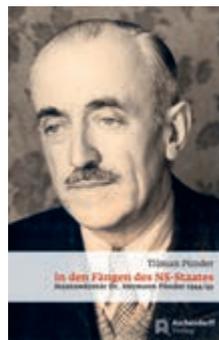
Weskamp untersucht die Soziologie des Corps im historischen Kontext, nämlich (wie aus dem Untertitel hervorgeht) das Selbstverständnis der Korporation, die Strukturen der Mitgliederrekrutierung und die Karrieremuster der Alten Herren. Die Corps verstanden sich ja im Kaiserreich als die studentische und gesellschaftliche Elite, als „die Edelsten der Nation“. Der Corpsstudent oder -altherr gehörte zu den Idealbildern der Epoche. Für ein Feudalcorps des Weißen Kreises – wie die hauptsächlich aus nordostdeutschen protestantischen Adligen bestehende Saxonia Göttingen – traf dies in ganz besonderem Maße zu.

Fragen über Fragen: Was genau machte eine Corpsmitgliedschaft in der Kaiserzeit zu einer derart begehrten Eintrittskarte in die Führungsgesellschaft? Warum galt der Corpsier als Idealtypus des (höheren) preußischen Beamten? Wie hat das Corps als Prägungsstätte, als Sozialisierungsentwurf seiner Mitglieder gewirkt? Mit welchen Mechanismen hat Saxonia erreicht, dass die Passenden eintraten? Wie hat sich das Adelscorps vom aufstrebenden Bildungsbürgertum abgegrenzt? Wurden die „Sachsen“ durch das Corps geprägt oder gelangten ohnehin nur solche Studenten zur Saxonia, die von vornherein den passenden Habitus mitbrachten? Brachte sozusagen das Corps die vielen preußischen Verwaltungsbeamten hervor oder traten großteils zum Beamtentum prädestinierte junge Männer ein? Wie wirkten sich die Umbrüche von 1918 und 1945 auf die preußischen und baltischen (Groß)Grundbe-

sitzer und damit auf die Strukturen der Saxonia aus, deren größte Mitgliedergruppe sie eben bildeten? Warum waren die Zäsuren durch die Abschaffung der Monarchie und den Übergang zur Republik für die Sachsen in beamteten und politischen Funktionen dramatischer als jene durch den Nationalsozialismus? Wie und warum versuchte sich Saxonia im Dritten Reich anzupassen, bevor die Desillusionierung eintrat? Warum machten einige Sachsen im NS-System Karriere, während zwei andere am Stauffenberg-Attentat mitwirkten und dafür hingerichtet wurden: Fritz-Dietlof Graf von der Schulenburg und Adam von Trott zu Solz? Solchen Fragen geht Weskamp nach, und er beleuchtet dabei auch die Geschichte der Saxonia: 1840 von Bürgerlichen als hannoversche Landsmannschaft gegründet, 1844 zum Corps erklärt, nach 1866 das Königreich Preußen und den dortigen protestantischen Adel als hauptsächliche Rekrutierungsbasis etabliert habend, wobei sich ein Adelsanteil von etwa drei Vierteln errechnet, bezogen auf die Zeit nach der Reichsgründung 1871 sogar von knapp 90 Prozent.

Wohl wegen der bewussten Selbstabschottung der Corps gegenüber anderen Korporationsformen kommen letztere in der Untersuchung kaum vor, der Cartellverband gar nicht. Offenbar gab es keinerlei Berührungspunkte. Aus katholischer Sicht ist jedenfalls interessant, dass Prosper Devens, einer der ganz wenigen Katholiken in der Saxonia, 1873 sein Abgeordnetenmandat im preußischen Abgeordnetenhaus aus Protest gegen den Kulturkampf niederlegte. Ein umfassendes Werk. Man könnte es eine „Dekonstruktion“ der Saxonia Göttingen nennen: nicht als Dekonstruktion, sondern als Entschlüsselung ihrer Konstruktion mit genauer und tiefgehender wissenschaftlicher Analyse. **Dr. Gerhard Jandl (Kb)**

Dokumentierter Sturz ins Bodenlose



Pünder, Tilman (Rst): In den Fängen des NS-Staates. Staatssekretär Dr. Hermann Pünder (Rst) 1944/45, Aschendorff-Verlag, Münster 2018, 224 S., gebunden, 24,80 Euro, ISBN 978-3-402-13310-1.

Das ausführliche Literaturverzeichnis des vorliegenden Bandes verzeichnet elf Beiträge zur NS-Zeit, die von Mitgliedern der Familie Pünder verfasst wurden. Zwei autobiographische Bücher verfasste Cbr Dr. Hermann

Impressum

Herausgeber:

Cartellverband der katholischen deutschen Studentenverbindungen (CV)

Redaktionsleitung:

Prof. Dr. Veit Neumann (Alm), redaktion@cartellverband.de

Redaktion:

Wolfgang Braun (Bd), St. Ingbert
Christoph Dorner (GEI), Schöneck
Thomas Gutmann (BuL), Düsseldorf
Christoph Herbot-von Loeper (B-S), Berlin
Stephan Ley (Alm), München
Dr. Norbert Matern (TsK), München
Norbert A. Sklorz (Asg), Köln

Redaktionsschluss:

Ausgabe 6/2018: 12. Oktober 2018
Ausgabe 1/2019: 7. Dezember 2018

Web-Adresse:

www.cartellverband.de

Vertrieb:

CV-Sekretariat, Linzer Straße 82, 53604 Bad Honnef
Telefon 02224 960 020, Fax 02224 960 0220

Für die mit vollem Namen gekennzeichneten Beiträge ist der jeweilige Verfasser verantwortlich; sie stellen nicht ohne weiteres die Meinung der Redaktion dar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder (Fotoabzüge, Dias, Negative) kann keine Gewähr übernommen werden.

Nachdruck und Vervielfältigung jeder Art sind nur mit Genehmigung der Redaktionsleitung zulässig.

Anzeigenberatung und -verkauf:

elbbüro, Stefanie Hoffmann
Telefon 040 33 48 57 11, Fax 040 33 48 57 14
sh@elbbuero.com

Anzeigenschluss:

Ausgabe 6/2018: 23. Oktober 2018
Ausgabe 1/2019: 18. Dezember 2018

Erscheinungsweise:

Einmal in zwei Monaten.

Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Einzelheft zur Nachbestellung Inland: EUR 4,50
Einzelheft zur Nachbestellung Ausland: EUR 5,00
(Preise inklusive Versand)

ACADEMIA 5/2018 - 111. Jahrgang

B 2788

Layout | Bildbearbeitung:

SCW-Studio für Grafik und Werbung,
Bergstraße 33a, 82152 Krailling,
Telefon 089 85 66 20 50, info@s-g-w.de, www.s-g-w.de

Bildnachweis:

dpa Picture-Alliance, imago stock&people, Fotolia, CV und privat;
Seiten Forum-Wissenschaft: Zielscheibe @Gresi/Fotolia; Auto
@3ddock/Fotolia; Kreuz @rghenry/Fotolia; Bäume @Mike
Richter/Fotolia; Mikroskop @psdesign1/Fotolia; Aktienkurs
@Petrovich12/Fotolia; Molküle @alice_photo/Fotolia; Rakete
@3dsculptor/Fotolia; Währung @chombosan/Fotolia

Herstellung:

Möller Druck und Verlag GmbH, Zeppelinstraße 6,
16356 Ahrensfelde OT Blumberg, Telefon 030 4190 90,
Fax 030 4190 92 99

Verbreitete Auflage:

25.854 Exemplare, IVW 11/2018



Der gesamten Auflage liegen die Beilagen RSD Reise Service Deutschland GmbH und ADF International bei. Wir bitten um freundliche Beachtung.

Pünder selbst: „Politik in der Reichskanzlei“ (Stuttgart 1961) und „Von Preußen nach Europa“ (Stuttgart 1968). Hermann Pünder (1888-1976) spielte in der deutschen Politik eine wichtige Rolle: Von 1926 bis 1932 stand er als Staatssekretär an der Spitze der Reichskanzlei und diente unter den Reichskanzlern Wilhelm Marx (KV), Hermann Müller und Heinrich Brüning (Bd). Nach einer kurzen Zeit als Regierungspräsident von Münster stellten ihn die Nazis ins Abseits, aber im Rahmen der Wehrmacht wurde er im Wohnort Münster tätig. 1944 geriet Pünder durch seine Bekanntschaft mit Carl Friedrich Goerdeler in den Verdacht, zu den Attentätern des 20. Juli 1944 zu gehören.

Zusätzlich zu dem bisher Bekannten hat nun sein Sohn, Cbr Tilman Pünder, aus bisher Unveröffentlichtem – wie Briefen, Tagebüchern und Kassibern – aus den Jahren 1944/45, das sich weitgehend in Familienbesitz, im Bundesarchiv und im Stadtarchiv Köln befindet, publiziert. Es ergänzt Lebensbild und Charakter Hermann Pünders. Kurze, prägnante Kapitel erleichtern die Lesbarkeit. Das bebilderte Buch schildert zunächst auf 33 Seiten Pünders Leben im fünften Kriegsjahr bis zum zweimaligen Zugriff der Gestapo. Was es für Kinder bedeutet, wenn der Vater verhaftet ist, zumal bei Luftkrieg, wirtschaftlichen Sorgen und gesperrtem Gehalt, bleibt nicht unerwähnt. Die „geschwisterliche Infrastruktur“ half auch bei der späteren Haft Pünders. Bei der ungefähren Wiedergabe des Inhalts der Verhöre kommentiert Tilman die Argumente beider Seiten.

Für die Verteidigung beim Volksgerichtshof suchte die Familie auch mit Hilfe des „katholischen Milieus“ (S. 75) und außerhalb erfolgreich nach einflussreichen Persönlichkeiten. Innerhalb weniger Stunden standen am 21. Dezember 1944 zwei engagierte Katholiken vor dem Präsidenten des Volksgerichtshofes Roland Freisler: der ehemalige Württembergische Staatspräsident Eugen Bolz (Gu) und Hermann Pünder. Cbr Bolz wurde zum Tode verurteilt, Pünder freigesprochen, aber nicht freigelassen. Es folgte der „Sturz ins Bodenlose ... Zuchthaus wäre besser gewesen“ als wieder in den Händen der Gestapo als „Schutzhäftling“ mit prominenten Mithäftlingen in den Konzentrationslager Ravensbrück, Buchenwald und Dachau jeweils außerhalb der eigentlichen Lager. Von der SS vor Kriegsende nach Südtirol gebracht, wurden sie dort von der deutschen Wehrmacht aus den Fängen der Nazis befreit. Es war der 30. April 1945, der Tag, an dem Hitler in Berlin Selbstmord beging.

Im Sommer hatte Pünder eine Privataudienz bei Pius XII. (Tfs), den er aus seiner Zeit als Nuntius in Deutschland kannte. Da es nicht möglich war, in den Wirren der Nachkriegsmonate Kontakte zu seiner Familie herzustellen, gab es für die Familie in Münster ein Lebenszeichen über Radio Vatikan. Indirekt half Pünder bei diesem Gespräch mit dem Papst, dass der amerikanische, Deutsch sprechende Bischof Aloys Muench (Tt) Apostolischer Visitator im Nachkriegsdeutschland wurde. Von 1945 bis 1948 war Pünder Oberbürgermeister von Köln, später Bundestags- und Europaparlamentsabgeordneter. In mehreren Städten sind Straßen oder Plätze nach Pünder benannt, so selbst in München-Schwabing.

Tilman Pünder hat einen außerordentlich berührenden Bericht über den schlimmsten Lebensabschnitt seines Vaters und der um ihn besorgten Familie und Freunde vorgelegt, ein wertvolles Dokument der Zeitgeschichte. Während Deutschland in Trümmern lag, sich Millionen auf der Flucht befanden, die Alliierten bereits auf dem Wege nach Berlin waren, verschleppten und ermordeten die Nationalsozialisten bis in den April hinein Persönlichkeiten der deutschen Elite. Tilman Pünder nennt im Anhang Namen der Verfolger, von denen einige nach

Kriegsende teils unter falschem Namen unbehelligt blieben, sowie die Namen von Verfolgten, mit denen Hermann Pünder während seiner Haft in Berührung kam.

Im Anhang des mit vielen Fußnoten versehenen Buches gibt es die Urteilsbegründungen Freislers gegen Bolz und Pünder. **Norbert Matern (TsK)**

Auf der Straße des Todes



Haberstroh, Georg† (Lb), Haberstroh, Armin (Lb): Erinnerungen an Krieg und Gefangenschaft - August 1939 bis Januar 1950, Verlag Pro Business GmbH, Berlin 2017, 277 Seiten, 14,90 Euro, ISBN 978-3-864060-625-0.

Das Werk basiert auf Aufzeichnungen von Georg Haberstroh (Lb) über seine Jahre in Krieg und russischer Gefangenschaft von 1939 bis 1950. Sein Sohn, Dr. Armin Haberstroh (Lb), führte sie zum Buch zusammen und hält die zeitgenössischen Schilderungen für die Nachwelt lebendig: weder emotionalisierend noch verklärend, sondern nüchtern, sachlich, detailgetreu.

1939 ist Langobarde Haberstroh als 33-jähriger Studienassessor in Schlesien tätig. Folgen Teilnahme am Polen- und Frankreichfeldzug, Dienste im „Heimatkriegsgebiet“ und Teilnahme am Russlandfeldzug von Juni 1942 bis Januar 1943 inklusive Einkesselung in Karpowka bei Stalingrad. Er schildert, wie ihn Befehle erreichen, zur Verstärkung der vordersten Linie Kameraden abzukommandieren. Folgen Weihnachten 1942 im Kessel, Verlegung nach Stalingrad-Mitte Januar 1943, Weg über die Todesstraße nach Pitomnik, Marsch in die Gefangenschaft nach Begetowka, Verlegung nach Jelabuga. Der Autor zeigt auf, wie er gefangen gehalten wird mitsamt Lazarettaufenthalt, Behandlungen ohne Narkose, Zählappellen und Entwanzungen, aber auch dem Herstellen von Musikinstrumenten und Gesangsvorführungen. Von dort geht es Sommer 1946 in Lager, wo ihn bis Mai 1948 Arbeiten im Steinbruch erwarten – die schlimmste Zeit der Gefangenschaft. Weitere Lager folgen.

Die Familie geht davon aus, dass Georg Haberstroh verstorben ist. Trotz Todesnachricht von 1943 hat die Ehefrau das Gefühl, er lebe. Die am 19. Dezember 1949 begonnene Rückführung findet ein glückliches Ende und Cbr Haberstroh Januar 1950 in der neuen Heimat Ruhpolding die Familie. Ergreifende Schilderungen. Empfehlung. **Dr. Thomas Schulteis (Lb)**

Intensivkurse zum
LATINUM + GRAECUM
während der Semesterferien und semesterbegleitend

- * für Anfänger und Fortgeschrittene
- * soziale Unkostenbeiträge
- * Zimmer in Studentenwohnheimen
- * Lernmittelfreiheit
- * kleine Arbeitsgruppen
- * erfahrene Dozenten

HEIDELBERGER PÄDAGOGIUM
gemeinnütziges Bildungsinstitut GmbH
69120 Heidelberg, Schröderstr. 22a, Tel.: 06221 - 45 68-0
www.heidelberger-paedagogium.de
Info: Stud. Dir. I.R. A. Weigel, Tts! Fd!



Einheit wird großgeschrieben

Die AV Sparrenberg Bielefeld: junge Verbindung an junger Universität

„Sparrenburg in Ostwestfalen krönt Du stolz die Leinenstadt.“ So beginnt die Farbenstrophe der AV Sparrenberg Bielefeld, so ist die Aussicht des Besuchers auf dem Weg aus der Bielefelder Altstadt zum Sparrenberghaus und so klärt sich auch die Frage nach der Herkunft des Verbindungsnamens: Sparrenberg und -burg in Bielefeld. 1985 von den CV-Zirkeln Ravensberg (Bielefeld) und Fichtennadel (Rheda-Wiedenbrück) gegründet, sind wir bis heute unter den fünf ortsansässigen Verbindungen die einzige Bielefelder Neugründung. Zahlreiche der damaligen Zirkelmitglieder sind der Verbindung seit ihrer Gründung als Bandphilister eng verbunden und prägen diese bis heute, nicht nur als Philisterchargen oder im Hausvereinsvorstand, entscheidend mit.

Wesentlicher Meilenstein, vor allem für das Aktivenleben der noch jungen Verbindung, war der Erwerb des eigenen Hauses. Bereits seit 1998 ist das Sparrenberghaus im schönen Johannistal der Mittelpunkt des Verbindungslebens. Kneipsaal, Garten und Grillplatz steigern die Attraktivität der Verbindung für interessierte Studenten enorm. Zusätzlich wird die Keilarbeit durch die Möglichkeit, eigene Buden zu vermieten, deutlich erleichtert.

Bielefeld? Gibt es doch.

Trotz anderslautender Gerüchte – jeder Bielefelder kann hiervon ein Lied singen – gibt es die Metropole Ostwestfalen-Lippes seit mehr als 800 Jahren. Herrlich am Teutoburger Wald gelegen, ist die Stadt mit 338.000 Einwohnern außergewöhnlich grün und gleichzeitig das Zentrum einer wirtschaftlich starken Region. Namen wie Dr. Oetker, Schüco, Seidensticker und Alcina, aber auch die v. Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel dürften wohl den meisten Deutschen ein Begriff sein.

Mit mehr als 35.000 Studenten an der 1969 gegründeten Universität und den sechs Fachhochschulen ist Bielefeld aber auch lebendige Studentenstadt. Leuchtturmpro-

jekt ist derzeit der neue Campus Bielefeld mit einem Investitionsvolumen von mehr als einer Milliarde Euro. Neben der Modernisierung des Universitätsgebäudes entstehen hier neue Forschungsinstitute und Entwicklungszentren. Ab dem Wintersemester 2021/22 werden zudem die ersten Studenten an der neu gegründeten Fakultät für Medizin ihr Studium aufnehmen. Nicht nur aus wissenschaftlicher, sondern auch aus Korporationsicht sind hier positive Effekte zu erwarten.

Confidentia in unitatem

Mit dem Wahlspruch „Confidentia in unitatem!“ bewiesen die Gründer der AV Sparrenberg 1985 große Weitsicht. Gerade an einer Reformuniversität war die Einheit und Geschlossenheit als junge und vergleichsweise kleine Verbindung essentiell. Interne Querelen und Grüppchenbildungen, wie sie in größeren Organisationen fast zwangsläufig auftreten, hätten hier sehr schnell das Ende bedeutet. Erfreulicherweise hat sich in der Geschichte der AV Sparrenberg bisher immer gezeigt, dass in den wesentlichen Fragen Einheit besteht. So hat die im Cartellverband regelmäßig auftretende Diskussion über das Katholizitätsprinzip nie zu größeren Diskussionen geführt. Als katholische Studentenverbindung nach 1968 in einer protestantisch geprägten Stadt (weniger als 16 Prozent Katholiken) gegründet, sind uns viele Herausforderungen bereits vertraut, die für Korporationen in mehrheitlich katholisch geprägten Regionen neu erscheinen.

Im Jahr 2018 kehrte die Verbindung zum Gründungsfestkommers auf die Sparrenburg zurück und wird aufgrund der großen Begeisterung aller Teilnehmer auch im nächsten Jahr, am 23. Februar 2019, wieder ihren Gründungsfestkommers dort begehnen. In diesem Sinne: Vivat, crescat, floreat AV Sparrenberg ad multos annos!

Dr. Elmar Thyzel (Sp), PhilX

Fotos: privat



Abschluss des Wintersemesters 2016/17: die Chargierten nach dem Kommers auf dem Klosterplatz in Bielefeld.



„Rot und Weiß als uns're Farben, verbinden uns mit Bielefeld.“ Das rot-weiß-blaue Band vor dem Burgturm auf dem namensgebenden Sparrenberg.



Könnte man es herzlichen Komfort nennen?

Sie möchten sich während Ihrer Rehabilitation etwas ganz Besonderes gönnen - ob mit Versicherung oder ohne? Für alle, die exklusiven Komfort genießen wollen, verbinden sich in der Hotelklinik Maria Theresia****S mit dem PASSAUER WOLF Privat plus-Angebot hochwertiger Stil mit herzlichem Service, persönliche Betreuung mit privater Atmosphäre, Geborgenheit mit medizinischer und therapeutischer Spitzenleistung in den Fachgebieten Neurologie, Orthopädie und der Inneren Medizin. Die Anbindung an das PASSAUER WOLF Reha-Zentrum Bad Griesbach eröffnet Ihnen unser komplettes medizinisch-therapeutisches Spektrum. Nach Absprache können wir auch Gäste, die verstärkt pflegerische Unterstützung benötigen, aufnehmen. Hier bei uns, im verkehrsfreien Luft- und Thermalbadekurort Bad Griesbach, begegnen Ihnen die selten gewordenen Schätze: Ruhe, Zeit, Wertschätzung. Was Sie sich für Körper, Geist und Seele vorgenommen haben, wird im Team mit unseren Experten möglich.

Kardiovaskulärer Risikofaktoren-Check

Mit unserem Gesundheits-Check gehen Sie auf Nummer sicher: Nach eingehender Diagnostik und Beratung finden wir gemeinsam mit Ihnen heraus, was Sie an Ihrem Lebensstil verändern können, um u. a. Herz-Kreislauf-Erkrankungen, einem Schlaganfall und weiteren Erkrankungen vorzubeugen. Alle medizinischen Leistungen werden von erfahrenen Fachärzten erbracht.

- 2 Übernachtungen mit Halbpension
- Check der Vitalwerte, Blutabnahme und Laborwerte
- Bestimmung des Herzalters nach »Framingham« mit Erklärung
- Risikoprofilermittlung u. a. Schlaganfall, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, periphere arterielle Durchblutungsstörungen
- Anamnese und individuelle körperliche Untersuchungen u. a. Motorik, Sensibilität, Koordination, extrapyramidales System
- Doppler- und Duplexsonographie der das Gehirn versorgenden Gefäße
- ärztliches Beratungsgespräch mit Empfehlung

Die Abrechnung erfolgt nach GOÄ bzw. als Selbstzahlerpauschale. Details zu Ihrem Aufenthalt sprechen wir persönlich mit Ihnen ab. Melden Sie sich dazu einfach direkt bei Ihrer Gastgeberin Martina Waldherr, telefonisch unter **T +49 8532 27-3801** oder per E-Mail an martina.waldherr@passauerwolf.de.

BAD GRIESBACH

ANSCHLUSSHEILBEHANDLUNG

REHABILITATION

ARRANGEMENTS

CHECK UP-PROGRAMME

PASSAUER WOLF
Hotelklinik Maria Theresia****S
Kurplatz 6 · 94086 Bad Griesbach
hotelklinik-maria-theresia@passauerwolf.de
T +49 8532 27-3800

passauerwolf.de



Zeit für stabile Wertanlagen Anlagediamanten in Perfektion

Faxantwort an 040 207 69 86 29 / E-Mail an service@huelmann-gruppe.de

Name: Vorname:
 Straße: PLZ/Ort:
 Telefonnummer: E-Mail:

Bitte unterbreiten Sie mir ein individuelles Angebot über Einzeldiamanten in der Größe:

1 Carat 3 Carat 5 Carat Mein geplanter Investitionsbetrag: in EUR/USD

Bitte senden Sie mir weitere Informationen zu. **Bitte rufen Sie mich zum Thema Anlagediamanten an:**

Sie erreichen mich am, in der Zeit von Uhr bis Uhr unter der oben genannten Rufnummer.

Unter der Marke „Hülsmann Gruppe“ bieten verschiedene Unternehmen Dienstleistungen bezüglich unterschiedlicher Finanzprodukte an. Ich bin damit einverstanden, dass Unternehmen der Hülsmann Gruppe mit vorstehenden Kommunikationsmitteln Kontakt zu mir aufnehmen. Eine Weitergabe meiner persönlichen Daten an Dritte zu rein werblichen Zwecken darf nicht erfolgen. Mir ist bekannt, dass ich mein Einverständnis jederzeit widerrufen kann. Der Widerruf bedarf der Textform (Brief, Fax, E-Mail) und ist zu richten an ein Unternehmen der Hülsmann Gruppe. **Disclaimer:** Die in dieser Werbeanzeige enthaltenen Informationen sind ohne Anspruch auf Vollständigkeit und stellen kein Angebot und keine Anlageberatung dar. Eine Kaufentscheidung kann nicht auf Basis des vorliegenden Dokuments getroffen werden.

Ort/Datum

Unterschrift